



# Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE  
von K. H. Scheer und Clark Darlton



## Ein Planet läuft Amok

Sie landen auf Clearwater — und sie bringen den Tod  
über die Welten der Symbionten

**Neu!**

Nr. 329

80 Pfg.

Osterreich 3,50—  
Schweiz Fr. 4,00—  
Italien Lire 160—  
Belg./Sudbg. Frs. 11,00—

## Ein Planet läuft Amok

*Sie landen auf Clearwater - und sie bringen den Tod über die Welten der Symbionten*  
von H. G. Ewers

*Am 12. Januar des Jahres 2436 kommt es zum Kampf zwischen der Zeitpolizei und der Solaren Flotte!*

*Der Riesenroboter OLD MAN, mit sechs Schwingungswächtern an Bord, nimmt Fahrt in Richtung Milchstraße auf. Die Solare Flotte formiert sich zum Angriff - und die CREST IV, Perry Rhodans Flaggschiff, wird von einer unheimlichen Waffe der Zeitpolizei in ein unbekanntes System geschleudert.*

*Obwohl nun rund 30 Millionen Lichtjahre die Männer der CREST von der Erde trennen - eine phantastische Entfernung, wenn man bedenkt, daß Terraner bisher nur den »nahen« Andromedanebel mit eigener Kraft erreichen könnten-, verlieren sie trotz ihrer hoffnungslosen Lage nicht den Mut.*

*Dann kreuzt die »Flotte der gläsernen Särge« den Kurs der CREST - und der Kampf mit dem seltsamen Zwerg, der das Flaggschiff terrorisiert und sabotiert, erfordert alle Kräfte der Terraner.*

*Nach der Verseuchung der Wasservorräte gibt es nur noch ein Ziel für Perry Rhodan und seine Mannschaft: schnellstens eine Welt zu finden, die ihnen eine neue Chance bietet!*

*Die CREST steuert eine vielversprechende Welt an - doch dann, als das Flaggschiff landet, bahnt sich eine neue Katastrophe an: EIN PLANET LÄUFT AMOK ...*

Die Hauptpersonen des Romans:

**Perry Rhodan und Roi Danton** - Der Großadministrator und der Freihändlerkönig stecken nicht auf - auch wenn die Lage hoffnungslos zu sein scheint.

**Tar Szator** - Ein Edelmann von Aurora.

**Dr. Ralph Artur** - Der Chefarzt der CREST IV bekommt Arbeit.

**Professor Blum** - Cheftoxikologe der CREST.

**Melbar Kasom** - Der USO-Spezialist jagt Schafe.

**Dschufar** - Ein Lebewesen von »Clearwater«.

### 1.

Tar Szator erteilte dem Detektorroboter einen knappen Befehl. Das schildkrötenförmige, auf Gleisketten rollende Gebilde drehte sich auf der Stelle und verließ das Gleitband.

Der Auroranier folgte ihm mit einem federnden Sprung. Enttäuscht stellte er fest, daß der nur kniehohe Roboter in einen gewundenen Seitengang hineinrollte, dessen Ende noch nicht abzusehen war. Seiner Mentalität entsprechend sprang Tar Szator auf den leicht gewölbten »Rücken« der Spürmaschine und ließ sich tragen. Für jeden Auroranier wäre es eine Zumutung gewesen, den langen Weg zu Fuß zu gehen, und selbstverständlich bildete Tar keine Ausnahme.

Er ging in die Hocke, schloß die Augen und träumte von seiner Heimat, während der Roboter ihn schaukelnd durch den Gang trug. Das bronzefarbene Gesicht wirkte eigentümlich verkniffen, aber das hatte keinen besonderen Grund. Nur unmittelbar nach seiner Geburt war es glatt gewesen, und es würde erst nach seinem Tode wieder glatt werden.

Doch daran, daß er einmal sterben mußte, dachte Tar Szator augenblicklich nicht. Auch das gehörte zur speziellen Mentalität der Aurora-Kolonisten; sie vermieden es nach Möglichkeit, an unangenehme

Dinge zu denken - genau wie sie es vermieden, unnötige körperliche oder geistige Anstrengungen zu unternehmen.

Nach etwa zehn Minuten hielt der Detektorroboter mit spürbarem Ruck.

Tar fiel nach vorn und hatte Mühe, sich mit den großen Händen abzustützen.

»Nebeneingang HYG-5 erreicht!« schnarrte es aus den Lautsprechern der Maschine.

Tar setzte sich und blickte zu dem Leuchtschild auf.

Außer der Beschriftung deutete nichts an der Tür und ihrer Umgebung darauf hin, daß sich dahinter die Umwelt abrupt änderte. Dennoch war es so, und deshalb war Tar Szator hier.

Unwillig brummend kletterte er von dem Roboter und legte die Hand auf das Wärmeschloß der Tür, wobei er sich fast das Armgelenk auskugelte, denn bei nur 120 Meter Körpergröße bereitete es Tar immer große Mühe, die für Normalterranner konstruierten Thermalschlösser zu erreichen.

»Der Weg ist frei!« plärrte die Robotstimme.

»Das sehe ich!« gab Tar verdrießlich zurück.

Er ließ sich einfach quer über den anrollenden Roboter fallen und stieß eine Verwünschung aus, als seine Beine mit dem Türrahmen kollidierten.

Die Saugnäpfe an seinen Fingern verhinderten

jedoch einen Absturz. In wenig soldatischer Haltung hielt der Auroranier Einzug in die hydroponischen Gärten der CREST IV.

Nach einiger Zeit tauchte auf dem schnurgeraden Weg zwischen den grünen, feuchten Pflanzenwänden eine menschliche Gestalt auf. Sie zuckte zusammen, als sie das seltsame Gespann wahrte. Dann stellte sie sich breitbeinig in den Weg und hob drohend die Hände, in der sie eine langstielige Sonde hielt.

»Halt, Snoopy!« rief Tar.

Der Roboter hielt an.

Tar wedelte mit der Hand.

»Lassen Sie mich durch, Herr Obergärtner!«

Der Mann fuchtelte drohend mit der Sonde herum.

»Hier kommt kein Unbefugter durch!« polterte er.

»Wer sind Sie? Wie kommen Sie in die Hydroponikanlagen und was wollen Sie hier?«

Tar richtete sich auf. Die Saugnäpfe seiner Hände gaben schmatzende Geräusche von sich, als sie sich von Snoopys stählernem Rücken lösten.

»Ich bin Edelman Tar Szator, Sie wandelnder Fragebogen!« rief er erzürnt. »Und ich wurde von meinem König persönlich beauftragt, in der Hydroponik nach dem Rechten zu sehen! Geben Sie den Weg frei!«

Der schnurrbärtige Wächter grinste unsicher.

»Sie gehören also zum Gefolge dieses Freibeuters ...! Wieso sind Sie dann auf der CREST? Ich denke, nur Roi Danton selbst wäre noch hier und sein Gorilla natürlich.«

Tar Szator legte den schmalen Kopf schief und äugte den Bewacher der hydroponischen Gärten aus seinen smaragdgrünen Augen an. Dabei überlegte er, ob es sinnvoll sei, noch mehr Energien mit unnützen Wortspielereien zu vergeuden. Er kam zu dem Schluß, daß er sich das nicht zumuten durfte.

»Vorwärts, Snoopy!« zischte er.

Der Detektorroboter machte einen Satz und schoß auf den Wächter zu. Dem blieb nichts anderes übrig, als sich mit einem mächtigen Sprung zur Seite zu retten.

Tar wandte den Kopf und lächelte schadenfroh, als er sah, daß der Wächter mitsamt einer ganzen Wand rankender Gurkenpflanzen auf die Nährtankabdeckung stürzte. Die Schlangengurken hüpfen und rollten über den Weg.

Zwar raffte sich der Wächter sehr schnell wieder auf und lief hinter dem Auroranier her, aber ein Wort zu Snoopy genügte, um dessen Tempo zu steigern, so daß der Verfolger keine Chancen mehr besaß.

Natürlich hätte Tar ebenso gut seinen Sonderausweis vorzeigen können der ihn zum Betreten aller Schiffssektionen berechtigte und den der Großadministrator ausgestellt hatte, nachdem der Vorfall mit dem gefährlichen Zwerg abgeschlossen worden war.

Das hieß, abgeschlossen war er eigentlich noch lange nicht, obwohl der Gnom gestorben war. Aber in seiner seltsamen, halbestofflichten Zustandsform während der Verfolgungsjagd mußte er die Wasservorräte des Flottenflaggschiffes mit hochgiftigen Ausdünstungen verseucht haben, denn achtundzwanzig Mann der Besatzung waren nach Genuß dieses Wassers innerhalb von wenigen Minuten einem Nervengift erlegen.

Nunmehr flog die CREST IV durch die unbekannte Galaxis und suchte nach einem Planeten, auf dem sie ihre Wasservorräte austauschen konnte.

Bis dahin konnten allerdings noch Tage vergehen. Deshalb hatte Tar Szator von Perry Rhodan den Auftrag erhalten, mit dem Spürroboter alle Lagerräume des Schiffes zu durchsuchen - und vor allem die hydroponischen Gärten zu überprüfen, denn dort wurde zuerst eine Auswirkung des unbekannten Giftes erwartet.

Aber der Auroranier war einfach zu bequem gewesen, entsprechende Erklärungen abzugeben und seinen Ausweis aus der Brusttasche der Bordkombination zu ziehen ...

Auf einen knappen Befehl hin steuerte Snoopy die Halle an, in der die großen Zuchtbecken mit den standardisierten Chlorella-Algen und den herangezüchteten Mutationen untergebracht waren. Hier erfolgte die Wasserumwälzung am intensivsten.

Nachdem sie zwei Schleusen passiert hatten, befanden sich Tar und sein Robotergehilfe in dem schmalen Gang zwischen zwei jeweils hundert Meter langen und dreißig Meter breiten Versuchsbecken, in denen eine neue Algenart wuchs. Plumpe Fische mit breiten Mäulern stießen gegen die Panzerglaswände und glotzten den Menschen neugierig an.

Tar Szator grunzte befriedigt.

Er befahl Snoopy, anzuhalten, danach wälzte er sich träge von dem Rücken des Roboters und öffnete den Schleuseneinstieg.

Hinter dem Robot betrat er die enge Schleusenkammer. Kurz darauf wurde sie von der Automatik geflutet. Tar räkelte sich behaglich in der warmen Brühe, vor der ein Erdgeborener sich geekelt hätte. Doch einem Auroranier machte es nicht nur nichts aus, sondern er fühlte sich quasi in die warmen Tangmeere seines Heimatplaneten versetzt, in denen nur umweltangepaßte Menschen existieren konnten.

Als die Schleuse gefüllt war, öffnete sich das Innenschott. Snoopy und Tar wurden in das Becken gewirbelt und trieben langsam zur Oberfläche. Der Roboter begann sofort mit seinen Messungen, während Tar die pflaumengroßen Speicherzellen der Algen mit seinen langen und harten Fingern zerdrückte und die seimige, süße Flüssigkeit darin schlürfte.

Ganz gegen seine Gewohnheit wartete er das

Testergebnis des Detektorroboters nicht ab; die munter umherschwimmenden Fische, die immer wieder versuchten, seine Zehen anzuknabbern, dienten ihm als Beweis dafür, daß das Wasser der hydroponischen Anlagen kein Nervengift enthielt.

Als Snoopy nach etwa einer Viertelstunde meldete, daß er keinerlei Giftspuren festgestellt hatte, grinste Tar vergnügt. Sein Magen war inzwischen mit süßem Schleim gefüllt, und sein Bauch wölbte sich halbkugelförmig vor.

Trage stieß er einen Fisch beiseite der ihm vor der Nase herumschwamm.

Plötzlich erstarrte Tar Szator.

Der Fisch war ein Stück beiseite getrieben und schwamm nun an der Wasseroberfläche, den gelblichweißen Bauch nach oben gedreht und die Augen glasig auf einen Tangfaden gerichtet.

Nachdem die Schrecksekunde vorüber war, versuchte Tar sich einzureden, daß es in einem Wasserbecken von dieser Größe immer wieder einige tote Fische geben würde.

Außerdem hatte Snoopy kein Gift festgestellt ...

Tar spürte, wie die Angst ihm die Kehle zuzuschnüren begann.

Woher wollte er wissen, daß Snoopy überhaupt in der Lage war, das unbekannte Nervengift festzustellen? Bisher hatte niemand an Bord mit den üblichen Untersuchungsmethoden den tödlich wirkenden Giftstoff analysieren können.

Er kam zu dem Schluß, daß die Lage eine körperliche Anstrengung rechtfertigte und tauchte.

Sein Magen revoltierte, als er sah, daß überall tote Fische zur Oberfläche aufstiegen und daß die Algenfäden sich verfärbten.

Mit einigen wenigen Schwimmstößen erreichte er die Schleusenkammer und schleuste sich aus. Er merkte nicht einmal, daß der Detektorroboter ihm folgte.

Draußen setzte er sich in den Gang, lehnte sich an die Glaswand und erwartete den Tod.

Den Impuls, um Hilfe zu rufen, unterdrückte er, nachdem er die Situation durchdacht hatte. Sterben würde er sowieso, weshalb also unnötig Kalorien vergeuden - und zu warnen brauchte er ebenfalls niemanden; die toten Fische würden für sich sprechen.

Tar Szator gähnte, öffnete ein Auge und warf einen Blick auf das Zifferblatt seiner Uhr.

»Noch eine Minute«, murmelte er träge ...

»Das ist er!« schrie eine dröhnende Stimme.

Tar raffte sich dazu auf, beide Augen zu öffnen.

»Ruhe!« brummte er. »Mehr Achtung vor den Toten!«

Im nächsten Augenblick sprang er wie elektrisiert auf. Seine Augen öffneten sich weit, und der Mund schnappte nach Luft.

Eine derbe Faust griff nach dem nassen Kragen seiner Kombination und riß Tar Szator vorwärts. Der Auranier hob den Blick und starrte in die bössartig verkniffenen Augen des Schnurrbartträgers, der ihm auf seinem Weg hierher unangenehm aufgefallen war.

»Vorsicht!« murmelte Tar. »Ich habe in Gift gebadet.«

Der Schnurrbärtige zuckte zurück, als hätte er einen Aussätzigen berührt. Der Offizier hinter ihm erbleichte. Immerhin faßte er sich als erster wieder.

»Lassen Sie ihn in Ruhe, Hüber! Das ist Edelmann Szator. Er besitzt eine Erlaubnis des Chefs.«

Hüber wischte sich die feuchte Hand wieder und wieder an seinem Kittel ab. Seine Schnurrbartspitzen zitterten. Er schluckte krampfhaft, bekam aber keinen Ton heraus.

Der Offizier blickte den Auranier prüfend an.

»Wollen Sie wirklich behaupten, Sie hatten ... ähem ... in dieser vergifteten Brühe gebadet?«

Tar warf einen Blick auf die Glaswand des Beckens, in dem er noch vor kurzem friedlich geschwommen war. Dann nickte er.

»Nicht nur das. Ich habe sogar von den Algen gegessen, Sir.« Er sah auf seine Uhr und schüttelte den Kopf. »Ich verstehe das nicht. Eigentlich mußte ihn seit fast zehn Minuten tot sein. Die Fische ...«

»Seien Sie froh, daß Sie noch leben!« unterbrach der Offizier ihn.

»Überall in den hydroponischen Gärten der CREST sterben die Pflanzen ab und die Versuchstiere, die von ihnen lebten. Wahrscheinlich haben Sie nicht wirklich von den Pflanzen gegessen. Algen sind in rohem Zustand so gut wie ungenießbar für Menschen.«

»Es ist furchtbar!« stieß Hüber hervor.

»Ja«, sagte der Offizier. »Von nun an müssen wir auch noch auf die ohnehin knappen Frischgemüserationen verzichten - ganz abgesehen davon, daß die natürliche Regeneration der Atemluft nicht - mehr möglich ist.«

Tar Szator betastete seinen Bauch, der immer noch prall gewölbt war.

Danach warf er einen Blick auf die ungezählten toten Fische, die an der Oberfläche der Zuchtbecken trieben.

»Snoopy!« sagte er vorwurfsvoll.

»Warum hast du mich nicht gewarnt?«

»Die Untersuchung verlief negativ«, schnarrte die blecherne Roboterstimme. »Eventuelle Giftstoffe konnten nicht erkannt werden.«

»Ich hätte mich an Ihrer Stelle niemals auf das Testergebnis Ihres Robotdetektors verlassen«, meinte der Offizier vorwurfsvoll. »Wenn unsere Labors bis zur Stunde schon vergeblich nach dem Giftstoff suchen ...«

»Snoopy ist besser als sämtliche Labors der CREST!« fuhr Tar beleidigt auf.

Dann schüttelte er erneut den Kopf.

»Aber doch nicht gut genug. Wenn ich nur wüßte, warum ich noch lebe ... i«

»Sie sind ein Umweltangepaßter von Aurora, nicht wahr?« stellte der Offizier fest. »Vielleicht ist Ihr Metabolismus von Natur aus immun gegen das Nervengift.«

»So stark hat man unsere Gene doch nicht verändert«, murmelte Tar nachdenklich. »Im Grunde genommen sind wir Menschen geblieben bis auf einige Vorzüge natürlich, vor allem den Vorzug, daß wir selten etwas Unnötiges tun.«

Er klappte seinen Mund zu, als wäre ihm soeben eingefallen, daß er sich mehr als nötig strapazierte. Träge bestieg er seinen Roboter und forderte die beiden Männer auf, vor ihm her zu gehen.

»Der Großadministrator erwartet Sie im Hauptlabor!« sagte der Offizier und fiel in einen leichten Trab da Snoopys Gleisketten unsanft gegen seine Stiefelabsätze stießen und kein Platz zum Ausweichen vorhanden war.

Hüber folgte langsamer. Immer wieder betrachtete er seine rechte Hand, die das giftige Wasser an Tars Kombination berührt hatte. Aber es schien, als hatte er noch einmal Glück gehabt.

\*

Snoopy bremste, riß mit den Greifklauen seiner Gleisketten die Spitze von Oro Masuts linkem Schnabelschuh ab und bumste gegen den zylindrischen Stahlfuß eines Labortisches.

Roi Dantons Leibwächter musterte fassungslos seinen bloßgelegten großen Zeh, dann stemmte er die mächtigen Fäuste in die Hüften und schnaufte empört.

Tar Szator blinzelte, schnüffelte einige Male und rümpfte die Nase.

»Ich schätze, eine Fußwäsche könnte Ihnen nicht schaden, Oro«, murmelte er in vorwurfsvollem Ton.

Das nahm dem ertrusischen Riesen den Wind aus den Segeln. Er wurde gegen seinen Willen in die Defensive gedrängt.

»Womit?« fragte er widerstrebend.

Roi Danton hüstelte.

»Bitte, Messieurs, es dürfte wohl schwerwiegendere Probleme geben als diese. Edelmann Szator, bitte berichten Sie über Ihre Untersuchungen!«

Zwischen den Labortischen hindurch näherten sich Atlan und Perry Rhodan. Melbar Kasom hielt sich im Hintergrund und redete so leise, wie man ihn selten zu hören pflegte, auf eine junge rothaarige Laborassistentin ein, die ab und zu ein

mädchenhaftes kichern von sich gab.

Tar strich sich mit den Fingern über seinen prallen Leib, schüttelte den Kopf, als könnte er nicht begreifen, daß er noch am Leben war und berichtete dann mit knappen Worten über sein Erlebnis im Zuchtbassin.

Rhodans bleiches, übernächtiges Gesicht wurde noch um eine Schattierung blasser. Sogar Roi Danton verzichtete auf seine berühmt - berüchtigten Effekthaschereien.

»Das ist der Anfang vom Ende« murmelte er betroffen.

Perry Rhodan nickte.

»Kein Frischgemüse mehr, kein Obst, keine Synthetiknahrung auf Algenbasis - und keine natürliche Luftregenerierung ...!« Er winkte einen Mann im weißen Laborkittel herbei.

»Professor Blum, wann hoffen Sie die Analyse des Nervengiftes abzuschließen?«

Der Professor trat näher und zupfte erregt an seiner gewaltigen, fleischigen Hakennase. Die geröteten Hängebacken des Cheftoxikologen der CREST zitterten.

»Das ist leider völlig unbestimmt« antwortete er zögernd. »Wir sind nach wie vor auf Versuchstiere angewiesen, um die Giftigkeit eines bestimmten Stoffes zu ermitteln, Sir.«

Rhodan deutete auf den Auroranier.

»Edelmann Szator hat sich als immun gegen das Nervengift erwiesen. Wäre es möglich, den antitoxisch wirkenden Faktor in seinem Metabolismus herauszufinden?«

Blum schüttelte den Kopf.

»Tut mir sehr leid, Sir. Das kann ich erst dann, wenn ich die Beschaffenheit des Toxins kenne.«

»Aber es muß doch eine Möglichkeit geben, den Giftstoff wirksam zu bekämpfen!« brauste Atlan auf. »Ihnen stehen die modernsten Analyseautomaten und positronischen Auswerter zur Verfügung!«

Der Professor runzelte die Stirn.

»Ihr Vorwurf ist unberechtigt, Sir. Erst seit knapp vierzig Minuten wissen wir überhaupt, daß ein Nervengift existiert. In dieser kurzen Zeit können auch die besten Automaten noch kein positives Ergebnis erzielt haben.«

»Entschuldigen Sie bitte«, murmelte der Arkonide betreten. »Sie haben natürlich recht. Aber es ist schrecklich, wenn man nicht weiß, wie man einen tödlichen Gegner bekämpfen kann.«

Roi Danton lächelte verstehend. Er kannte den Lordadmiral nur zu gut und wußte, daß es für den früheren Admiral einer arkonidischen Raumflotte und jetzigen Chef der USO nichts Schlimmeres gab, als gegen unsichtbare Feinde kämpfen zu müssen.

»Ich habe selbstverständlich sofort auf die vollautomatische Regenerierungsanlage umschalten

lassen, nachdem ich die Hiobsbotschaft aus der Hydroponik erhielt«, erklärte Perry Rhodan. »Allerdings kann eine technische Anlage niemals den natürlichen Kreislauf ersetzen. Sie benötigt eine ständige Zufuhr reinen Sauerstoffs aus den Reservebehältern, nicht sehr viel, zugegeben, aber in einem Dreivierteljahr dürften unsere Reserven verbraucht sein.«

»Bis dahin werden wir längst einen Planeten gefunden haben, auf dem wir das vergiftete Wasser gegen sauberes austauschen können und auf dem wir frische Algenkulturen für unsere hydroponischen Gärten finden«, warf Tar Szator ein.

»Hoffentlich!« sagte Rhodan und sprach damit das aus, was sie alle bewegte denn in der unbekannten Galaxis schien alles ganz anders zu sein als in der heimatlichen Milchstraße.

\*

»Ein phantastischer Anblick«, sagte Gucky versonnen.

Neben ihm ertönte ein dumpfes, langanhaltendes Grollen.

Der Mausbiber sah auf und bemerkte, daß Melbar Kasom ihn förmlich mit Blicken verschlang.

Erschrocken hoppelte Gucky ein Stück zur Seite.

»Ungeheuer!« stieß er mit schriller Stimme hervor. »Glaubst du ich hätte nicht bemerkt, daß du mich ständig hungrig ansiehst? Du solltest dich schämen, Kannibale!«

Kasom schluckte hörbar den Speichel hinunter. Danach leckte er sich die Lippen.

»Kannibale ...?« erwiderte er mit gut gespielter Verwunderung. »Und ich dachte immer, du seiest kein Mensch ...!«

»Bin ich auch nicht - glücklicherweise nicht!« zeterte Gucky. »Wenn man dich ansieht, ist man immer wieder froh, kein Mensch zu sein. Du würdest mich am liebsten fressen, du gieriges Ungeheuer!«

Der Ertruser schüttelte vorwurfsvoll den Kopf.

»Fressen! Wie das klingt! Verspeisen, Gucky! Verspeisen würde ich dich! Schön goldbraun gebraten, mit einer großen Schüssel roher Klöße und einem Fäßchen Bier ...!«

Er stöhnte.

»Ich müßte den Chef fragen, ob er etwas dagegen hat, wenn die an Bord befindlichen Tiere zur Schlachtung freigegeben werden. Wetten, daß er dabei nicht an dich und deinen Herrn Sohn denken würde Bevor er merkt, worauf ich aus bin, wurden deine feisten Schenkel bereits über dem Grill ...«

Verwundert blickte er auf den Platz, auf dem der Mausbiber eben noch gesessen hatte.

»Er wird doch nicht ihn Ernst geglaubt haben, daß ich ihn ...«

»Ich bin sicher, daß Sie es ernst gemeint hatten, Großer!« lispelte ein dünnes Stimmchen.

Kasom wandte sich um und erblickte Tar Szator, der auf seinem Detektorroboter saß und ihn aus einem Auge ansah.

»Sei still, Giftzwerg!« grollte Kasom. »Oder soll ich dich als Vorspeise betrachten?«

»Edelmann Szator bitte!« rief Tar drohend. »Übrigens würde ich es Ihnen gönnen, mich als Vorspeise zu vertilgen. Mein Bauch ist nämlich noch immer voller giftiger Algenbrühe ...«

Er schloß beide Augen, als käme ihm soeben zu Bewußtsein, daß seine lange Rede zuviel Anstrengung für ihn gewesen sei.

Melbars Gesicht bekam einen grünlichen Schimmer.

Eine Zeitlang würgte der Ertruser dann eilte er mit fest zusammengepreßten Lippen aus der Zentrale.

Tar Szator kicherte, ohne die Augen zu öffnen. Danach verfiel er wieder in seine Träume. Er träumte von den Tangmeeren des Planeten Aurora, von den Ausflügen in die Schluchten der Großen Korallenbank und von der geheimen Unterwasserhöhle, in der er sich mit Gilha getroffen hatte ...

»Er ist wirklich zu beneiden«, sagte Roi Danton zu seinem Diener.

Er musterte den kleinen Auroranier, der reglos auf dem Robotdetektor hockte, die mit Saugnäpfen bedeckten Handflächen gegen die metallene Wandung gepreßt und leise mit der Zunge schnalzend.

»Ein notorischer Faulpelz!« murrte Iwan Goratschin.

»Sozusagen ein kosmischer Gammeler«, ergänzte der Mund seines zweiten Kopfes.

Der Freihändlerkönig schüttelte den Kopf.

»Durchaus nicht, Monsieur Goratschin.«

»Wen meinen Sie?« fragte der Kopf, den man Iwan zu nennen pflegte.

»Sicher mich«, sagte der Kopf, der Iwanowitsch genannt wurde.

Roi lächelte verstohlen.

»Er hat sich nicht im mindesten geändert«, murmelte er zu sich selbst.

Iwan Iwanowitsch Goratschin horchte auf. Seine schuppigen Gesichter fuhren gleichzeitig zu dem Freihändler herum.

»Wie meinen Sie das?« fragten beide Mäuler. »Kennen wir uns vielleicht von früher her ...?«

Roi Danton hüstelte verlegen. Er hob die Lorgnette an die Augen und musterte den zweieinhalb Meter großen Doppelkopfmütanten, als sähe er ihn zum erstenmal.

»Nicht, daß ich wüßte, Messieurs. Ich dachte gerade an jemand anderen.«



Umständlich zog er seine Tabaksdose hervor und nahm eine Prise.

»Um auf Ihre Frage zurückzukommen, Messieurs - ich hatte selbstverständlich beide Bemerkungen gemeint. Der Auroranier ist weder ein Faulpelz noch ein kosmischer Gammeler. Die Lebensbedingungen auf seinem Heimatplaneten erfordern jedoch sparsamstes Umgehen mit den körperlichen und geistigen Kräften, damit im Falle höchster Beanspruchung noch ausreichend Reserven vorhanden sind. Ich weiß nicht, ob Sie Aurora kennen, Messieurs ...?«

Goratschin schüttelte beide Köpfe.

»Leider nicht.«

»Dann urteilen Sie bitte auch nicht über Edelmann Szator. Er ist das Produkt der auroranischen Umwelt, so wie Sie das Produkt der irdischen Umwelt sind.«

Der Mutant lachte bitter und sah an seinen plumpen Säulenbeinen hinunter.

»Irdische Umwelt ...? Sie hat ein Monstrum aus mir gemacht, ein Ungeheuer mit einem Schuppenkörper und zwei Köpfen!«

Roi wölbte die Brauen.

»Unsinn!« erwiderte er scharf. »In Ihrem Wesen sind Sie ein Erdgeborener. Die äußere Erscheinung ist doch unwichtig, Messieurs! Seien Sie nicht bitter!«

Goratschin schien eine scharfe Entgegnung auf den Zungen zu haben. Aber dann zuckte er nur die Schultern.

»Sicher haben Sie recht.« Er grinste. »Schließlich sind Sie trotz Ihres andersartigen Äußeren und Ihres andersartigen Benehmens dem Wesen nach ein Erdgeborener.«

»Na, also!« rief Roi, erleichtert darüber, daß es ihm gelungen war, die depressive Stimmung des Mutanten abzubauen.

Goratschin grinste breiter.

»Vielen Dank. Nun weiß ich wenigstens, daß Sie auf der Erde geboren wurden. Die erste Maske des Schmierenkommödianten ist gefallen.«

Er lief lachend davon, als der Freihändler seinen Degen zuckte und auf ihn eindrang.

»Wir müssen wieder zum Linearflug übergehen«, sagte Atlan drängend. »So nahe am Zentrum finden wir keinen brauchbaren Planeten.«

Perry Rhodan startete nachdenklich auf die Sektorvergrößerung des Bildschirms.

Die Sternballung im Zentrum der fremden Galaxis wirkte aus der Entfernung wie eine Mauer blauweißen Lichts. In unmittelbarer Nähe der CREST IV waren wieder große Schwärme jener blauen Strahlenkugeln aufgetaucht, die man »Spender« genannt hatte. Sie rasten auf das galaktische Zentrum zu, wurden jedoch stets abgelenkt, wenn sie zu nahe an das

Ultraschlachtschiff herankamen.

»Das ist mir völlig klar«, erwiderte Rhodan. »Ich möchte nur wissen, ob wir uns tatsächlich im System M-87 des Virgo-Haufens befinden.«

»Das werden wir nur vom Leerraum aus feststellen können, Perry ...«

Rhodan nickte.

»Leider müssen wir vordringlich eine Welt mit Wasser und Sauerstoff suchen, sonst werden wir niemals mehr in der Lage sein, genaueres über unsere Position zu erfahren. Immerhin ist es interessant, das Phänomen M-87 unmittelbar beobachten zu können. Die Messungen unserer Radioastronomen haben übrigens festgestellt, daß es hier tatsächlich einen viele tausend Kilometer langen »Jet« mit Knoten gibt, wie es charakteristisch für M-87 im Virgo-Haufen ist.«

»Vielleicht besitzen viele Galaxien derartige Strahlenströme«, entgegnete der Lordadmiral. »Schließlich kennen wir nur sehr wenig vom Universum - und die anderen Universen sind uns noch immer verschlossen geblieben.«

»Bis auf das Universum der Druuf«, sagte Perry Rhodan lächelnd. »Aber du hast recht: Was wissen wir schon vom Kosmos! Wenn ich nur wußte, wie wir wieder nach Hause kommen sollen ...«

Atlan massierte sein Kinn.

»Wir sind da in etwas hineingeraten, das zu groß für uns ist, Perry. Zu Hause wird man uns für tot halten und wir wissen nicht einmal, ob die Menschheit noch existiert.«

Zwischen Rhodans Augenbrauen bildete sich eine steile Falte.

»Du fürchtest noch immer, wir könnten in einer anderen Zeit herausgekommen sein?«

»Möglich wäre es. Schließlich befanden wir uns in einem fremden Kontinuum - und wir haben keine Ahnung über die Beschaffenheit der Zeit darin.«

Er seufzte und fügte hinzu:

»Doch das werden wir niemals erfahren.«

»Pessimist!« versuchte der Großadministrator zu spotten. Es gelang ihm nicht ganz. Zornig darüber hieb er mit der Faust auf den Tisch.

»Wir müssen den Tatsachen ins Auge sehen«, bemerkte der Arkonide leise.

Plötzlich grinste Perry Rhodan.

»Dann will ich dir eine Tatsache nennen, mit der du dich schon einmal abgefunden hattest, die dir aber anscheinend aus dem fotografischen Gedächtnis entschwunden ist: Ein Terraner gibt niemals auf, solange noch ein Funken Leben in ihm ist. Und ich bin noch sehr lebendig, Atlan!«

Atlan sah ihn nachdenklich an.

»Ich beginne allmählich zu glauben, daß dich überhaupt nichts erschüttern kann.«

Der Großadministrator winkte ab und deutete mit

einem Neigen des Kopfes nach links, von wo der Freihändlerkönig mit den tänzelnden Schritten einer Balletteuse nahte.

»So etwas konnte mich bis vor kurzem noch erschüttern. Mein lieber Sohn zieht wieder seine sattsam bekannte Schau ab. Manchmal erscheint er mir wie ein Gauner, dann wieder wie ein Genie.«

»Ein genialer Gauner ...«, erwiderte Atlan spöttisch.

Unterdessen hatte Roi Danton die beiden Männer erreicht. Er tänzelte auf den Schuhspitzen um Rhodan herum und lüftete seinen Hut.

»Darf ich Ihre gelehrte Unterhaltung für einen Moment stören, Messieurs?« fragte er mit kaum spürbarer Ironie.

»Wissen Sie, was Sie dürfen ...?« fuhr Rhodan ihn an.

Roi wich zurück und preßte die Hand aufs Herz.

»Sagen Sie es nicht, Grandseigneur. Ich verzeihe ihnen gewiß auch so.«

Er wandte sich an den Lordadmiral.

»Sire, ich bedaure es sehr, daß Sie sich mit einem ungehobelten Emporkömmling aus dem Volke abgeben müssen, und ich bewundere Ihren Gleichmut, mit dem Sie die Allüren dieses Menschen ertragen.«

»Lassen Sie die Faxen«, sagte Atlan scharf.»Sagen Sie, was Sie wollen und dann tanzen Sie wieder ab!«

Der Freihändlerkönig schnappte nach Luft.

»Oh.« ächzte er. »Oh, wie vulgär! Oro, mein Riechflakon.«

Er stolperte rückwärts - und trat Gucky auf die Zehen. Der Mausbiber war soeben materialisiert.

Gucky kreischte vor Schmerz und Empörung. Er entmaterialisierte erneut - und tauchte unmittelbar vor den Füßen des herbeistürmenden Oro auf. Es gab einen knirschenden Laut, als der breite Mausbiberschwanz unter einem Schnabelschuh der Größe 88 verschwand.

Oro Masut fing den bewußtlos umfallenden Gucky auf.

Roi vergaß, daß er selbst hatte ohnmächtig werden wollen. Besorgt kniete er neben dem Mausbiber nieder und betastete dessen Schwanz.

»Es wäre besser, wenn du ihm vorsorglich eine Elastikbinde anlegtest, Oro«, sagte er zu seinem Diener. »Hoffentlich ist nichts gebrochen.«

»Um Himmels willen!« rief Masut entsetzt. »Was sollen die Leser von Guckys Raumfahrerepos sagen wenn sie vergeblich auf die nächsten Fortsetzungen warten müssen!«

Der Mausbiber schlug die Augen auf.

»Quatschkopf!« schnarrte er. »Ich dichte ja nicht mit dem Schwanz, du Freibeuter!«

Er versuchte, seinen flachen Schwanz zu bewegen,

schrie aber vor Schmerzen auf.

»Außerdem«, fügte Oro Masut hinzu, »besteht keine durchgehende Postverbindung zwischen M-87 und der Milchstraße ...«

Gucky betastete vorsichtig seine Zehen, die von Danton malträtirt worden waren.

Erleichtert atmete er auf, als er feststellte, daß nichts gebrochen war.

»Was heißt hier >Postverbindung<?« schrie er den Ertruser an. »Ich teleportiere einfach!«

Er schnipste mit den Fingern.

Oro Masut lief fort und kam nach einer Weile mit einer Elastikbinde zurück. Er versorgte den Mausbiber und betrachtete anschließend voller Stolz sein Werk.

»Wenigstens danke schön könntest du sagen«, meinte er zu Gucky.

Der Mausbiber piepste empört.

»Wohl für den Pferdetritt, wie? Außerdem hast du mich völlig verunstaltet.«

Er verrenkte sich fast, um seinen im Winkel von fünfundvierzig Grad abstehenden Schwanz zu betrachten. Vorsichtig bewegte er ihn. Das von der Binde versteifte Gebilde schlug pendelgleich von einer Seite zur anderen.

Plötzlich grinste Gucky. Sein Nagezahn zeigte sich wieder einmal in voller Größe.

»Dort hängt ein Faden, Oro!« rügte er.

»Wo?« fragte der Ertruser und bückte sich.

»Noch ein Stück tiefer«, wies Gucky ihn an.

Oro Masut beugte sich noch weiter vor.

In diesem Moment ließ Gucky seinen versteiften Schwanz heftig ausschlagen. Es gab ein Geräusch, wie wenn jemand mit aller Kraft ein Paddel aufs Wasser schlägt.

Oro fuhr schimpfend zurück. Sein linkes Auge schloß sich allmählich.

Der Mausbiber kicherte schadenfroh.

Im nächsten Augenblick aber erstarrte er. Sein Blick heftete sich starr auf den Eingang der Zentrale.

Die anderen fuhren herum.

Durch das offene Schott taumelte ein Mann. Er hielt die Hände an den Leib gepreßt und stöhnte unterdrückt.

Unmittelbar vor dem Mausbiber brach er zusammen und wand sich in Krämpfen.

»Einen Medo-Roboter!« schrie Perry Rhodan.

Der Großadministrator rannte zum nächsten Kontursessel und zerrte das in der Lehne verstaute Rettungsgerät heraus. Fieberhaft öffnete er es und lief mit der einsatzbereiten Sauerstoffmaske zurück.

»Zu spät, Sir!«, sagte Roi Danton leise und drückte dem Mann die Augen zu.

\*



Atlan schaltete das Rundrufgerät aus und wischte sich die Feuchtigkeit aus den Augen.

»Fünf Mann«, sagte er. »Sie hatten von den Vollkonserven gegessen, ohne das Untersuchungsergebnis des Labors abzuwarten.«

Perry Rhodan starrte mit merkwürdig leerem Blick durch den Freund hindurch.

Zuerst hatte er schimpfen wollen. Doch dann sah er ein, daß Schimpfen hier nicht mehr helfen konnte. Die Männer, die gegen die Vorschriften verstoßen hatten, waren tot.

»Jetzt besitzen wir praktisch nur noch unsere Frischfleischvorräte«, sagte Roi Danton. »Wenn die ebenfalls vergiftet sind ...«

Atlan schlug mit der Faust auf den Tisch.

»Dann werden wir sie eben meiden!« grollte er. »Es muß doch möglich sein, einige Tage oder Wochen mit Tiefkühl-Trockenrationen auszukommen! Sind wir denn kleine Kinder, die unbedingt ein psychologisches Pflasterchen brauchen?«

Roi Danton lächelte maliziös.

»Um die Trockenrationen verwenden zu können, muß man ihnen neunundneunzig Gewichtsprozente Wasser hinzufügen, Sire. Wo wollen Sie das Wasser hernehmen?«

Rhodan nickte.

»Wir brauchten etwa hunderttausend Tonnen Frischwasser, um die Trockenlebensmittel genießbar zu machen. Aber wir dürfen keinen Tropfen unseres kümmerlichen Vorrats verwenden. So liegen die Dinge, Atlan. Natürlich verfügen wir noch über Konzentrate und sogenannte Wassertabletten. Jedoch die Konzentrate entziehen dem Körper Wasser, weil sie selbst keins enthalten und die Wassertabletten können lediglich die bereits vorhandene Körperflüssigkeit für begrenzte Zeit zurückhalten; Wasser vermögen sie dem Organismus nicht zuzuführen.«

Er drückte eine Wähltaste des Interkoms.

Nach wenigen Sekunden meldete sich das Labor.

»Ich möchte Professor Blum sprechen!« erklärte Perry Rhodan.

»Einen Augenblick, Sir«, schallte es zurück. »Der Professor nimmt soeben eine wichtige Auswertung vor. Können Sie sich solange gedulden?«

»Ich warte«, erwiderte der Großadministrator.

Am liebsten hatte er abgeschaltet denn er ahnte, mit welcher Auswertung sich der Cheftoxikologe beschäftigte. Er selbst hatte ihm schließlich gesagt, nach welcher Reihenfolge er vorgehen sollte.

Etwa eine Minute später meldete sich der Professor.

»Was ist mit unseren Frischfleischvorräten?« fragte Rhodan.

»Das weiß ich nicht, Sir«, antwortete Professor

Blum. »Ich habe sie noch nicht untersuchen lassen.«

»Aber ich hatte Ihnen doch ...«, begann Perry Rhodan ärgerlich.

»Selbstverständlich, Sir«, fiel Blum ihm ins Wort. »Es gab allerdings etwas Wichtigeres. Wir haben den toxischen Wirkstoff isolieren können Sir. Nun benötigen wir keine Versuchstiere mehr, um die Nahrungsmittel testen zu können. In wenigen Minuten erhalten Sie Bescheid über die Frischfleischvorräte, Sir.«

»Danke«, sagte Rhodan.

Er wischte sich den Schweiß von der Stirn.

»Blum hat es geschafft.«

Melbar Kasom, der das Interkomgespräch mitangehört hatte, leckte sich über die Lippen.

»Der Professor benötigt die Versuchstiere tatsächlich nicht mehr für die Giftuntersuchungen ...«

»So ist es«, sagte Atlan.

Der Ertruser erhob sich abrupt.

»Ich muß dringend etwas im Labor erledigen, Sir«, murmelte er und blickte fragend von Rhodan zu Atlan und zurück.

Der Lordadmiral funkelte ihn drohend an, aber Perry Rhodan legte beschwichtigend die Hand auf den Arm des Freundes und sagte zu Kasom:

»Erledigen Sie die Angelegenheit möglichst schnell, Oberst.«

Kasom schlug die Hacken zusammen und strahlte übers ganze Gesicht. Mit langen Sätzen eilte er aus der Zentrale.

Der Großadministrator wandte sich Atlan zu.

»Laß ihn, Freund«, sagte er lächelnd. »Ein Ertruser leidet unter dem Mangel an frischem Fleisch entschieden stärker als wir. Soll er sich ruhig ein gebratenes Meerschweinchen einverleiben. Im Grunde genommen wird das für ihn auch nur ein Tropfen auf den heißen Stein sein.«

»Ich weiß nicht«, murmelte Gucky ahnungsvoll. »Wenn er erst auf den Geschmack kommt, bin ich meines Lebens nicht mehr sicher.«

Er schaute erstaunt von einem zum anderen, als ein homerisches Gelächter losbrach.

»Achtung!« erscholl in der nächsten Sekunde die dröhnende Stimme des epsalischen Kommandanten aus den Lautsprechern der Rundrufanlage. »Schiff tritt in drei Minuten wieder in den Linearraum ein!«

## 2.

Das Fett an Professor Blum zitterte vor Empörung - und es war eine ganze Menge, was da ins Zittern geraten war.

»Mr. Kasom, ich werde mich persönlich beim Großadministrator über Sie beschweren. Es ist mir völlig egal, ob Sie Spezialist der USO sind oder nicht.«

Melbar Kasom blickte verlegen auf den Toxikologen herab.

»Aber Sie brauchen doch die Versuchstiere nicht mehr, nachdem Sie eine chemische Methode zur Erkennung des Giftstoffes gefunden haben. Und ich will gern mit einem mageren Läufer Schweinchen zufrieden sein, wenn es nicht anders geht.«

Der Professor befand sich unmittelbar am Rand eines Schlaganfalls.

»Läufer Schweinchen« schrie er mit überschnapper Stimme. »Hier gibt es keine Läufer Schweinchen, auch wenn sie so aussehen sollten. Das sind alles hochqualifizierte Versuchstiere, Sie Banause!«

Er japste und griff sich mit beiden Händen an den Hals.

Der Ertruser zuckte resignierend die Schultern und schickte sich zum Gehen an.

Da fiel sein Blick auf die nette rothaarige Laborassistentin, die er am Vormittag kennengelernt hatte. Sie beobachtete ihn von einem komplizierten Versuchsstand aus.

Unter diesen Umständen, so entschied Kasom, durfte er nicht sang und klanglos abziehen.

Er packte den noch immer japsenden und schnaufenden Professor an den Hüften und hob ihn auf einen Labortisch. Danach zog er seinen schweren Schockblaster, eine Waffe, die nicht einmal zwei normale Terraner hatten anheben können. Im Vertrauen darauf, daß der Toxikologe keine Ahnung von Energiewaffen hatte, zielte er mit der Mündung auf dessen Bauch.

»Sehen Sie diesen Apparat!« sagte er, ohne seine Stimme zu dämpfen, wodurch das gesamte Laborpersonal mühelos mithören konnte. »Es handelt sich um einen Thermalanalysator für tierisches Eiweiß. In diesem Fall ist darunter tatsächlich nur das Körpereiweiß von Tieren zu verstehen, nicht aber das von Menschen.«

Er tippte dem Professor mit dem Zeigefinger gegen den vorgewölbten Bauch.

»Ich werde den Analysator jetzt einschalten um Ihre Lauterkeit zu prüfen, Professor. Selbstverständlich essen Sie niemals das Fleisch von Versuchstieren; deshalb brauchen Sie absolut nichts zu befürchten. Ich will nur erklären, wie Ihre Lauterkeit innerhalb von Sekunden bewiesen sein wird. Sobald der Analysatorstrahl durch Ihren verehrten Leib hindurchgeht, setzt in etwa vorhandenen tierischen Eiweißverbindungen ein langsamer thermonuklearer Verschmelzungsprozeß ein. Jede Tierzelle wird praktisch zu einer Miniatursonne, die Hitze an ihre Umgebung abgibt. Da Sie selbstverständlich keine Frischfleischzellen tierischer Herkunft in Ihrem Magen oder sonstwo beherbergen, werden Sie weder zerschmelzen noch

zerplatzen. Damit wäre dann Ihre Lauterkeit bewiesen.«

Professor Blum gab einen gurgelnden Laut von sich und wollte fliehen. Aber Melbar Kasom hielt ihn mühelos an einem Fußgelenk fest.

»Halten Sie bitte still!« befahl er.

»Sonst wird das Ergebnis möglicherweise verfälscht und Sie schmoren völlig unschuldig.«

Er trat einen Schritt zurück und hantierte an seinem Schockstrahler, wobei er ihn auf minimale Leistungsabgabe justierte.

Danach druckte er einmal kurz auf den Feuerknopf.

Die abgestrahlte Energie war so gering, daß jemand, der davon getroffen wurde, ohne etwas davon zu wissen, nur ein leichtes Kribbeln auf der Haut verspürt hätte.

Der Professor jedoch stieß einen markerschütternden Schrei aus.

»Nein, nein!« jammerte er anschließend. »Ich bitte Sie, mein lieber Herr USO-Spezialist, ersparen Sie mir den Test!«

»Aber, aber!« sagte Melbar jovial. »Einem Ehrenmann wie Ihnen kann doch überhaupt nichts passieren.«

Blum zitterte wie Espenlaub. Der Schweiß rann in Strömen über sein Gesicht.

»Ich gestehe alles!« stieß er mit quieksendem Unterton hervor. »Ich habe das Fleisch von Versuchstieren gegessen. Aber ich tat es doch nur weil ich annahm, daß niemand sonst noch eine Verwendung dafür haben konnte. Sie sollen ein Läufer Schwein von mir bekommen, Sir. Bitte, tun Sie Ihr Mordinstrument weg!«

Kasom warf die Waffe in die Luft und fing sie wieder auf.

»Wieviel Kilogramm Frischfleisch konnten Sie abgeben, ohne die notwendigen Versuche einstellen zu müssen ...?« fragte er lauernd.

»Mindestens zwölfhundert Kilogramm«, sagte Professor Blum schnell. »Sie sollen alles haben, was das Labor irgendwie entbehren kann.«

Der Ertruser schluckte krampfhaft.

Der Gedanke, über eine reichliche Menge Frischfleisch verfügen zu können, war für ihn mit seinem auf große Nahrungsmengen eingestellten Körper sehr verführerisch. Aber er beherrschte sich.

»Okay, Mann! Schicken Sie die zwölfhundert Kilogramm Frischfleisch sofort in die Küche der Bordklinik. Ich werde nachprüfen, ob das Gewicht stimmt. Ist das klar?«

Blum riß die Augen weit auf.

»In die ...«

»Genau! Die Kranken benötigen in erster Linie vernünftige Nahrung. Und noch etwas! Ich werde in einer Woche Ihren Körperumfang kontrollieren.

Sollten Sie dann nicht mindestens zehn Prozent Gewicht verloren haben, werden Sie mich gründlich kennenlernen!«

Der Toxikologe nickte ergeben.

Melbar Kasom drehte sich um und ging mit stampfenden Schritten aus dem Labor.

Er zwinkerte der Assistentin zu und wurde mit einer gleichartigen Antwort belohnt.

Hinter ihm kletterte Professor Blum mit weichen Knien vom Labortisch.

\*

Perry Rhodan zuckte unwillkürlich zusammen, als sich Dr. Ralph Artur am Interkom meldete.

»Um Himmels willen!« flüsterte er. »Hat es schon wieder Vergiftungen gegeben?«

»Ach was!« polterte der Chefarzt des Flaggschiffes. »Um Nervengiftanfälle brauchte ich mich nicht mehr zu kümmern, die wären auch ohne meine Hilfe abgebucht. Aber bitte, Sir, kommen Sie herunter und sehen Sie sich diese mimosenhafte Jünglinge an! Wenn ich daran denke was die Astronauten zu meiner Zeit alles ertragen haben ...! Du liebe Güte, heutzutage machen sich die jungen Männer schon in die Hose, wenn eine Fliege über ihren Teller läuft!«

Der Großadministrator schmunzelte. Er kannte Dr. Artur nun schon zu lange, um sein Poltern und seine ewig zur Schau getragenen Mißmut noch ernstzunehmen. Für ihn zählt nur, daß Artur ein Könnner war, wie er nur alle paar Jahrzehnte einmal geboren wurde.

Außerdem schien nichts Ernste passiert zu sein, sonst wäre der Chefarzt sachlich geblieben.

»Ich komme, Doc«, sagte er und schaltete ab.

Er wandte sich um und beobachtete Roi Danton, der mit Genuß ein kleines Glas Wasser schlürfte, einer Teil der kärglichen Ration, die jedem Mitglied der Besatzung zugeteilt wurde.

»Weißt du überhaupt, was du trinkst?« fragte er zynisch, jedoch so leise, daß es außer dem Diener Masut kein anderer in der Zentrale hören konnte.

Der Freihändlerkönig stellte das Glas behutsam auf den Kartentisch und tupfte sich die Lippen mit einem Spitzentüchlein ab.

»Oui, Grandseigneur! Das ist das herrlichste kühle Quellwasser, das ich in meinem Leben trinken durfte.«

Rhodan lächelte.

Er überlegte, ob er seinem Sohn die Wahrheit sagen sollte, entschied jedoch, daß derartige Bemerkungen einem Mann in seiner Stellung schlecht anstehen wurden.

»Freut mich, Monsieur«, sagte er deshalb nur. »Ich gehe jetzt zu Doc Artur. Wenn Sie Lust haben,

unseren Chefarzt näher kennenzulernen ...?«

Roi verneigte sich.

»Vous etes bien aimable, Grandseigneur. Ich weiß die Ehre zu schätzen. Selbstverständlich begleite ich Sie gern.«

Er winkte mit dem Zeigefinger.

»Oro, folge Er mir mit dem Vaporisateur - Nein, geh Er voran, damit die schlechten Gerüche von meiner Nase ferngehalten werden!«

Der riesenhafte Ertruser verneigte sich devot und griff nach seinem Parfümzerstäuber. Mit stampfenden Schritten marschierte er vor seinem Herrn her, wobei er unablässig Duftwolken versprühte.

Kopfschüttelnd folgte ihm der Großadministrator.

Auch bei einigen Mitgliedern der Zentralebesatzung erregte Rois Auftritt Kopfschütteln. Nicht mehr alle Männer brachten für die Allüren des Freihändlers Verständnis auf, nachdem sie von steinharten Trockenrationen und minimalen Wasserzuteilungen leben mußten.

Als Perry Rhodan die mißbilligenden Blicke dieser Offiziere bemerkte, gab er sich einen innerlichen Ruck. Mit lächelndem Gesicht ging er an den Schaltpulten vorüber. Er hatte verstanden, was nottat: Unerschütterlich mußten die führenden Leute einen Optimismus zur Schau stellen, den sie im Grunde genommen gar nicht empfanden.

Dr. Artur erwartete sie im Vorraum der Klinik. Ohne ein Wort zu verlieren, führte er sie zur Abteilung Serologie und öffnete die Tür zu einem der Krankensäle.

Neben einem Bett blieb er stehen.

Unter einem Laken blickte das quittegelbe Gesicht eines jungen Astronauten hervor.

»Sehen Sie sich diese Jammergestalt an!« brüllte Doc Artur er regt.

»Einen Augenblick«, sagte Rhodan ruhig. », Der Mann hat Gelbsucht, soviel ich erkennen kann ...?«

»Jawohl!« schnaubte der Chefarzt. »Ikterus! Aber das ist keine Krankheit in diesem Sinne, sondern eine Folge allergischer Reaktionen und einer wahnwitzigen Autosuggestion!«

Der Großadministrator blickte den Patienten prüfen an.

Der Astronaut setzte sich auf.

»Korporal Honnetök, Sir!«

»Halten Sie gefälligst den Mund, wenn Sie nicht gefragt werden!« schnauzte Doc Artur ihn an.

Er wandte sich wieder an den Großadministrator.

»Wissen Sie, was ihm wirklich fehlt, Sir? Eine Schockbehandlung fünften Grades. So sehen die Jüngelchen aus, die von ihren Eltern verzogen und verhätschelt werden, damit sie ja keine unterbewußten Komplexe entwickeln. Ich wette, sie alle haben in ihrem Leben noch keine Tracht Prügel

bezogen!«

Roi Danton verzog indigniert das Gesicht.

»Mon Dieu! Prügel machen keine Männer, monsieur le docteur!«

»Ha!« machte Doc Artur. »Sie sind auch so ein verweichlichter Lackaffe. Wenn ich Ihren Vater einmal vor meine Augen bekäme, ich würde ihm erzählen, was für einen Jammerlappen er aufgezogen hat!«

Der Freihändlerkönig mußte sich das Lachen mit großer Mühe verbeißen.

Oro Masut dagegen prustete laut heraus. Er sprühte eine Duftwolke gegen den Chefarzt und fragte seinen Herrn:

»Majestät, erlauben Sie mir bitte, diesem Grobian eine Tracht Prügel zu verabreichen. Er hat soeben eine hochstehende Persönlichkeit beleidigt.«

»Untersteh' Er sich« verwies Roi ihn.

Doc Artur starrte den Ertruser fassungslos an.

»Was faseln Sie da von einer hochgestellten Persönlichkeit? Meinen Sie vielleicht Ihren Operettenkönig?«

»Nein, Mr. Artur«, erwiderte Oro respektlos, »ich sprach von dem Herrn Vater seiner Majestät ...«

Perry Rhodan wölbte die Brauen.

»Wir sprechen später darüber!« sagte er in drohendem Ton zu Danton. »Und hoffentlich erinnern Sie sich dann noch an den Namen Ihres >hochstehenden< Herrn Vaters!«

Roi Danton breitete bedauernd die Arme aus.

»Ich bin untröstlich Grandseigneur. Meine Vergeßlichkeit steht der Erfüllung Ihres Wunsches leider im Wege.«

Er hob seine Lorgnette an die Augen und musterte den Kranken.

»Eine Allergie ...«, murmelte er nachdenklich. »Wodurch wurde sie hervorgerufen, Monsieur?«

»Ich werde es Ihnen zeigen!« versprach Doc Artur mit dem Zynismus, wie er außer Soldaten nur den Ärzten zu eigen ist, eine Art Notwehrreaktion gegenüber dem vielen Leid, mit dem sie ständig konfrontiert werden.

Der Chefarzt öffnete einen Schrank und kam mit einer Karaffe voll Eiswasser zurück. Er schüttete etwas davon in einen Becher und reichte ihn dem Patienten.

Korporal Honnetöks Gesichtsfarbe wechselte von Gelb zu Grün. Dr. Artur konnte gerade noch rechtzeitig eine Brechschale unter Honnetöks Kinn schieben, bevor der Mann sich übergab.

»Hören Sie auf!« sagte Rhodan. »Nehmen Sie das Wasser weg, Doc! Ich ahne, was da Entsetzliches passiert ist.«

»So, Sie ahnen es«, erwiderte der Arzt. »Dann verraten Sie mir bitte, wie solche psychisch instabilen Naturen die Aufnahmetests für die Raumflotte

überhaupt bestehen konnten! Fast zweihundert Mann liegen in den Sälen der Serologischen Abteilung! Sie alle leiden unter den schlimmsten allergischen Reaktionen, weil sie erfuhren, daß alle flüssigen Abfallstoffe von den Regenerierungsanlagen des Schiffes in Trinkwasser zurückverwandelt werden. Sie suggerierten sich selbst ein, daß man ihnen Urin zu trinken gäbe, Sir ...«

»Aber das ist doch Unfug!« polterte Oro Masut los. »Die Regenerierungsanlagen tun doch nichts anderes, als die Natur es auf jedem Planeten tut, der Leben in irgendeiner Form trägt. Nur daß sie es viel wirkungsvoller durchführen. Reineres Wasser als das aus den Regenerierungsanlagen dieses Schiffes kann es gar nicht geben!«

»Sagen Sie das einmal diesen Muttersöhnchen!« tobte Doc Artur ... Sie wissen, daß sämtliche Ausscheidungsprodukte in den Regenerierungskreislauf gehen und ekelnd sich davor, das Endprodukt zu trinken. Dabei vergessen sie völlig, wie oft dieser Kreislauf beispielsweise auf der Erde stattgefunden hat und daß ihr Körper zum großen Teil aus Stoffen besteht die milliardenmal den ewigen Zyklus des Werdens und Vergehens durchmachen.

»Ist das wahr, Sir?« flüsterte der Korporal.

»Selbstverständlich« sagte Rhodan.

Er nahm den Becher, den der Mediziner auf dem Tischchen neben dem Bett abgestellt hatte und leerte ihn in einem Zug.

Korporal Honnetök errötete.

»Ich schäme mich. Sir. Bitte, stoßen Sie mich nicht aus der Flotte aus. Ich werde in Zukunft das Wasser trinken - und ertragen, Sir.«

Doc Arturs Gesicht strahlte plötzlich. Er klopfte dem Korporal väterlich auf den Rücken und sagte:

»Brav, mein Junge! Ich glaube, du wirst doch noch ein richtiger Mann.«

»Darf ich jetzt aufstehen?« fragte der Korporal zaghaft.

Sofort verfinsterte sich Doc Arturs Gesicht wieder.

»Werden Sie gefälligst erst einmal gesund!« fuhr er den Mann an. »Ikterus ist Ikterus, auch wenn er nur durch Einbildung entstanden ist.«

Der Großadministrator nickte Korporal Honnetök beruhigend zu, faßte den Mediziner am Arm und führte ihn beiseite.

»Wie steht es mit den anderen Patienten? Leiden sie ebenfalls unter Gelbsucht?«

Doc Artur seufzte und schüttelte den Kopf.

»Fast jeder hat eine andere Krankheit. Drei Männer mußte ich sogar anschnallen lassen, weil sie derart unter einem allergischen Juckreiz litten, daß sie Selbstmord begehen wollten.«

»Dennoch«, sagte Rhodan. »Sie sollten den bedauernswerten Kerlen das nicht übelnehmen. Es

handelt sich offensichtlich um eine Begleiterscheinung unserer Überzivilisation. Der Mensch ist gewohnt, in keimfreier Luft zu atmen, von keimfreien Tellern zu essen und eine derartig verfeinerte Nahrung zu sich zu nehmen, daß ihre Herkunft praktisch bedeutungslos geworden ist. Nun haben sie erfahren, daß ihre Körperausscheidungen unmittelbar und vor allem in kürzester Frist wieder regeneriert werden.«

»Ich nehme es den Leuten überhaupt nicht übel«, behauptete der Chefarzt im Brustton der Überzeugung, was Perry Rhodan und Roi Danton ein leichtes Lächeln entlockte.

»Das freut mich, Doc« sagte der Großadministrator. »Ich werde in wenigen Minuten über die Rundrufanlage sprechen und die Besatzung aufklären. Vielleicht hilft es.«

»Das ist nicht nötig, Sir«, wehrte Doc Artur ab. »Ich habe bereits einen wissenschaftlichen Vortrag über dieses Thema ausarbeiten lassen. Dr. Josefina Spiridowa wird ihn über die Rundrufanlage halten.«

»Ausgezeichnet!« rief Rhodan.

Das ist auf jeden Fall besser, als wenn der alte Grobian sprechen wurde! setzte er in Gedanken hinzu. Die Besatzung würde den Ausführungen einer so hübschen Ärztin viel auf geschlossener gegenüberstehen, als denen von Doc Artur. Immerhin scheint er das recht gut zu wissen.

Er hielt dem Mediziner die Hand hin, um sich zu verabschieden.

Doc Artur schüttelte sie kräftig. Dabei beugte er sich etwas vor und berichtete dem Großadministrator, wie er durch Kasoms Vermittlung zu zwölfhundert Kilogramm Frischfleisch gekommen war.

»Ein rauher Bursche, dieser Melbar Kasom«, sagte er abschließend.

Perry Rhodan lächelte ironisch und musterte den Arzt, als sähe er ihn zum erstenmal.

Doc Artur lachte leise.

»Ich weiß genau, was Sie jetzt denken Sir. Aber für mich gilt das Sprichwort: Rauhe Schale ...«

»... weiches Herz«, ergänzte Roi Danton.

Der Chefarzt blickte den Freihändler prüfend an.

»Woher kennen Sie mein geflügeltes Wort, Monsieur Danton? Waren Sie schon einmal mein Patient?«

»Glücklicherweise ... ähem ... leider nicht, monsieur le docteur«, antwortete Roi und legte betuernd die Hand aufs Herz.

Er verbeugte sich und tänzelte hinaus.

»Komisch«, meinte Doc Artur zum Großadministrator. »Dieser Freibeuter kommt mir irgendwie bekannt vor. Ich mochte wetten, daß ich ihn schon einmal gesehen habe, bevor er als Roi Danton auftauchte.«

Rhodan nickte.

»Da könnten Sie recht haben«, erwiderte er mit hintergründigem Lächeln. »Aber vielleicht bekommen Sie ihn künftig einmal in Ihre Behandlung, Doc ...«

Der Chefarzt grinste breit.

»Ich würde ihn in seine Einzelteile zerlegen und Stuck für Stuck genau untersuchen, bevor ich ihn wieder zusammensetzte, Sir.«

\*

Als Perry Rhodan in die Zentrale zurückkehrte, stand das nächste Orientierungsmanöver dicht bevor.

Die Astrophysiker hatten sich an einem Kontrollpunkt vor der Bordpositronik versammelt. Sie warteten nur auf die neuesten Ortungsergebnisse, um sie sofort auswerten zu können.

Am Kartentisch saß Icho Tolot. Der halutische Gigant hatte die Augen geschlossen. Offenbar stellte er Berechnungen an. Das Ergebnis schien jedoch unbefriedigend auszufallen, denn als er aufblickte, stand in seinen Augen ein Ausdruck der Trauer.

Allerdings vermochte nur Perry Rhodan die Gefühlsregung des Haluters zu erkennen. Für die meisten Menschen war das absolut unmöglich.

Der Großadministrator ließ sich neben dem Spezialsessel des Giganten nieder und berichtete, was er von Doc Artur erfahren und mit eigenen Augen gesehen hatte.

»Es ist schlimm für meine Kinder«, sagte Tolot in einwandfreiem Interkosmo.

Perry Rhodan lächelte über den Ausdruck »Kinder«. Der Haluter war, jedenfalls von menschlicher Sicht her, ein seltsames Wesen, seiner biologischen Veranlagung entsprechend halb Mann halb Frau und in terranischem Sinne wiederum keines von beiden. Eine Auswirkung dieser Gegebenheit waren die ausgesprochen triebhaften Muttergefühle, die er für alle Menschen empfand, was Uneingeweihte angesichts dieses Kolosses immer wieder erschreckte.

»Wir sind noch mit jeder Schwierigkeit fertig geworden, die sich vor uns auftürmte«, widersprach Rhodan. »Wir werden auch mit dieser Schwierigkeit fertig werden!«

Icho Tolot beugte sich vor und stutzte sich dabei versehentlich auf die Kante des Kartentisches. Er zuckte zwar sofort wieder zurück, aber ein armlanger und etwa dreißig Zentimeter breiter Streifen war bereits abgesplittert. Die Körperkräfte dieses Wesens waren noch stärker, als seine äußere Erscheinung vermuten ließ. Immerhin bestand die Platte des Kartentisches aus hochwertigem Stahlplastik von fünfundzwanzig Millimetern Stärke.

»Verzeihung!« murmelte der Riese.

Rhodan winkte ab.

»Ich hoffe, wir finden nach unserem Orientierungsaustritt ein brauchbares Sonnensystem.«

Tolot wiegte den Oberkörper hin und her, bis sein gigantischer Sessel zu knarren begann.

»Das ist es nicht, was mich beunruhigt. Wenn wir diesmal noch kein Glück haben sollten, dann nach der nächsten Linearfluetappe. Ich Sorge mich um die Rückkehr ins Milchstraßensystem. Selbst mein Volk hat noch nie eine Strecke von über dreißig Millionen Lichtjahren im Raum zurückgelegt - und wir sind mindestens zweiunddreißig Millionen Lichtjahre von unserer Heimatgalaxis entfernt. Unsere technischen Mittel reichen nicht einmal aus, ein Viertel dieser Strecke zu bewältigen.«

»Wir werden es schaffen!«, sagte Perry Rhodan fest, »weil wir es schaffen müssen!«

Er lehnte sich seufzend zurück und strich mit einer geistesabwesend wirkenden Geste über sein Haar.

»Was mir Sorgen bereitet, ist lediglich die Zeitspanne, die wir dazu benötigen, Tolot. Als wir aus der Magellanschen Wolke verschwanden, hatte OLD MAN Kurs auf die Milchstraße genommen. Ich fürchte, dem Solsystem stehen schwere Zeiten bevor. An Bord des Riesenroboters befinden sich sechs Schwingungswächter. Sie wollen die Menschheit für ein >Zeitverbrechen< bestrafen, das sie niemals beging.«

»Wenn man es genau nimmt, hat sie es doch begangen«, sagte eine Stimme von der anderen Seite des Kartentisches her.

Lordadmiral Atlan kam heran und setzte sich neben den Großadministrator.

»Nicht freiwillig!« protestierte Perry Rhodan. »Es waren die Meister der Insel, die die CREST in die Vergangenheit schickten!«

»So ist es«, entgegnete Atlan. »Aber die Meister der Insel waren Menschen. Sie hatten den gleichen Ursprung wie wir. Für die Schwingungswächter dürften solche feinen Unterschiede absolut uninteressant sein, Perry.«

Rhodan preßte stöhnend die Hände gegen die Schläfen.

»Das mag alles stimmen, Freund. Aber ich wehre mich ganz entschieden dagegen, daß andere Wesen uns vorschreiben wollen, ob wir Zeitreisen durchführen dürfen oder nicht. Die Menschheit braucht sich überhaupt nicht gegen den Vorwurf der Schwingungswächter zu verteidigen. Sobald sie sich darauf einlaßt, gibt sie ihre Handlungsfreiheit auf und wird zum Untertan einer fremden Macht!«

Der Arkonide lächelte verstehend.

»Ich kenne deine Gedanken, Perry - und ich teile sie. Wenn ich konnte, würde ich den Fremden beweisen daß die Menschheit mündig ist. Doch ich kann es nicht - und du kannst es auch nicht. So ist die

Lage, und wir dürfen sie nicht anders sehen, wenn wir nicht Selbstmord begehen wollen.«

Perry Rhodan lachte bitter auf.

»Was wir denken und tun, ist leider ganz unerheblich, mein Freund. Ich kann nur hoffen, daß Bully und Tifflor und Mercant sich niemals die Zügel entgleiten lassen.«

Jemand räusperte sich.

Es war Roi Danton.

Der Freihändlerkönig nahm auf der anderen Seite Platz und bemerkte anzüglich:

»Grandseigneur, Sie messen ihrer eigenen Person zuviel Gewicht bei. Vergessen Sie bitte nicht, daß Ihre verehrte Gattin eine Frau mit dem Herzen einer Löwin ist. Und es gibt noch andere Menschen, die durchzugreifen verstehen ...«

»Aha!« sagte Rhodan spitz. »Sie meinen mit letzteren natürlich die Freibeuter Seiner Kaiserlichen Majestät Boscyk des Größenwahnsinnigen!«

Roi neigte den Kopf und lächelte hintergründig.

»Grandseigneur, Sie irren sich. Kaiser Lovely Boscyk ist nur ein Aushängeschild unserer Firma. Es gibt jemanden, der mich würdiger vertreten wird - und es gibt eine ganze Menge intelligenter Leute, die Monsieur Bull in der Stunde der Gefahr wirkungsvoll unter die Arme greifen werden.«

Der Großadministrator errötete vor Zorn.

»Ah! Sie meinen natürlich Ihre tüchtigen Wissenschaftler, wenn ich nicht irre?«

»Ich bewundere Ihren Scharfsinn, Grandseigneur«, gab Roi ironisch zurück. Er hoffte nur, daß sein Vater ihm den frechen Ton nicht übelnehmen wurde, der nun einmal zu seiner Rolle gehörte.

»Achtung!« schallte es aus den Lautsprechern der Rundrufanlage. »In dreißig Minuten erfolgt Austritt ins Normaluniversum!«

Wortlos schnallten die Männer in der Kommandozentrale sich an.

Überall im Schiff würde man nun die vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen ergreifen, um jeder Überraschung begegnen zu können. Der Zwischenfall mit den fliegenden Särgen und dem gefährlichen gnomenhaften Lebewesen hatte den Terranern bewiesen, daß eine unbekannte Galaxis auch unbekannte Gefahren barg.

Auch die Männer am Kartentisch schnallten sich an und schwiegen.

Die letzten Sekunden vor dem Orientierungsmanöver tröpfelten mit nervtötender Langsamkeit dahin.

Dann verschwand das bizarre Bild der Zwischenraumeffekte von den Bildschirmen der Panoramagalerie. Ein unübersehbares Sternenmeer schien lautlos in die Kommandozentrale zu stürzen.

Die CREST IV befand sich wieder im normalen vierdimensionalen Raum-Zeit-Kontinuum.



Der erste Blick auf die Umgebung des Schiffes mußte naturgemäß jeden Optimismus dämpfen. Obwohl die CREST IV sich unterdessen rund zehntausend Lichtjahre in Richtung auf das Randgebiet der fremden Galaxis zubewegt hatte, standen die Sonnen immer noch viel zu dicht für vergleichbare heimatliche Raumzonen.

Nach zehn Minuten erschien der Haluter Fancan Teik ebenfalls in der Zentrale der CREST IV. Er hatte während der letzten Linearflugetappe ganz allein in dem schwarzen, hundertdreißig Meter durchmessenden Raumschiff gesessen, das auf der oberen Polkugel des Ultraschlachtschiffes magnetisch verankert war.

Perry Rhodan hatte ihn zu einer Besprechung gebeten.

Außer den beiden Halutern, Perry Rhodan und Atlan erschienen John Marshall, Gucky, Ras Tschubai, Iwan Iwanowitsch Goratschin, der Teleoptiker Ralf Marten und der Suggestor Kitai Ishibashi, außerdem die beiden Ertruser Kasom und Masut. Roi Dantons Anwesenheit wirkte bereits selbstverständlich.

Er tänzelte wie üblich herein und musterte die Anwesenden durch seine Lorgnette.

Dann verzog er angewidert sein Gesicht und deutete auf die verzierten Gitteröffnungen der Klimaanlage.

»Schrecklich, Messieurs, diese Luft! Es riecht nach allem Möglichen, nur nicht nach einem atembaren Gasmisch. Desinfektionsmittel, Öldunst, Chemikalien! Meine Lungen weigern sich, dieses Gift zu ventilieren.«

Er hustelte affektiert.

»Außerdem ist es furchtbar trocken hier. Meine Schleimhäute protestieren, Messieurs.«

»Feuchten Sie sie mit Schwefelsäure an«, riet ihm Kasom mit unbewegtem Gesicht. »Vielleicht normalisiert sich dann auch Ihr Benehmen.«

»Ruhe!« gebot Perry Rhodan. »Noch eine solche Bemerkung, Mr. Danton, und ich lasse Sie hinauswerfen!«

Der Freihändler erstarrte und ließ die Puderquaste fallen, mit der er soeben sein Gesicht bearbeiten wollte.

Melbar Kasom streckte eines seiner langen Beine aus und trat auf die Quaste. Eine weiße Puderwolke stob empor. Zurück blieb ein deformiertes, graues Gebilde.

Danton starrte den Ertruser empört an. Aber Kasom zog eine unschuldsvolle Miene und hob das Fragment einer Puderquaste zuvorkommend auf.

»Sie hatten Ihren Putzlappen verloren, Majestät«,

sagte er devot.

Roi griff an seinen Degen. Doch dann sah er Rhodans Blick und zog die Hand wieder zurück. Mit beleidigter Miene stolzierte er zu seinem Platz, streckte den Arm aus und ließ sich von Oro Masut in die Konturpolster helfen.

Es zuckte um seine Lippen, als er sah, daß Atlan den Nachdenklichen spielte und die Hände vor sein Gesicht hielt, um seine Heiterkeit nicht zeigen zu müssen.

Sein ehemaliger Lehrmeister hatte ihm vor knapp drei Wochen eine Lektion erteilt, die er nicht so bald vergessen würde. Roi glaubte noch immer die Ohrfeigen zu spüren, die er bei seiner Entlarvung erhalten hatte.

»Der Bericht der Astrophysiker liegt vor, meine Herren«, berichtete der Großadministrator. »Danach besteht nur eine Wahrscheinlichkeit von siebzehn Prozent, daß wir in diesem Raumsektor auf einen brauchbaren Planeten stoßen.«

Er hustete. Auch ihm machte die Trockenheit der Luft zu schaffen. Dieser Zustand wurde allmählich unerträglich, aber die geringen Wasservorräte, die man aus den Space-Jets und den Moskito-Jägern herausgeholt hatte, reichten nicht aus, um zusätzlich auch noch die Luftbefeuchter damit zu versorgen.

»Der mittlere Abstand zwischen den Sternen beträgt hier immer noch nur 1,3 Lichtjahre. Das erhärtet den Verdacht, daß wir uns tatsächlich in der Galaxis M-87 im Virgo-Haufen befinden, denn in M-87 nimmt die Zentrumsdichte nach den Randgebieten zu ebenfalls nur sehr langsam ab.

Da wir also noch mindestens weitere zehntausend Lichtjahre zurücklegen müßten, um bedeutend andere Verhältnisse vorzufinden, schlage ich vor, wir beginnen sofort mit der Suche nach einem Planetensystem. Es gibt etwa zwanzig Sterne in der Nähe, die nach den bisherigen Messungen Begleiter haben könnten. Diese sollten wir anfliegen und nach Planeten suchen. Ich bitte um Meinungsäußerungen.«

Er griff sich an die Kehle und schluckte krampfhaft. Plötzlich schüttelte ihn ein trockener, würgender Husten.

Roi Danton gab seinem Leibwächter einen Wink.

Oro Masut zog eine vergoldete Wasserflasche hervor, schenkte einen Kristallbecher voll und reichte ihn dem Großadministrator.

Perry Rhodan blickte ihn eigentümlich an. Dann wehrte er ab.

»Ich beanspruche keinerlei Vorteile! Vielen Dank, Mr. Masut, aber ich kann Ihr Angebot nicht annehmen.«

»Sie dürfen es mit ruhigem Gewissen annehmen, Grandseigneur!« beharrte Oro. »Mein Herr benötigt seine Ration nicht ganz, deshalb hat er mich angewiesen, Ihnen etwas davon abzugeben.«

»Ich nehme nichts von einem ...«

Freibeuter, hatte er sagen wollen, aber das letzte Wort wurde nur ein krächzender Mißton.

Auf einen neuerlichen Wink Dantons ergriff der Ertruser Rhodans Nase, hielt sie zu und schüttete dem Großadministrator das Wasser in den Mund.

Die Mutanten schauten betreten zu. Sie wußten nicht, ob dieser Akt als eine Beleidigung des Großadministrators oder eine etwas ungestüm aufgedrängte Hilfsaktion zu werten sei.

Selbst Rhodan schien zwischen Zorn und Dankbarkeit zu schwanken.

Atlan ergriff die Hand seines Freundes.

»Du solltest inzwischen wissen, daß Roi es immer nur gut meint, Perry«, sagte er.

Perry Rhodan öffnete den Mund, und beinahe hatte er die Identität seines Sohnes preisgegeben. Rechtzeitig genug besann er sich darauf, daß nicht nur informierte Leute anwesend waren.

»Kommen wir zum Thema zurück«, sagte Atlan. »Ich stimme deinem Plan nicht vorbehaltlos zu. Wir wollten sofort weiter zum Rand dieser Galaxis fliegen und dort mit der Suche beginnen. Hier vergeuden wir nur unnötig Zeit.«

Roi Danton warf dem Lordadmiral verstohlen einen Blick zu, der Dankbarkeit ausdrückte. Er ahnte, daß Atlan seinem Vater nur widersprach, um ihn von der Peinlichkeit der Situation abzulenken.

Im Laufe der Diskussion gab Atlan allmählich wieder nach, so daß Rhodans ursprünglicher Plan zum Schluß allgemeine Zustimmung fand.

Nachdem der Großadministrator den Beginn der Suchaktion über Rundruf bekanntgegeben hatte, verbesserte sich die Stimmung unter der Besatzung schlagartig.

Es gab endlich ein festes Ziel!

### 3.

Das blaue Glühen aus dem Zentrum erfüllte sämtliche Panoramabildschirme. Deutlich trat im Heckschirm der feurige Riesenball des Zentrums hervor. Er durchmaß zwanzigtausend Lichtjahre. An seinem Rand flimmerte es bläulich wenn man länger hinsah, schmerzten die Augen davon. Dieses flimmernde Randglühen wurde, soviel man wußte, von den kugelförmigen »Spendern« hervorgerufen, die in unabsehbarem Strom von allen Seiten zugleich in die Reaktionszone der Galaxis rasten und wahrscheinlich für jenen gigantischen Strom von »Radiogasen« verantwortlich waren, den man mit den größten Radioteleskopen sogar von der Erde aus erkennen konnte.

Der Raum, den die CREST IV durchkreuzte, wurde allerdings nur selten von Spendern passiert. Auch kümmerten sie sich nicht mehr um die

Triebwerksimpulse des Ultraschlachtschiffes - wahrscheinlich weil die CREST nun zu weit vom Zentrum entfernt war, als daß ihre energetischen Ausstrahlungen mit denen des Reaktionskerns verwechselt werden konnten.

Roi Danton wandte sich vom Frontschirm ab, als die CREST IV wieder einmal in den Linearraum eintauchte. Auf dem Reliefschirm erschien das Abbild einer orangeroten Sonne. Sie war das nächste Ziel des Schiffes.

Der Freihändler musterte unauffällig die Männer vor den Navigationspulten.

Ihre verbissen wirkenden Gesichter bewiesen ihm, daß er nicht allein unter der grauenhaften Trockenheit der Luft und unter dem Durst litt.

Von Zeit zu Zeit war es nötig, sich diese Tatsache wieder vor Augen zu führen. Sonst hätte man verzweifeln können.

Ab und zu erscholl krächzendes Husten und pfeifendes Atmen. Verwünschungen mischten sich darein.

Er glaubte, einer der Männer sei ohnmächtig zusammengebrochen. Aber dann entdeckte er Melbar Kasom, der mit wütender Beharrlichkeit auf einen fußballgroßen Brocken Trockennahrung einschlug.

Mit tänzerischen Bewegungen »schwebte« er zu dem Ertruser hinüber. Er hob die Lorgnette an die Augen und sah Kasom gelangweilt zu.

Melbar hob die Rechte mit dem umgedrehten Impulsstrahler immer wieder und ließ den schweren Kolben aus Terkonitstahl auf den steinharten Würfel herabsausen. Gelegentlich sprangen winzige Splitter von der Masse ab. Der Ertruser steckte sie sich sofort in den Mund und kaute verbissen darauf herum.

»Nun, mein lieber Kasom«, näselte Roi, »hat Er Schwierigkeiten bei der Zerkleinerung Seines Pemmikans? Dürfen Wir Ihm behilflich sein?«

Melbar Kasoms Kopf lief blaurot an. Er schleuderte dem Freihändler ein unschönes Zitat entgegen und hieb weiter auf seinen Nahrungswürfel ein.

Da die Stimme des Ertrusers Scheintote hätte aufwecken können wurden die Offiziere der Zentralebesatzung aufmerksam und schoben sich näher an die beiden Männer heran, soweit sie nicht mit dringenden Arbeiten beschäftigt waren.

Roi Danton tat, als hätte er das Zitat nicht gehört. Er umtänzelte den USO-Spezialisten spielerisch, zuckte seine edelsteinbesetzte Schnupftabakdose und nahm eine Prise.

»Weiß Er ...«, begann er wieder, »... wieviel Portionen Sein Nahrungswürfel enthält?«

»Verschwinde, Mike!« quetschte der Ertruser zwischen den Zähnen hindurch, so daß nur der Freihändlerkönig ihn verstand.

Roi lächelte spöttisch.

Er nahm die versteckte Drohung nicht ernst. Melbar würde seine wahre Identität niemals preisgeben jedenfalls nicht ohne sehr triftige Gründe.

»Das ist die Tagesration für eine Korvetten - Besatzung«, fuhr er fort. »Er wird sich daran den Magen verderben.«

Kasom stieß einen Knurrelaut aus, packte den Würfel mit beiden Händen und schleuderte ihn nach Dantons Kopf.

Doch Roi hatte mit einer solchen Reaktion gerechnet. Er riß mit einer kaum erkennbaren Bewegung den Zierdegen aus der Scheide und hob ihn hoch, während er gleichzeitig einen Sidestep nach links vollführte.

Ein bläuliches Flimmern verzerrte plötzlich die Umrisse der Degenklinge. Der Nahrungswürfel prallte dagegen - und wurde in zwei fast gleichgroße Stücke zerschnitten, als wäre er aus Butter.

»Voila« rief Danton in marktschreierischem Ton. »Kommen Sie heran, meine Damen und Herren! Sie sehen das größte Wunder der Galaxis M-87! Einen beschränkten Halbwilden von Ertrus, der mit offenem Mund auf die Fütterung wartet!«

Er führte vier blitzschnelle Schläge mit dem Degen gegen eine Hälfte des Würfels, nahm eines der doppelt faustgroßen Stücke auf und warf es dem Ertruser in den offenen Mund.

Erst jetzt erlangte Kasom seine Fassung zurück.

Doch als er merkte, daß er mit vollem Mund nicht schimpfen konnte, ergab er sich in sein Schicksal und versuchte, das Beste aus der Situation zu machen. Er wälzte den Nahrungsbrocken im Mund herum. Zerbeißen konnte er ihn natürlich nicht, aber wenn er ihn wie ein Bonbon lutschte, würde es ihm im Laufe der Zeit gelingen, ihn aufzuweichen.

Die Männer lachten.

Sie hatten inzwischen einen Kreis um Kasom und Danton gebildet und erwarteten sicher noch mehr derartige Späße.

Roi zerkleinerte den Rest des Würfels mit der Vibratorklinge seines Degens in walnußgroße Stücke und verteilte sie.

»Man sage nicht ...«, wieder warf er einige Stücke aus, »... man sage nicht, ein König besäße kein Herz für das Volk. Er sorgt für es wie ein Vater und denkt dabei nicht einmal an sich selbst.« Er verteilte die letzten Brocken. »Guten Appetit!« rief er. »Denken Sie daran, wir haben noch eine Menge schöner absolut trockener Nahrungspreßwürfel an Bord. Genug jedenfalls, um eine richtige Orgie damit zu feiern!«

Wieder lachten die Männer.

Aber Roi Danton merkte, daß es bei einigen Leuten recht gequält klang. Er sah die trockenen, rissigen Lippen und die geröteten Augäpfel und wußte, daß selbst seine sonst so beliebten Späße an

Wirkung verloren hatten.

Seufzend wandte er sich ab und tänzelte zum Kartentisch hinüber.

Als er in seinem Kontursessel saß, fiel aller Übermut und alle Blasiertheit wie eine schlechte Maske von ihm ab. Er hustete trocken und schloß die Augen. Seine Finger klammerten sich um die Armlehnen.

»Oro, mir ist schwindlig!« flüsterte er.

Sein ertrusischer Leibwächter wollte ihm etwas von der eigenen Wasserration anbieten, doch Roi lehnte ab.

»Du brauchst es nötiger, Oro. Ich begreife überhaupt nicht, wie ihr Ertruser es mit kaum verdaulicher Preßnahrung und minimalsten Wassermengen aushaltet.«

Ein lautes Knurren ließ ihn nach rechts blicken.

Der Mausbiber Gucky schlich mit hängenden Ohren vorüber.

»Hallo, Monsieur Guck!« rief Roi leise. »Seit wann knurren Sie wie ein Raubtier? Man fürchtet sich ja direkt vor Ihnen.«

Gucky blieb stehen und wandte sich langsam um.

»Ich und wie ein Raubtier knurren?« fragte er krächzend. »Das war mein Magen, Freibeuter.« Er seufzte unterdrückt. »Keine Mohrrüben, keine Spargelspitzen, keine Artischocken ...! Wie könnte ein Mausbiber nur von Trockenmarmelade aus Chlorellapulver und synthetischem Süßstoff leben!«

»Armer Kerl«, sagte Roi und kraulte den Mausbiber hinter den Ohren. »Wenn ich dir nur helfen könnte!«

»Du hast nicht zufällig einige Konserven in deinem Gepäck?« fragte Gucky hoffnungsvoll.

»Das schon. Aber die sind genauso vergiftet wie alle anderen Konserven an Bord. Bestenfalls könnte ich dir etwas von meiner Konzentratnahrung abgeben. Hoffentlich schmeckt es dir?«

»Das Zeug mag ich nicht«, erwiderte Gucky. »Lieber will ich hungern.«

Er hoppelte müde weiter.

Roi schüttelte den Kopf.

»Lange darf das nicht so weitergehen, Oro.«

Der Ertruser ließ sich mit gequältem Gesichtsausdruck in einen Sessel fallen.

»Wenigstens wird der Mausbiber nicht so sehr unter dem Wassermangel leiden. Auf seiner Heimatwelt Tramp gab es bekanntlich überhaupt kein freies Wasser.«

»Aber wasserhaltige Nahrungsmittel!«, widersprach Roi. »Unsere Konzentrate dagegen laugen im Laufe der Zeit den Körper aus.«

Oro Masut öffnete den Mund zu einer Antwort. Doch bevor er etwas sagen konnte, ging ein heftiger Ruck durch das Schiff. Die künstliche Schwerkraft setzte für einige Sekunden aus, und Roi Danton hatte

das Gefühl, mit dem Kopf nach unten im Sessel zu hängen.

Aber noch während die Alarmsirenen durch die CREST IV gellten normalisierte sich die Lage wieder.

Kommandant Akran meldete sich über die Rundrufanlage.

»Wir haben soeben die Ausläufer einer pulsierenden Sonne gestreift. Es besteht kein Grund zur Beunruhigung, denn das Schiff befindet sich noch im Linearraum. Was wir spürten waren die Auswirkungen hyperphysikalischer Effekte. Die Gefahr ist inzwischen vorüber. Ende.«

»Gut, daß wir nicht mitten durch die Sonne geflogen sind«, bemerkte Oro Masut.

»Normalerweise dürfte das einem Schiff wieder CREST nichts anhaben«, erwiderte Roi.

Der Ertruser wiegte den Kopf.

»Direkt nicht. Aber es könnten sich Sekundärwirkungen auf die Triebwerke und vor allem auf die Kalups ergeben. Soviel ich weiß, geschah das vor einigen Jahrhunderten einmal. Das Schiff ging verloren.«

Roi nickte.

»Ich weiß«, sagte er leise. »Mein Vater war ebenfalls auf dem Schiff. Er konnte sich mit einigen wenigen Männern retten und wurde später von einem Schmugglerkapitän aufgenommen.«

Er lachte.

»Die Geschichte hatte auch ihre amüsanten Seiten - für die Überlebenden.«

»Die CREST tritt jetzt wieder in den Normalraum ein«, erscholl die Stimme des Großadministrators aus den Lautsprechern. »Vor uns liegt das System einer orangeroten Sonne. Drücken Sie die Daumen, daß wir hier einen brauchbaren Planeten finden. Ende.«

»Ich wünsche, ich hätte zehn Daumen«, sagte Roi lakonisch.

\*

»Wieder nichts«, sagte Perry Rhodan als er aus der Ortungszentrale zurückkehrte. »Die Astrophysiker glauben inzwischen, daß es in dieser Zone von M-87 überhaupt keine Sonnen mit Planeten gibt.«

Roi Danton preßte die Lippen zusammen.

»Wir haben erst zwanzig Sonnen näher untersucht, Grandseigneur. Sollen wir jetzt schon aufgeben?«

Rhodan zuckte die Achseln und starrte mit grimmigem Gesicht auf den Backbordsektor der Panoramagalerie, auf dem das Abbild einer blauweißen Sonne zu sehen war.

»Ich schlage vor, wir nehmen sofort Kurs auf die Randzone der Galaxis«, warf Oberst Merlin Akran ein.

Roi blickte sich unauffällig um.

»Sehen Sie sich die Leute an, Monsieur. Ein Drittel der Besatzung dürfte innerhalb der nächsten Stunden schlappmachen. Die Trockenheit der Luft ist eine Qual. Es gibt niemanden an Bord, dessen Schleimhäute noch nicht entzündet wären.«

Er massierte seinen Adamsapfel.

»Es wird nicht mehr lange dauern, bis wir keinen vernünftigen Ton mehr herausbekommen«, sagte er ironisch.

»Ich habe ...«, begann der Großadministrator, brach jedoch ab, als Melbar Kasom aus dem Schacht des Achslifts trat.

Der Ertruser schob zwei Raumsoldaten vor sich her.

»Sir!« meldete er. »Ich kam dazu, wie diese Männer sich an die Wasserreserven einiger Raumanzüge des Ausrüstungsdepots heranmachten.«

Perry Rhodan musterte die Soldaten mit eisigen Blicken.

»Sind Sie sich klar darüber, daß Sie mit einem schimpflichen Ausstoß aus der Flotte rechnen müssen?« fragte er leise.

Die beiden Männer bekamen knallrote Köpfe.

»Jawohl, Sir!« sagten sie mit gesenkten Blicken.

»Oberst Kasom!« befahl Rhodan. »Die beiden Männer stehen ab sofort unter Stubenarrest und sind vom Dienst an Bord dispensiert. Sie werden sich später vor einem Gericht zu verantworten haben!« Kasom salutierte.

Er packte die beiden Männer am Genick und schob sie wieder in den Antigravlift.

»Arme Kerle!« murmelte Roi.

Der Großadministrator bedachte ihn mit einem sonderbaren Blick.

»Persönlich tun sie mir ebenfalls leid, Monsieur Danton. Aber im Interesse der Borddisziplin muß ich jeden exemplarisch bestrafen lassen, der sich auf Kosten der Allgemeinheit Vorteile zu verschaffen versucht.«

Er räusperte sich die Trockenheit aus der Kehle.

»Oberst Akran, treffen Sie bitte sofort Maßnahmen, durch die die Ausrüstungslager gegen Unbefugte abgesichert werden. Ich werde außerdem über Rundruf zu der Besatzung sprechen, damit sich ähnliche Zwischenfälle nicht wieder ereignen können.«

»Jawohl, Sir!« bestätigte Merlin Akran mit unbewegtem Gesicht. »Darf ich Ihre Anordnungen betreffs des Kurses bekommen, Sir?«

Rhodan nickte.

»Wir werden die Suche in diesem Raumsektor abbrechen und auf möglichst geradem Kurs zum Randgebiet der Galaxis vorstoßen. Riskieren Sie bitte nichts. Meiden Sie unbedingt alle Sonnenballungen, Novaeausläufer und Gaswolken. Gehen Sie lieber einmal zuviel als zuwenig in den Normalraum

zurück.«

»Jawohl, Sir!« erwiderte Akran heiser. »Ich werde Ihnen die Koordinaten des Zielsterns vorlegen, sobald wir eine entsprechende Sonne eingepilt haben.«

»Ich wollte, ich könnte meinen Kindern helfen«, sagte Icho Tolot.

Der Haluter war infolge seiner besonderen Konstitution noch vollkommen frisch. Er und sein Kollege vermochten die Trockennahrung mühelos zu zerkleinern und zu verdauen und kamen lange Zeit ohne Flüssigkeit aus.

»Vielleicht soll ihn wir ihn schlachten«, bemerkte Oro Masut nachdenklich.

Rhodan und Roi Danton lachten.

Sie bemühten sich, gegenüber der Mannschaft die unerschütterlichen Optimisten zu spielen, die über die Schwierigkeiten lächelnd hinweggingen. Wahrscheinlich war es zum Teil diesem Verhalten zu verdanken, daß die Besatzung den Mut noch nicht verloren hatte.

Nachdem anfänglich fast fünfzig Prozent der Männer an Allergien erkrankt waren, weil sie das regenerierte Wasser getrunken hatten, waren es inzwischen nur noch acht jüngere Soldaten und zwei weibliche Besatzungsmitglieder, die mit allergischen Krankheitsbildern in der Bordklinik lagen. Die Aufklärungskampagne hatte einen überraschend großen Erfolg gehabt.

Tolot lachte dröhnend.

»Sie würden sich an mir bestimmt den Magen verderben, meine Herren!«

»Leider!« gab Oro seufzend zurück. »Lieber lutsche ich Trockenrationen.«

Er zog ein eiförmiges, steinhartes Gebilde hervor und schob es in seinen Mund.

»Der moderne Dauerlutscher Marke M-87«, sagte er in einem Anflug von Galgenhumor. »Reicht garantiert hundert Jahre.«

Diesmal lachte Perry Rhodan nicht.

»Ich glaube, es ist besser, wenn Sie jetzt wieder in Ihr Schiff zurückkehren, Tolot. Ihr Kollege fühlt sich sonst zu einsam während der nächsten Linearetappe.«

Der Haluter verabschiedete sich kurz und stieg in den Lift, um sich zur oberen Polkuppel der CREST IV tragen zu lassen, wo sich der Zugang zu seinem Raumschiff befand.

Der Großadministrator aber setzte sich vor das Rillenmikrophon der Rundrufanlage und gab schweren Herzens eine Erklärung ab, in der er jedem ein sofortiges Kriegsgerichtsverfahren androhte, der sich an den Wasser- und Proviantreserven der Raumanzüge vergriff.

Unterdessen vibrierte die Schiffszelle unter dem Tosen der Impulstriebwerke. Die CREST IV wurde herumgerissen und nahm mit maximaler

Beschleunigung Kurs auf einen zehntausend Lichtjahre entfernten Zielstern ...

\*

Am 25. Januar 2436 - nach Erdzeit gemessen - war der Zielstern noch sechshundertneunzig Lichtjahre entfernt.

Die CREST IV befand sich wieder einmal im Normalraum. Vor ihr leuchtete eine zweihundertsiebzig Lichtjahre durchmessende Sternenwolke, genauer gesagt, der »obere« Rand dieser Wolke. Das Ultraschlachtschiff hatte erneut den Kurs geändert und flog mit sechzig Prozent der Lichtgeschwindigkeit nach »oben«, um das Hindernis zu umgehen.

Der Morgen des 25. Januar 2436 war zugleich jener Augenblick, in dem die Besatzung erfuhr, daß die letzten Wasservorräte verbraucht waren.

Die Reserven der wenigen Beiboote und Mosquito-Jäger, in denen der Gnom nicht gewesen war, hatten nur eine kurze Zeitspanne überbrücken können. Uneingeweihten hätte dies paradox erscheinen müssen, denn die Wassertanks eines Beiboots allein faßten mehr Wasser, als die gesamte Besatzung eines Ultraschlachtschiffes in dieser Zeitspanne hätte verbrauchen können.

Aber dieses scheinbare Paradoxon hatte einen vernünftigen Grund. Jeder erfahrene Beibootkommandant vermied es, die durch keine Frischhaltungsautomatiken bestückten Wassertanks seines Schiffes während der Ruhezeiten füllen zu lassen. Eine wochen- oder monatelange Lagerung hätte das klarste Trinkwasser zu Brackwasser werden lassen. Aus diesem Grund wurden die Tanks erst unmittelbar vor einem Einsatz gefüllt.

Was man in den letzten Tagen getrunken hatte, waren die Regenerationsprodukte von Ausscheidungen gewesen.

Perry Rhodan blickte besorgt zu Oberstleutnant Ische Moghu hinüber.

Der 52 Jahre alte Afro-Terraner und Erster Offizier der CREST IV gab seine Anweisungen wie üblich an den Maschinenleitstand: klar knapp und in gutmütigem Tonfall. Nur lachte er diesmal nicht, wie er es sonst nur allzugern tat. Seine Lippen waren eine einzige, verkrustete Wunde, und die Augen blickten fiebrig gerötet aus dem eingefallenen Gesicht. Ab und zu zuckte der ganze Zweimeterkörper krampfhaft. Offenbar wurde er ebenfalls von Magen- und Darmkrämpfen geplagt wie Rhodan selbst.

Der Großadministrator wollte sich unwillkürlich mit der Zunge über die Lippen fahren. Als es ihm mißlang, kam ihm erst wieder zu Bewußtsein, daß sie wie ein harter, ausgetrockneter Riesenwurm in seinem Mund lag. Er kämpfte sekundenlang gegen

einen fürchterlichen Hustenreiz.

Jemand schob ihm einen feuchten Schwamm zwischen die Lippen. Perry Rhodan verdrängte die kreisenden Feuerräder vor seinen Augen und erblickte Tar Szator.

»Ganz ruhig, Sir«, flüsterte der Auranier. »Sie dürfen sich weder unnötig bewegen noch ein unnötiges Wort sprechen!«

Im ersten Moment wollte Rhodan der Anweisung gehorchen, denn sie war vernünftig. Doch dann schoß ihm eine Blutwelle ins Gesicht, Ausdruck von Scham und Zorn.

Er schob die hilfreiche Hand Tar Szators beiseite.

»Ich will keinen Tropfen mehr haben als meine Leute!« stieß er mühsam hervor. »Außerdem ... brauchen Sie ... Ihre Ration selbst!«

Tar Szators Augen funkelten ironisch. Mühelos drückte er Rhodans Hand zurück und preßte ihm zum zweitenmal den nassen Schlamm auf die Lippen. Danach preßte er die langen, knöchigen Finger gegen Rhodans Wangenknochen, zwang so die Zähne auseinander und schob den wassergetränkten Schwamm hinein. Gegen seinen Willen mußte der Großadministrator die belebende Flüssigkeit schlucken.

Szator nahm den Schwamm zurück und versenkte ihn in einen gefüllten Wasserbeutel, den er an einer Schnur um den Hals trug.

»Sie bilden durchaus keine Ausnahme, Sir«, sagte er ernst. »Ich labe stets denen geholfen, die diese Hilfe am dringendsten brauchten. Und Sie werden mich nicht daran hindern, nach dem gleichen Rezept weiter zu verfahren!«

Perry Rhodan richtete sich auf. Widerstreitende Gefühle beherrschten ihn.

»Wo ... woher haben Sie das Wasser?« fragte er mit erwachendem Mißtrauen. »Seit gestern morgen hat es keine Zuteilung mehr gegeben.«

Szators bronzefarbenes Gesicht wurde noch faltiger, als es ohnehin schon immer war.

»Sie verdächtigen mich zu Unrecht, Sir. Ich habe alle meine Rationen gespart, weil ich mir dachte, daß der Tag kommen würde, an dem ich anderen Menschen damit helfen kann.«

»Aber Sie ...?«

Der Auranier zuckte die schmalen Schultern.

»Sie erinnern sich vielleicht noch daran, daß ich mich gegen das Nervengift immun erwies, als ich es unwissentlich mit den Algen aus dem Versuchstank zu mir nahm. Nun, ich habe bisher von vergiftetem Wasser und vergifteten Vollkonserven gelebt und lebe noch immer. Warum also sollte ich kostbares unvergiftetes Trinkwasser verschwenden?«

Rhodan begriff, daß der kleine Kolonialterraner wie ein Held gehandelt hatte. Denn es gehörte eine gehörige Portion Mut dazu, täglich neu eine tödliche

Vergiftung zu riskieren. Die Tatsache, daß er einmal überlebt hatte, stellte schließlich keine Garantie für das zweitemal dar.

»Ich danke Ihnen«, sagte er. »Erzählen Sie mir etwas von Ihrem Heimatplaneten, ja? Mich interessiert es, wie ihr dort lebt.«

Tar schüttelte den Kopf, der im Vergleich zu seinem schwächlichen Körper ungewöhnlich groß war.

»Auranier reden nicht unnötig viel, Sir. Sehen Sie bitte im Handbuch nach.«

Mit träge wirkenden Schritten begab er sich zum Platz Moghus, um dort die Prozedur zu wiederholen, die er an dem Großadministrator praktiziert hatte.

Kopfschüttelnd blickte Perry Rhodan ihm nach.

Er würde sich das Handbuch über die Kolonialwelten des Imperiums bringen lassen, sobald er einmal Zeit fand, darin zu lesen.

Er runzelte die Stirn.

Zeit ...?

Nein, er würde es sich niemals bringen lassen, wenn er es nicht sofort tat.

Er stellte eine Interkomverbindung zur Bordbibliothek her.

»Schicken Sie mir die Spule Aurora aus dem HÜK!« befahl er dem diensttuenden Bibliothekar.

Eine Minute später spie die Rohrpostöffnung eine silbrig schimmernde Röhre aus. Er öffnete sie und fand in ihr das übliche Lesebesteck sowie die Mikrofilmspule über den Kolonialplaneten Aurora.

Als Atlan eine Viertelstunde später am Kartentisch eintraf und sah, womit sich der Freund beschäftigte, wölkte er verwundert die Brauen. Doch er war zu erschöpft, um eine Bemerkung zu machen.

\*

»Vierzigtausend Lichtjahre Entfernung bis zum Zentrum, Sir«, meldete Oberst Merlin Akran.

Perry Rhodan blickte konzentriert auf den Bildschirm des Interkoms. Dennoch sah er statt des Gesichts seines Kommandanten nur eine Ballung flimmernden Nebels. Sein Schädel dröhnte zum Zerspringen.

»Das ... müßte ... genügen, wie?« fragte er mit schwerer Zunge.

»Sonnenabstand nur 1,5 Lichtjahre«, meldete Akran. »Massetaster arbeiten. Erhoffe ...«

Der Rest ging in einen trockenen Husten über.

»Ende!« krächzte Rhodan und schaltete den Interkom aus.

Neben ihm ließ sich Roi Danton in einen Kontursessel fallen. Rhodan merkte es erst, als der Freihändlerkönig ihn ansprach.

»Bonjour, Grandseigneur! Comment allez - vous?«

»Was soll der ... Blödsinn?« flüsterte Rhodan.



Seine Stimmbänder schmerzten und er konnte sich nicht vorstellen, daß es dem Freihändler anders ging.

»Oh, Pardon!« sagte Roi. »Ich wußte nicht, daß Sie ungnädig gestimmt sind. Ich habe nur gefragt, wie es Ihnen geht.«

»Es ist mir schon besser gegangen«, erwiderte Rhodan ironisch. Er hustete trocken. »Und wie geht es Ihnen, Monsieur Danton?«

»Bis auf eine absolute Konstipation ganz ausgezeichnet.«

»Konsti ... was ...?«

Der Freihändlerkönig hustelte.

»Verstopfung, Grandseigneur. So-zusagen ... äh ... fehlender Stuhlgang mangels Masse.«

Gegen seinen Willen mußte der Großadministrator lachen. Er hörte jedoch sehr schnell wieder auf damit, denn in seinem Hals schienen glühende Messer zu wüten.

»Ihr Humor ist sehr makabrer Natur«, murmelte er.

»Sozusagen, Grandseigneur.«

Roi hustelte wieder.

»Die Besatzung befindet sich in einem ... äh ... Zustand der progressiven Indisposition, Grandseigneur. Um es in der Sprache des gemeinen Volkes auszudrücken: Sie ist fertig. Unter diesen Umständen ...«

Perry Rhodan brachte es fertig, die flimmernden Nebel vor seinen Augen zu verdrängen und sich aufzurichten.

»Was wollen Sie eigentlich? Sagen Sie es knapp und präzise oder ich stoße Sie eigenhändig aus Ihrem Narrenkostüm! Nun ...?«

Er erhaschte einen Blick auf Rois Gesicht.

Der Freihändler saß mit schwankendem Oberkörper im Nebensessel. Seine Wangen waren eingefallen Nase und Lippen aufgesprungen und geschwollen, die Augen so rot wie überreife Erdbeeren. Dennoch brachte er es fertig, sich mit einer Puderquaste über die Wangen zu tupfen.

Perry Rhodan war nahe daran, seinen Sohn zu bewundern. Mike war nicht nur der ehrgeizige Sohn, der inkognito Abenteuer bestehen wollte, soviel hatte er sofort gewußt, als Roi ihm gegenüber die Maske ablegte - Mike war zu einem Mann herangereift, der sich selbst in aussichtsloser Lage seine Menschenwürde zu bewahren wußte.

»Nun ...?« fragte er noch einmal, diesmal aber nicht mehr drohend.

Roi lächelte - und tupfte mit der Puderquaste über den Blutfaden, der aus der frisch aufgeplatzten Unterlippe übers Kinn hinabrann.

»In dem raumtüchtigen Gehäuse auf unserer oberen Polkuppel sitzen zwei Überwesen, Grandseigneur, sozusagen die beiden einzigen Wesen, die noch voll funktionsfähig sind. Ich schlage vor, daß wir die Haluter auf Planetensuche schicken,

sobald wir eine Sonne ausgemacht haben, die uns hoffen läßt.«

Wieder versuchte er einen Hustenanfall durch -affektiertes Hüsteln zu überspielen. Doch diesmal gelang es ihm nicht. Er wand sich in Krämpfen und röchelte. - Sein Gesicht lief blau an.

In diesem Augenblick tauchte der Auroranier mit seinem Schwamm auf.

Nachdem der erschöpfte Freihändler einigermaßen ruhig atmete sagte Tar Szator leise:

»Das waren die letzten Wassertropfen, die ich besaß, Sir. Bitte beeilen Sie sich. Wenn wir nicht bald einen Planeten mit Frischwasser finden, dann ...«

Perry Rhodan verstand.

Er stellte die Verbindung zu den Halutern her und unterrichtete sie von Dantons Vorschlag. Icho Tolot und Fancan Teik waren sofort einverstanden damit.

»Endlich kann ich etwas für meine Kinder tun«, rührte Tolot. »Geben Sie uns sofort Bescheid, wenn Ihre Leute etwas ermittelt haben. Unsere Massetaster arbeiten selbstverständlich ebenfalls seit dem Eintritt in den Normalraum.«

Der Großadministrator lächelte dankbar.

Es war schön, wenn man sich in der Not auf jemanden verlassen konnte.

Eine halbe Stunde später entdeckten die Orte eine rote Riesensonne. Sie stand in einer Entfernung von nur acht Lichtmonaten an Backbord. Die Massetaster wiesen aus, daß sie über mindestens vier große Planeten, wahrscheinlich aber über mehrere kleine und, große Planeten verfügte.

Die Astrophysiker bestätigten die Analyse anhand der Aufzeichnungen.

Zur gleichen Zeit meldeten die Haluter das gleiche Ergebnis.

Icho Tolot bat darum, das Magnetfeld auszuschalten, das ihr kleines Schiff auf der oberen Polkuppel festhielt.

Der Großadministrator gab die entsprechenden Anweisungen. Dann sagte er mit matter Stimme:

»Viel Glück, Tolot!«

Der halutische Gigant ging ganz dicht an die Bildaufnahme heran.

»Wir werden uns beeilen, Sir! Halten Sie durch. Es kann nicht mehr lange dauern!«

»Je me sens mal«, flüsterte Roi Danton. »Ich fühle mich schlecht.«

Besorgt blickte Rhodan den Freihändler an.

»Soll ich einen Medo-Roboter rufen?«

Roi winkte ab.

»Nur dann, wenn er mir ein schönes, kühles Bier mitbringt, Grandseigneur. - Aber das Bier hat man ja >regeneriert<, damit die Besatzung nicht betrunken wird.«

Er hustete.

»Reden Sie nicht zuviel!« herrschte Atlan ihn an.  
Der Lordadmiral setzte sich in einen Kontursessel und rang keuchend nach Luft.

»Ich war ... in der Bordklinik. Schlecht, Perry ...! Gucky ... ist dort. Phantasiert!«

»Wann tut er das nicht«, bemerkte Roi anzüglich.

Atlan holte aus, ließ aber die Hand wieder sinken.

»Meine Energie ist zu schade um ...«

Seine Stimme erstarb in einem Röcheln.

»Faites une compresse froide autour du cou!« sagte Roi halb ironisch, halb mitleidig. »Machen Sie einen kalten Umschlag um den Hals.«

Der Arkonide krächzte ein französisches Schimpfwort.

Rhodan lauschte der Stimme des Kommandanten, die aus dem Interkomlautsprecher drang. Merlin Akran flüsterte, ganz im Gegensatz zu seiner sonstigen Angewohnheit, die Tonfülle seines epusalischen Organs voll zum Ausdruck zu bringen.

Auch er schien unter dem Wassermangel sehr zu leiden.

Dem Großadministrator fiel auf daß er die beiden Ertruser seit einigen Stunden nicht mehr gesehen hatte. Er fragte Atlan, ob er etwas von ihnen wüßte.

»Kasom und Masut liegen ebenfalls in der Klinik«, erwiderte Atlan ernst. »Sie leiden viel stärker als wir. Der Arzt gibt ihnen noch höchstens zehn Stunden.«

Perry Rhodan stöhnte unterdrückt.

Sofort beugte sich der Freihändlerkönig zu ihm herüber.

»Was ist mit Ihnen, mon ami?«

Der Großadministrator winkte ab.

»Sie haben nicht auf die Anrede geachtet«, sagte Atlan ironisch. »Es heißt >Grandseigneur<, wenn Sie den Großadministrator ansprechen!«

»Sie haben wie immer recht, Sire« erklärte Roi.

»Ruhe!« befahl Rhodan unwillig.

Er versuchte, eine Interkomverbindung zur Bordklinik herzustellen. Da seine Hände ihm nicht gehorchen wollten, dauerte es einige Minuten.

Entsetzt wurde er sich darüber klar, was es bedeutete, wenn die verantwortlichen Leute während eines Landemanövers die gleichen Schwierigkeiten hatten.

»Den Chefarzt!« krächzte er, als die Verbindung endlich hergestellt war.

Dr. Ralph Artur meldete sich Sekunden später.

»Ich habe keine Zeit, Sir!« flüsterte er heiser.  
»Nachfragen sind überflüssig. Wir tun, was wir ...«

»Ich weiß«, unterbrach Rhodan ihn. »Folgendes: Weisen Sie die Medo-Roboter an, sich mit Stimulantia bereitzuhalten. Eine Viertelstunde vor dem Landemanöver muß jeder diensttuende Mann die stärksten Aufputzmittel bekommen, die er vertrag!«

Artur lachte krächzend.

»Sir, das kann für einige Leute den Tod bedeuten. Ein total erschöpfter Organismus läßt sich zwar aufputschen, aber die daraus resultierende Überlastung verursacht unter Umständen irreparable Organschädigungen oder Kreislaufkollapse mit tödlichem Ausgang!«

Der Großadministrator kämpfte einen Hustenanfall herunter.

»Doc, beantworten Sie mir eine Frage: Könnten Sie in Ihrer gegenwärtigen Verfassung eine Gehirnoperation durchführen?«

»Das wäre Mord am Patienten, Sir!«

»Sehen Sie«, sagte Rhodan mühsam, »und es wäre Mord an der ganzen Besatzung, wenn beispielsweise ein Pilot oder Navigator im gegenwärtigen Zustand eine Landung versuchte ...«

»Ich verstehe«, erwiderte Dr. Ralph Artur leise.

»Die Medo-Roboter erhalten sofort entsprechende Anweisungen, Sir.«

»Danke!« sagte Rhodan.

Er war nicht mehr in der Lage, den Interkom abzuschalten. Sein Kopf fiel zur Seite. Die Nacht der Bewußtlosigkeit senkte sich über seinen Geist.

\*

Als er wieder zu sich kam, hörte er am Dröhnen der Stromerzeuger, daß die CREST IV Fahrt aufgenommen hatte.

Seltsamerweise spürte er kaum noch Schmerzen. Die ganze Welt um ihn herum schien in Watte verpackt zu sein. Mühsam erhob er sich.

Roi Danton lag im Nebensitz. Er schlief oder war bewußtlos.

Langsam ging. Perry Rhodan zum Kommandostand.

Als die bewegungslose Gestalt Oberst Akrans auf einer Antigravbahre von zwei Medorobotern an ihm vorübergeschoben wurde, beschleunigte er seinen Schritt.

Angst ergriff ihn.

Wer sollte das Schiff befehligen, wenn der Kommandant ausgefallen war?

Aber der Kommandantensitz war besetzt.

Atlan wandte sich um. Er hatte die Annäherung des Freundes gehört.

»Alles klar, Perry ...«, flüsterte er.

Perry Rhodan starrte auf den Frontschirm, bis er einigermaßen klar sehen konnte.

Ein roter Glutball von der Größe einer Tomate schwamm zitternd in der Schwärze des Alls, vor einem Hintergrund aus tanzenden silbrigen Punkten.

Es dauerte einige Minuten, bis der Großadministrator erkannte, daß das Zittern des Sonnenballs und die anderen Phänomene von seiner eigenen gestörten Wahrnehmungsfähigkeit

herrührten.

Noch einige Minuten später begriff er, daß die CREST IV sich bereits am Rande des Systems der roten Riesen Sonne befand.

Das versetzte ihm einen heilsamen Schock.

Er rüttelte Ische Moghu an der Schulter.

»Haben wir Nachricht von den Halutern, Oberstleutnant?«

Ische Moghu nickte und deutete auf seinen Hals.

Er konnte nicht mehr sprechen!

»Achtung! Neue Durchsage!« erscholl es plötzlich aus dem Lautsprecher des Gerätes, das Hyperkomsprüche aus der Funkzentrale direkt in der Kommandozentrale empfing. »Planetensystem untersucht!«

»Hallo, Tolot!« sagte Rhodan.

»Hier spricht Teik!« erscholl es zurück. »Eine gute Nachricht, Sir. Die rote Sonne hat, wie bereits gemeldet, drei innere Planeten, Nummer eins ist fast glutflüssig, Nummer zwei völlig trocken, Nummer drei scheint erdähnlich zu sein. Sir, soeben gibt mir Tolot die neueste Analyse. Der dritte Planet ist eine Sauerstoffwelt mit ausgedehnten Meeren, Seen und Flüssen!«

»Danke!« stammelte Perry Rhodan. »Danke, Teik! Wir kommen!«

»Wir fliegen der CREST entgegen«, erwiderte Fancan Teik. »Hoffen, daß wir sie dirigieren können. Suchen nur noch geeigneten Landeplatz. Ende.«

»Danke! Ende!« rief Rhodan.

Er schlug dem Lordadmiral auf die Schulter.

»Wir haben es geschafft, Freund!«

Er erstarrte, als Atlan haltlos zusammensank. Die Finger des Arkoniden umklammerten noch immer den Beschleunigungshebel, aber sie zogen ihn allmählich in die Ausgangsstellung zurück.

Perry Rhodan versuchte, den Arkoniden aus dem Kommandosessel zu heben. Aber er schaffte es nicht.

»Helfen Sie mir, Moghu!« bat er den Ersten Offizier.

Ische Moghu richtete sich halb auf, sank dann aber kraftlos zusammen.

Da kamen zwei Medo-Roboter dem Großadministrator zu Hilfe. Sie hoben Atlan mühelos hoch und legten ihn auf eine Antigravbahn.

Rhodan fühlte sich von der vergeblichen Kraftanstrengung so ausgelaugt, daß er sich nicht mehr weiter um den Freund kümmern konnte. Er kletterte in den viel zu großen Sessel Merlin Akrans und überprüfte die Kontrollen. Danach schob er den Beschleunigungshebel wieder bis zum Anschlag nach vorn.

Das Tosen der Triebwerksmeiler drang bis in die Zentrale. Mit schwachem Rütteln schoß die CREST IV tiefer in das fremde Sonnensystem hinein.

Eine Stunde später tauchte ein schwarzer Schemen

im Frontschirm auf. Gleich danach meldete sich Icho Tolot über Telekom.

»Folgen Sie uns, Sir«, sagte er. »Wir führen Sie zum dritten Planeten.«

Der Großadministrator sah, wie das kleine schwarze Raumschiff nach Steuerbord abschwankte. Er änderte den Kurs und folgte den Halutern nach Sicht.

»Berichten Sie mehr über den Planeten!« bat er.

Icho Tolot berichtete Der Äquatordurchmesser des dritten Planeten betrug nach den Messungen der Haluter 12916 Kilometer lag also nur geringfügig über dem des irdischen Äquatordurchmessers. Eine Rotation dauerte 29,6 Stunden die mittleren Temperaturen lagen entsprechend der stärkeren Sonnenstrahlung sehr hoch bei 38 Grad Celsius.

Der Planet besaß zwei Monde gleicher Größe. Auch ihre Umlaufbahnen lagen gleich, und sie waren beide unbelebte Gesteinsbrocken mit einer staubbedeckten Oberfläche. Sie standen sich genau gegenüber, also um 180 Grad gegeneinander versetzt.

Tolot teilte außerdem mit, daß sein Kollege und er einen guten Landeplatz auf einer savannenähnlichen Hochebene ausgemacht hätten. Dort befände sich genügend Frischwasser, um die Besatzung einer ganzen Flotte von Ultraschlachtschiffen zu versorgen.

»Ich danke Ihnen«, sagte Rhodan. »Sie wissen gar nicht, wie sehr ich Ihnen danke, Tolot!«

»Bitte!« wehrte der Haluter verlegen ab, »Sie wissen, daß ich nichts lieber tue, als für meine Kinder zu sorgen.«

Der Großadministrator lächelte aber das zeigte sich nicht mehr auf seinem Gesicht. Die Züge waren erstarrt.

»Clearwater!« murmelte Ische Moghu tonlos. »Auf nach Clearwater!«

Zuerst sah Perry Rhodan den Ersten Offizier erstaunt an, dann nickte er bekräftigend.

»Jawohl, Moghu, Clearwater soll er heißen, unser Planet!«

Dabei blieb es.

Der Name wurde sogar noch auf das ganze System erweitert.

Mit voller Kraft setzte die CREST IV ihren Flug fort - und mit erschöpften, fiebernden und ausgelaugten Männern vor den Kontrollen und Schaltpulten.

Niemand wäre unter diesen Umständen in der Lage gewesen, sich um etwas anderes zu kümmern, als um das Haluterschiff, das sie nach Clearwater lotste. Die vier jupiterähnlichen Außenwelten wurden zwar aufgenommen, aber nicht beachtet.

Als der dritte Planet endlich auf den Panoramaschirmen sichtbar wurde, ging ein Aufatmen durch das Schiff.

Wie gebannt starrten die Männer auf die weißgefleckte Scheibe, und immer dann, wenn die ausgedehnten Wolkenfelder den Blick auf die stark reflektierenden Ozeane freigaben, erschollen krächzende Laute der Begeisterung.

Genau eine Viertelstunde vor der Landung ergossen sich Scharen von Medorobotern in die Kommandozentrale, die Ortungszentrale, in den Maschinenleitstand und alle anderen Sektionen, deren Besatzungen unmittelbar oder mittelbar am Landemanöver beteiligt waren.

Wenige Sekunden nach dem Zischen der Hochdruck - Injektionsdüsen fühlte Rhodan seine Kräfte zurückkehren.

Entsetzt erkannte er, daß die bisherigen Manöver unbedingt zu einer Bruchlandung geführt hätten. Er korrigierte Kurs und Geschwindigkeit. Noch einmal erzitterte der Schiffsgigant unter der Gewalt seiner Triebwerke, dann tauchte er in die Randzone der Atmosphäre ein.

Perry Rhodan sah auf dem Subschirm die glitzernde Fläche eines riesigen Binnenmeeres, ähnlich dem Kaspischen Meer der Erde. Der weiße Schaumfaden eines Wasserfalls stürzte zu ihm hinab. Er kam aus einem Fluß, der sich über eine winzig erscheinende Hochebene schlängelte.

Aus den Interkomlautsprechern erklangen Befehle und Bestätigungen. Die Korrekturdüsen röhren immer wieder auf. Ein blauweißes Wabern umhüllte die CREST IV und ging hinter dem Raumschiff in einen sich drehenden Schlauch erhitzter und ionisierter Luft über. Der Schutzschirm hielt die Einwirkungen des draußen tobenden Infernos vom Schiff und seiner Besatzung ab. Immer größer wurde das Plateau im Subschirm.

Perry Rhodan schaltete sicher und routiniert. Dennoch spürte er, wie die Kräfte ihn rasend schnell verließen.

Warnsignale meldeten den Ausfall der Maschinenleitbesatzung. Kurz darauf fiel auch die Besatzung der Ortungszentrale aus. Ische Moghu hing mit geschlossenen Augen in seinen Anschnallgurten.

Das Abbild des Plateaus verwandelte sich vor Rhodans Augen in eine leuchtende Spirale.

Er biß die Zähne zusammen und steuerte die CREST IV mitten in diese Spirale hinein.

Die Antischwerkraftprojektoren übernahmen die letzten Kilometer der Landung. Das Dröhnen der Triebwerke verstummte. Nur manchmal röchelte ein Korrekturtriebwerk auf, wenn der Großadministrator den entsprechenden Schalter bediente.

Perry Rhodan starrte noch immer krampfhaft auf den Suchbildschirm, als eine Automatenstimme schon längst den Vollzug der Landung verkündet hatte.

Medo-Roboter hoben ihn aus dem Sessel und legten ihn auf eine Bahre.

Da aktivierte er noch einmal alle Energien, die ihm verblieben waren.

Er stieg von der Bahre herab und ging mit unnatürlich steifen Bewegungen auf den Antigravschacht zu.

Mit eigenen Augen wollte er Clearwater sehen, nicht nur durch die mechanischen Augen der Fernbildoptik.

Clearwater, die Welt der Rettung!

#### 4.

Perry Rhodan stemmte sich in kniende Haltung hoch. Er mußte bewußtlos gewesen sein, konnte sich aber nicht daran erinnern.

Ein frischer Wind wehte vom See her über die Hochebene. Er brachte Gischt vom nahen Wasserfall mit und kühlte die ausgedörrten Lippen die aufgesprungene Haut und die entzündeten Augen.

Rhodan genoß die Erfrischung. Er atmete tief ein. Hier, in über dreitausend Metern Höhe, betrug die Lufttemperatur höchstens fünfzehn Grad. Die Haluter hatten einen Landeplatz ausgesucht, der für den Zustand der fünftausendköpfigen Besatzung geradezu ideal war.

Allmählich nur klärte sich sein Blick. Er konnte das kurze, harte Gras der Savanne sehen, die niedergeduckten Bäume und Sträucher und in höchstens fünfhundert Metern Entfernung das silberne Band des Stromes ...

Plötzlich stutzte er.

Etwas bewegte sich dort am Ufer!

Perry Rhodan blickte genauer hin und kniff die Augen zusammen, weil die hochstehende Sonne ihn blendete.

Das waren Menschen!

Jemand taumelte an ihm vorbei, strauchelte, fiel, raffte sich wieder auf und wankte zwischen den gigantischen Landestützen des Schiffes hindurch, auf den Fluß zu.

Der Großadministrator wußte mit einemmal, daß sich dort unten am Fluß tatsächlich Menschen befanden - Terraner! Einige wenige mußten die Entbehrungen besser ertragen haben, hatten noch genügend Kraft besessen, um der magischen Anziehungskraft des schimmernden Labsals zu folgen.

Genügend Kraft, um in den Tod zu gehen ...!

Rhodan richtete sich auf Er tat etwas, was er normalerweise vermied, da er damit in den Kompetenzbereich eines Spezialisten eingriff: Er schaltete seinen Armbandtelekom in die Welle der Roboterkommunikation ein.

»Hier Sphinx an Gladiatoren!« schrie er heiser. Es

war dies das Kodewort, das den Robotern bewies, daß ein Befugter zu ihnen sprach. »Alle Roboter der Klassifikationen Omega sofort an den Fluß. Anweisung: Wasser gegen alle Besatzungsmitglieder abriegeln. Die am Fluß befindlichen Menschen mit Gewalt hindern und diejenigen, die bereits getrunken haben, in die Bordklinik bringen. Sphinx an Gladiatoren, Ende!«

Die Leitpositronik meldete sich und bestätigte den Befehl.

Kurz darauf stürmten Hunderte von Kampf- und Dienstleistungsrobotern aus der offenen Bodenschleuse und liefen zum Flußufer.

Perry Rhodan setzte sich auf den Boden und wartete. Es dauerte nicht lange, da kamen die ersten Roboter zurück. Sie trugen teils protestierende, teils reglose oder schreiende Menschen auf ihren Schultern.

Am Fluß blitzte es grell auf. Eine Explosion erschütterte den Boden. Rhodan fuhr sich über die Augen.

Er ahnte, was geschehen war.

Ein vor Durst halb wahnsinniger Mann hatte seinen Impulsstrahler gezogen und einen Roboter vernichtet.

Selbstverständlich würden die anderen Roboter ihn nicht deswegen umbringen, sondern schlimmstenfalls mit einem Paralysisator lähmen, wenn er nicht von der Explosion getötet worden war.

Seine Ahnung bewahrheitete sich, als ein Roboter mit den sterblichen Resten des Mannes zurückkam.

Der Großadministrator rief erneut über die Roboterwelle und befahl, daß alle verfügbaren Roboter sich für einen Wassertransport bereitzuhalten hätten. Medo-Roboter sollten das Flußwasser auf gefährliche Fremdstoffe untersuchen und ihm das Ergebnis melden.

Während die Maschinen ihrer Arbeit nachgingen, traten Atlan und Roi Danton zu Rhodan. Die beiden Männer vermochten sich kaum auf den Beinen zu halten, aber das Wissen, daß das Schlimmste überstanden war, verlieh ihren ausgepumpten Körpern neue Kräfte.

Dabei hatte das Schlimmste noch gar nicht begonnen ...

\*

Der Roboter hielt den Becher an Rhodans Lippen.

Perry Rhodan spürte das kühle Naß an seinem trockenen Gaumen. Die Versuchung, soviel wie möglich davon zu trinken, war fast übermächtig. Aber er kannte die Folgen, die unausbleiblich waren, wenn ein Halbverdursteter plötzlich eine große Menge Flüssigkeit in sich aufnahm.

Außerdem ließ der Roboter es nicht zu, daß er

mehr als einige winzige Schlucke trank. Er goß den Rest über Rhodans Gesicht.

Mit einemmal fühlte der Großadministrator den unwiderstehlichen Zwang, sich im Gras auszustrecken und zu schlafen. Die Lider sanken ihm immer wieder herab, als wären sie schwer wie Blei.

Bevor er es überhaupt merkte, war er eingenickt.

Doch die innere Unruhe ließ ihn nur wenige Minuten schlafen. Er fuhr abrupt hoch, taumelte und hielt sich an einem Roboter fest.

Es wäre einfach gewesen, den Roboter zu bitten, er möchte ihn ins Schiff tragen oder ihn nur stützen, damit er nicht umfiele.

Doch das ließ Rhodans Stolz nicht zu.

Er wandte sich ab und wankte auf die Bodenschleuse zu.

Dort traf er mit Atlan zusammen, der ebenfalls ins Schiff wollte.

Der Arkonide lächelte ironisch.

Sie mußten beide dicht nebeneinander zur Schleuse gegangen sein, ohne daß der eine den anderen bemerkt hatte.

Vor ihnen tauchte überraschend Oro Masuts mächtiger Schädel auf.

Das von Narben entstellte Gesicht des Ertrusers verzog sich zu einem Grinsen.

»Hallo, Messieurs!« krächzte er. »Haben Sie zufällig Seine Majestät, den König der Freihändler gesehen?«

»Seine Majestät liegen im Gras und schnarchen«, gab Perry Rhodan spöttisch zurück.

»Oh!« sagte Masut nur. Im nächsten Augenblick hatte er sich umgedreht und lief stolpernd und schwankend zurück.

Dafür erschien Melbar Kasom.

Der USO-Spezialist trug in der Rechten eine riesige Thermoskanne und in der Linken zwei Plastikbecher. Aus seinem Mund ragte der Knochen einer Puterkeule heraus, und die Zähne zerrissen mühselig das noch nicht ganz durchfeuchtete Trockenfleisch.

Als er die beiden Männer sah, hockte er sich nieder und goß eine dampfende Flüssigkeit in die beiden Becher.

»Fleischbrühe!« sagte er lakonisch.

Atlan und Rhodan griffen zu. Die Brühe schmeckte nach der aufgezwungenen Durst- und Fastenkur der letzten Tage herrlich, aber sie war glücklicherweise so heiß, daß die Männer gezwungen wurden, sie sehr langsam und vorsichtig zu trinken.

Bevor sie fertig waren, hatte Kasom die Fünfliterkanne geleert.

Er wischte sich über die blutenden Lippen, spie einen dünnen Knochen der Puterkeule aus und stöhnte wollüstig.

»Die Zeiten des Überflusses sind angebrochen«

meinte er entschuldigend. »Mir kommt es vor, als hätte ich eine Entschädigung für ein ganzes Jahr absoluter Nahrungsenthaltsamkeit verdient.«

Perry Rhodan musterte besorgt das Gesicht des Ertrusers.

Es sah so schrecklich aus wie der Totenschädel eines Riesen. Die Haut war aufgeplatzt und hing in pergamentartigen Fetzen vom gelblich verfärbten Fleisch. Die Hände glichen beinahe denen eines Skeletts.

»Sehen Sie sich vor, Kasom«, sagte er, »daß Sie sich nicht gleich zuviel zumuten. Ich fürchte, Sie und Masut haben am meisten unter Hunger und Durst gelitten.«

»Mein Magen verträgt alles«, gab Kasom grinsend zurück.

Aus dem Hintergrund der Schleuse tauchte eine seltsam anmutende Gestalt auf.

Es war Oro Masut mit einem merkwürdigen Gestell auf dem gekrümmten Rücken.

Perry Rhodan öffnete den Mund brachte jedoch keinen Ton hervor.

Er kannte das Gestell, denn Roi Danton hatte es in seine Gastkabine auf der CREST IV bringen lassen weil er sehr oft für längere Zeit auf dem Flaggschiff des Großadministrators wohnte.

Es war ein antikiertes Himmelbett!

»Vorsicht, bitte!« schrie Oro heiser.

»He!« rief Melbar Kasom überrascht. »Was willst du mit dem Sündenpfuhl Seiner Majestät?«

Oro versetzte ihm, einen Fußtritt.

»Weg da, Erdenwurm! Seine Majestät befinden sich in Gefahr, unstandesgemäß zu ruhen!«

Kasom stieß einen unterdrückten Schmerzensschrei aus.

Blitzschnell schob er ein Bein vor.

Dantons Leibdiener stolperte, da er das Hindernis nicht sehen konnte. Mit einem Hechtsprung stürzte er aus der Schleuse auf den Boden Clearwaters. Das Himmelbett hüpfte über die Rampe und fiel seitlich herunter. Die Einzelteile verstreuten sich im Gras. Der Himmel senkte sich fallschirmartig auf Oro herab und hüllte ihn ein.

Rhodan, Atlan und Kasom lachten bis ihnen die Kehlen schmerzten.

Schimpfend und fluchend verstrickte sich Masut immer mehr in dem Betthimmel - bis der Stoff mit einem lauten Krachen zerriß.

Wütend zog Rois Leibwächter seinen Schockblaster.

Aber geistesgegenwärtig warf Kasom ihm die Thermoskanne zu und rief:

»Fang auf!«

Oro ließ seinen Strahler fallen und fing die Kanne auf. Mit ausgesprochen dummem Gesichtsausdruck starrte er sie an.

»Kommen Sie!« sagte Kasom zu Rhodan und Atlan. »Dieser mißratene Sohn von Ertrus bringt es sonst noch fertig und schießt mit dem Impulsstrahler auf uns.«

Schmunzelnd durchquerten sie die Schleusenkammer und traten in den Lift, der sie zur Kommandozentrale bringen sollte. Hinter ihnen verklang Oros zorniges Gebrüll.

Perry Rhodan wurde sehr schnell wieder ernst, als er die ersten Meldungen aus der Bordklinik erhielt.

Zweiundvierzig Männer waren mit schweren Magen - und Darmkrämpfen eingeliefert worden. Sie hatten am Fluß zuviel Wasser getrunken, was ihren ausgetrockneten Körpern naturgemäß schlecht bekommen war.

Doc Artur berichtete, daß zwei Männer bereits gestorben waren. Vier weitere befanden sich in Lebensgefahr. Außerdem hatten die Roboter einen Ertrunkenen aus dem Fluß gezogen. Der Mann war beim hastigen Trinken über das felsige Ufer gefallen und wegen seiner körperlichen Erschöpfung nicht fähig gewesen, sich durch Schwimmen zu retten.

Der Großadministrator machte sich schwere Vorwürfe, daß er nicht dafür gesorgt hatte, daß die Schleusen nach der Landung geschlossen blieben. Mit einer einzigen Schaltung von der Zentrale aus wäre das möglich gewesen.

Aber Atlan wies ihn darauf hin, daß er zum Zeitpunkt der Landung gar nicht mehr in der Lage gewesen sei, einen klaren Gedanken zu fassen. Seine letzten Reserven hätte er beim Landemanöver selbst verausgabt und damit ihnen allen das Leben gerettet, denn ein anderer wäre dazu nicht mehr fähig gewesen. Außerdem, so fügte er hinzu, seien die Besatzungsmitglieder des Flottenflaggschiffes keine unwissenden Kinder und wüßten genau, welche Gefahren einem Halbverschmachten drohten, wenn er sich bei der Zuführung von Flüssigkeit und Nahrung nicht mäßigt. Bei der außergewöhnlichen Situation nach der Landung sei jeder für sich selbst verantwortlich gewesen.

Allmählich beruhigte sich Rhodan wieder.

Er ordnete, soweit die Roboter nicht schon selbständig gehandelt hatten, Maßnahmen zur Behandlung der gesamten Besatzung an, ließ die Kampfroboter Wachtposten aufstellen und verfügte eine halbtägige allgemeine Erholungspause.

Mit letzter Kraft schleppte er sich danach in seine Wohnkabine, legte sich angezogen aufs Bett und war im gleichen Moment eingeschlafen.

\*

Er erwachte vom hartnäckigen Summen des Türmellers.

Es dauerte nur den Bruchteil einer Sekunde, bis er



sich zurechtfind. Doch spürte er die Schwäche. Es wurde ihm schwarz vor Augen, als er aufstand. Doch das ging rasch vorüber.

Er drückte auf den Türöffner.

Melbar Kasom kam mit einem Tablett herein.

»Ich habe mir erlaubt, Ihnen ein Rekonvaleszentenfrühstück zuzubereiten, Sir!« sagte er fröhlich.

Perry Rhodan wies stumm auf den Tisch, ließ sich davor nieder und bedeutete dem Ertruser, sich ebenfalls zu setzen.

»Rekonvaleszentenfrühstück?« fragte er mißtrauisch. »Ich war doch nicht krank, Oberst Kasom. Was haben Sie denn mitgebracht?«

Melbar grinste.

»Ein Kännchen Kamillente, ein Schüsselchen Porridge und ein wenig durch den Fleischwolf gedrehtes Kalbfleisch, Sir.«

Rhodan schüttelte sich.

»Kamillente? Porridge? Kalbfleischmus? Sind Sie von allen guten Geistern verlassen, Kasom? Ich bin doch kein Säugling!« Kasom grinste noch stärker.

»Eben, Sir. Das dachte ich mir auch. Deshalb habe ich Ihnen das Frühstück selbst zubereitet.«

Der Großadministrator kniff die Augen zusammen und musterte den USO-Spezialisten prüfend.

Dann hob er den Deckel von der Kanne.

Herrlicher Kaffeeduft stieg ihm in die Nase.

Er begann zu lächeln.

Anschließend überprüfte er den Inhalt der beiden zugedeckten Schüsseln.

Das »Porridge« entpuppte sich als eine gewaltige Portion Rührei mit Schinken und das durchgedrehte »Kalbfleisch« als überbackener Schinkentoast mit Käse.

»Sie sind ein ausgekochter Gauner. Kasom!« sagte Rhodan lachend.

Der Ertruser zuckte entschuldigend die Schultern.

»Der Chefkoch hätte mich zu Schabefleisch verarbeitet, wenn er geahnt hätte, was ich Ihnen wirklich bringe, Sir.«

Perry Rhodan wiegte zweifelnd den Kopf.

»Schabefleisch ...? Mein lieber Oberst, er hätte aus Ihnen noch nicht einmal eine dünne Fleischbrühe gekocht - so, wie Sie jetzt beschaffen sind.«

Kasom goß ihm Kaffee ein und legte das Besteck auf den Tisch.

Dann klopfte er auf seinen Bauch der sich rund prall aus dem abgemagerten Körper hervorwölbte.

»Dieses Minus wird bald wieder ausgeglichen sein, Sir. Mein heutiges Frühstück bestand aus einem kleinen Masthammel und fünf frischen Broten.«

Er sprang erschrocken auf.

»Ich muß ja noch den Lordadmiral versorgen, Sir! Bitte, wenn Sie mich jetzt entschuldigen wollen ...!«

Der Großadministrator nickte.

»Aber selbstverständlich, Oberst. Recht herzlichen Dank auch für Ihre Aufmerksamkeit.«

Er schüttelte lächelnd den Kopf nachdem Melbar Kasom seine Wohnkabine verlassen hatte. Danach speiste er bedächtig. Den Schinkentoast ließ er zurück, obwohl er noch starken Hunger verspürte. Aber er wollte nichts riskieren. Er mußte fit bleiben.

Anschließend berief er über Interkom eine Lagebesprechung ein.

Außer den Mutanten und der Schiffsführung erschienen die beiden Haluter, die ihr Schiff wieder auf der oberen Polkuppel der CREST IV befestigt hatten.

Atlan, Roi Danton und die beiden Ertruser fehlten ebenfalls nicht.

Gucky allerdings konnte noch nicht erscheinen. Er lag mit schwerem Durchfall in der Bordklinik, da er sofort nach der Wasseraufnahme einen Zehnkilowürfel Trockenspargelspitzen hydrophilisch aufbereitet und verzehrt hatte.

Perry Rhodan wandte sich zuerst an John Marshall, den Telepathen und Chef des Mutantenkorps.

»John, mich interessiert folgendes Wir sind mit der CREST praktisch notgelandet, ohne auf unsere Umgebung zu achten. Die nähere Umgebung des Schiffes scheint allerdings kein intelligentes Leben zu beherbergen, sonst hätten die Individualtaster längst angesprochen. Dennoch interessiert es mich, ob der Planet vielleicht an anderen Stellen intelligentes Leben hervorgebracht hat. Als Telepath können sie das besser feststellen als jeder Individualtaster. Deshalb möchte ich Sie bitten, die Leitung einer Erkundungsgruppe zu übernehmen, die mit etwa zwanzig Beibooten den Planeten in geringer Höhe umkreisen soll.

Oder haben Sie schon irgendwelche Gedankenimpulse intelligenter Wesen entdeckt?«

John Marshall schüttelte den Kopf.

»Nein, Sir. Aber das bedeutet überhaupt nichts. Kurz nach der Landung war ich bewußtlos, und danach habe ich bis vor zehn Minuten fest geschlafen. Und jetzt ...!« Er zuckte die Schultern. »Ich fürchte, meine Kondition ist noch zu schwach, als daß ich einwandfreie Arbeit leisten könnte. Immerhin halte ich eine Erkundung für angebracht. Wir befinden uns in einer unbekannten Galaxis und auf einem unbekannten Planeten.«

»An dem uns nur das Wasser und die Pflanzen interessieren«, fügte Atlan hinzu. »Nein, meine Herren ich halte eine systematische Erkundung für sinnlos. Gäbe es hier eine Zivilisation, hätten wir es längst bemerkt - beziehungsweise, ihre Vertreter hätten uns längst aufgespürt. Intelligentes Leben der Entwicklungsstufe eins aber braucht uns nicht zu interessieren.«

»Ich weiß nicht«, sagte Roi Danton und putzte

angelegentlich die Gläser seiner Lorgnette. »Eigentlich sind wir bisher nur deshalb so weit gekommen, weil wir uns für alles interessierten ...«

»Ich wollte, wir wären nicht ganz so weit gekommen!« bemerkte Kasom zynisch. »Oder ist Ihnen M-87 nicht weit genug, Monsieur Danton?«

Roi steckte seine Lorgnette umständlich weg und betupfte sein Schönheitspflasterchen.

»Es gibt Leute«, sagte er langsam, »die sind bereits zufrieden, wenn sie aus ihrem Wohnraum in die gefüllte Speisekammer laufen können. Naturgemäß können solche Leute den Höhenflügen eines Genies nicht folgen.«

Er räusperte sich.

»Oro, mein Schönheitsmal ist eingetrocknet. Warum hat Er nicht dafür gesorgt, daß ich standesgemäß gerüstet in diesen Raum treten darf?«

Dienstbeflissen angelte sich der Ertruser das Schminkköfferchen aus rotem Saffianleder, das hinter ihm stand. Er wühlte in seinem Inhalt, dann reichte er seinem Herrn triumphierend ein daumennagelgroßes Schönheitspflaster.

Roi streckte empört die Hände aus.

»Ist Er denn von allen guten Geistern verlassen, Er Nichtsnutz? Dieses Mal ist für meine Epaule, aber nicht für mein Menton!«

Oro zuckte zurück.

»Verzeihung, Majestät, aber ein kleineres Pflaster ist nicht mehr vorhanden. Der Vorrat liegt in Ihrer Kabine auf der FRANCIS DRAKE.«

»Dann schaffe Er mir die FRANCIS DRAKE umgehend herbei!« befahl der Freihändlerkönig hochfahrend.

»Das dürfte etwas schwierig sein«, bemerkte Kasom grinsend.

Roi Danton musterte ihn lange durch seine Lorgnette, dann sagte er lässig:

»Für einen guten Diener gibt es das Wort >unmöglich< nicht, Monsieur Kasom. Sie müssen noch viel lernen, bevor ich Sie in die Schar meiner Bediensteten aufnehme.«

»Hören Sie bitte auf!« befahl Rhodan. »Wir haben keine Zeit für Ihre Mätzchen.«

»Ha!« ächzte Roi. »Mir das! - Oro, mein Riechflakon!«

Während sein Diener sich beeilte, dem Befehl seines Herrn zu folgen, meldete sich Icho Tolot zu Wort.

Der Großadministrator nickte ihm auffordernd zu.

»Mein Kollege und ich«, begann Tolot, »haben den Planeten, den Sie Clearwater nannten, selbstverständlich umkreist, bevor wir Sie hierherführten. Dabei konnten wir keine Anzeichen einer Besiedlung durch intelligente Bewohner feststellen. Wir halten es auch nicht für unbedingt erforderlich, uns darüber Gewißheit zu verschaffen.

Andererseits könnte es natürlich nicht schaden, wenn die Beibootbesatzungen ein wenig trainierten, damit sie wieder ihre ursprüngliche Kondition erhalten.«

»Das ist natürlich auch ein Grund«, erwiderte Perry Rhodan schmunzelnd, »aber nicht der primäre.«

»Ich bin für eine genaue Untersuchung Clearwaters und seiner beiden Monde!« warf Iwan Iwanowitsch Goratschin ein. »Wissen wir denn, ob sich nicht auf einem dieser Himmelskörper der Stützpunkt einer raumfahrenden Rasse verbirgt? Sie muß ja nicht unbedingt von Clearwater stammen!«

»Ganz meine Meinung, Monsieur Goratschin«, sagte Roi affektiert.

Rhodan nickte bedächtig und wandte sich dann an Merlin Akran und Ische Moghu.

»Wir werden in einer Stunde zwanzig Beiboote ausschleusen, meine Herren. Sie sorgen dafür, daß die CREST während dieses Erkundungsunternehmens überprüft und für den Start vorbereitet wird. Irgendwo müssen wir dann das vergiftete Wasser ablassen und die Tanks mit Frischwasser füllen.«

Er blickte die Flottillenchefs an.

»Major Keller und Major McCisom, Sie übernehmen mit Ihren Korvetten den Erkundungsflug. Sorgen Sie dafür, daß nur gesunde Besatzungen eingesetzt werden. - Die Majore Hohle, Runete und Kulu halten sich unterdessen in Alarmbereitschaft.«

Er erhob sich.

»Das wäre alles. Genauere Anweisungen erhalten die einzelnen Offiziere von mir persönlich.«

\*

Es war Nacht über diesem Teil Clearwaters, als die zwanzig Beiboote mit ohrenbetäubendem Dröhnen in den Himmel rasten. Über dem südlichen Horizont leuchtete einer der beiden Monde als rotgoldene Sichel, vor die sich allmählich die mächtigen Türme von Gewitterwolken schoben.

Iwan Iwanowitsch Goratschin stand auf einem Felsvorsprung am steinigen Ufer des Flusses und blickte hinab in den Hexenkessel aus Gischt und Strudeln, der unterhalb des Wasserfalls toste.

Der Mond und die Sterne übergossen Wasser und Gischt mit einem glitzernden Schleier. Das unablässige Donnern des herabstürzenden Wassers übertönte alle anderen Geräusche - bis auf das allmählich verklingende Röhren der Korvettentriebwerke.

Das gigantische Gebirge aus Terkonitstahl, das sich im Osten erhob wirkte fremd und beinahe feindlich in dieser friedlichen Umgebung. Die farbigen Positionslichter und die Tiefstrahler am

Heck schufen eine gespenstische Szenerie.

Goratschin seufzte und setzte sich auf den Fels. Die Beine ließ er über den Abgrund hängen. Gischtwolken stiegen eruptionsartig auf und benetzten seine Kombination mit einem silbrig schimmernden Wasserschleier.

Ein Stein polterte.

Sofort kehrte Goratschins Geist wieder in die Gegenwart zurück.

Es konnte natürlich eine Sinnestäuschung gewesen sein, denn normalerweise war wegen des Wasserfalls kein Laut zu hören. Aber der Mutant hatte sich während seines langen Lebens schon oft mit Gefahren konfrontiert gesehen, die sich durch harmlos erscheinende Zeichen ankündigten.

Langsam erhob er sich, zog den Brustscheinwerfer aus der Halterung und nahm den Impulsstrahler in die Rechte.

Aber er hörte kein zweites Geräusch.

Schon wollte er sich wieder hinsetzen, da schwang sich ein nur schemenhaft erkennbares Wesen über den Rand des Felsvorsprungs.

Goratschin schaltete den Scheinwerfer ein.

Fassungslos starrte der Doppelkopfmulant auf den kleinen Auroranier.

Tar Szator trug einen enganliegenden, feuchtglitzernden Schwimmanzug und Schwimmflossen an den Beinen. Vor der Brust hing eine Unterwasserkamera, und in der Gürtelscheide steckte ein breites Taschenmesser.

Goratschin richtete den Scheinwerferkegel auf den Boden.

»Wo kommen Sie denn her?« fragte er naiv.

Tar deutete mit dem Daumen nach unten, dorthin, wo der Fluß zwischen scharfkantigen Klippen dahinschoß bevor er in die Tiefe stürzte.

Goratschin blickte ihn ungläubig an.

»Wollen Sie tatsächlich behaupten, ein Mensch käme gegen die Strömung dort unten an?«

Tar Szator schüttelte den Kopf.

Der Mutant stöhnte in komischer Verzweiflung.

»Hat es Ihnen die Sprache verschlagen oder was? Entweder kann ein Mensch dort unten schwimmen oder nicht. Nun, sind Sie dort unten im Wasser gewesen?«

Der Auroranier nickte.

»Sind Sie geschwommen?« fragte Goratschin ungeduldig.

Tar nickte wieder.

Allmählich geriet der Mutant in Wut. Er ballte die Faust und trat drohend einen Schritt auf Szator zu.

»Wenn du nicht endlich deinen Mund aufmachst, helfe ich nach, du Zwerg!«

Tar grinste.

Da griff Iwanowitsch Goratschin zu. Er wollte den Auroranier keineswegs schlagen, sondern nur

erschrecken.

Doch bevor er ihn ergreifen konnte, war Tar Szator verschwunden.

Um ein Haar wäre Goratschin in den Abgrund gestürzt.

»Vorsicht, Mr. Goratschin«, rief jemand hinter ihm.

Als der Mutant sich umwandte, stand Tar mit verschränkten Armen da und lachte ihm offen ins Gesicht.

»Sie verschwenden Ihre Energien!« schrie er, damit der Wasserfall die Worte nicht übertönte.

Nun mußte Goratschin lachen. Er setzte sich und klappte seine Kapuzenhelme nach vorn. Dann tippte er mit den Zeigefingern dagegen.

Edelmann Szator verstand.

Er klappte ebenfalls seinen transparenten Kapuzenhelm zurück und schaltete den Helmtelekom ein.

»Ich weiß zwar, daß Auroranier sehr sparsam mit ihren Energien umgehen«, begann der Mutant, »aber man kann es auch übertreiben. Wollen wir uns nicht ein bißchen unterhalten, Edelmann Szator?«

»Worüber?« fragte Tar.

Goratschin seufzte.

»Über Clearwater, über unser Glück, das uns im letzten Augenblick eine Wasserwelt zuspielte - und über Ihren Schwimmausflug.«

»Das ist sehr viel«, erwiderte Tar. »Über Clearwater und unser Glück brauchen wir nicht zu sprechen, da wir über die gleichen Informationen verfügen. Und über das Schwimmen ...? Sie glauben mir nicht. Also zeige ich es Ihnen, Mr. Goratschin.«

Der Doppelkopfmulant lachte.

»Sie sind ein komischer Kauz, Edelmann Szator. Aber gut! Wenn Sie schwimmen wollen, dann schwimme ich mit. Was ein Fliegengewicht wie Sie fertigbringt, das habe ich schon in der Wiege fertiggebracht.«

Szator wölbte die Augenwülste. Brauen besaß er nicht.

Danach zuckte er die Schultern winkte auffordernd und glitt geschmeidig über die Felskante. Unweit zur Linken donnerten Tausende von Tonnen Wasser in den Abgrund zur Rechten gurgelten und strudelten die Stromschnellen.

Iwan Iwanowitsch Goratschin bereute seinen Entschluß bereits, als er noch über die glitschigen Felsen nach unten rutschte.

Der Auroranier dagegen bewegte sich wie ein Berglöwe. Er fand selbst da Halt für Hände und Füße, wo Goratschin im Scheinwerferlicht überhaupt keinen entdecken konnte.

Am Fuße des Steilufers blieben sie stehen.

Die Mondsichel zitterte gespenstisch in den gurgelnden Fluten, die mit atemberaubender

Geschwindigkeit dahinschossen. Vom anderen Ufer war selbst im Scheinwerferlicht nichts zu sehen.

Tar Szator klappte seine Helmkapuze nach hinten und überprüfte den Halsverschluß seines Froschmannanzugs.

»Nun ...?« fragte er auffordernd.

Der Mutant zauderte. Doch dann schämte er sich vor Szator.

Mit dem Mute eines zum Tode Verurteilten stapfte er auf das Wasser zu. Neben ihm glitt der Auroranier geschmeidig in die Fluten.

Goratschin spürte nur noch, wie eine furchtbare Gewalt ihm die Beine unter dem Leib wegriß, dann wirbelte er durch ein Chaos von Schaum, Wasser und Felsbrocken, bis ihm die Luft wegblieb.

Als Tar ihn auf eine Klippe zog, war er schon halb bewußtlos.

Er stieß einen groben sibirischen Holzfällerfluch aus, den der Auroranier glücklicherweise nicht verstand.

»Sie hatten das Schwimmen und das Steuern vergessen, Mr. Goratschin«, sagte Tar Szator vorwurfsvoll. »Und beinahe auch noch das Atmen.«

Der Mutant hustete und würgte einige Liter Wasser aus.

»Hölle und Teufel! Wie kann man in dem Hexenkessel schwimmen, atmen und auch noch steuern? Ich habe überhaupt nichts mehr gesehen!«

»Natürlich nicht«, erwiderte Tar. »Sie sind an der Oberfläche geblieben. Dabei hätten Sie bis zum Grund tauchen müssen. Hier ist der Fluß fast dreißig Meter tief - bis auf die Klippen natürlich.«

»Da hätte ich erst recht nichts mehr gesehen«, protestierte Goratschin.

»Und das mit vier Augen«, murmelte Tar. »Na, schön! Ich bin zwar sehr enttäuscht von Ihnen, aber das liegt wohl daran, daß ihr Normalterraner den größten Teil eurer Energien für körperliche Arbeiten verwendet. Dann bleibt für logisches Denken naturgemäß nicht mehr viel übrig.«

»Verstehe ich nicht«, entgegnete der Doppelkopfmutant. »Beim Schwimmen kommt es doch in erster Linie auf Körperkräfte an. Wieso sind Sie besser als ich, wenn Sie Ihre Muskeln kaum benutzen?«

»Weil ich sie mit Verstand benutze wenn ich sie brauche«, erwiderte Tar Szator. »Aber jetzt müssen wir zurück zur CREST. Unser Einsatz beginnt in zwanzig Minuten.«

»Unser Einsatz ...?«

Tar lächelte.

»Ich habe Sie zum Schwimmen mitgenommen - und Sie werden sich hoffentlich revanchieren, indem Sie mich mitnehmen, wenn Sie mit Leutnant Terminow den beiden Monden einen Besuch abstatten.«

»Erpresser!« schimpfte Goratschin.

»Eine Hand wäscht die andere. Aber nun geht es los!«

»Halt!« rief Goratschin. »Wie soll ich wieder ans Ufer kommen?«

»Machen Sie's wie ich«, antwortete Tar Szator, schaltete sein Antigravaggregat ein und sprang mit einem einzigen Satz über die etwa hundert Meter tobender Wasserfläche, die zwischen der Klippe und dem Ufer waren.

»Na, so etwas!« murmelte der Mutant. »An diese Möglichkeit hätte ich nicht gedacht!«

Er schaltete ebenfalls seinen Antigrav ein und, schwerelos geworden, überbrückte er die Entfernung mit Leichtigkeit.

## 5.

Die Korvette befand sich auf dem Rückflug nach Clearwater. Wie vermutet, hatten die Untersuchungen der beiden Monde keine Hinweise auf die Existenz intelligenter Wesen gegeben.

Iwan Iwanowitsch Goratschin sprach über Telekom mit dem Großadministrator und berichtete von der Mondexpedition.

»Vielen Dank!« sagte Perry Rhodan, nachdem der Doppelkopfmutant seinen Bericht beendet hatte. »Fliegen Sie bitte nicht direkt zur CREST. Wir befinden uns augenblicklich mit dem Schiff über dem nahen Binnensee und lassen das vergiftete Wasser ab. Anschließend fühlen wir unsere Tanks oberhalb des Katarakts Landen Sie bitte auf der anderen Seite des Flusses.«

Goratschin wölbte die Brauen, schluckte jedoch die Bemerkung, die ihm auf der Zunge lag, wieder herunter.

Vielleicht wäre es besser gewesen, er hätte sie ausgesprochen. Aber möglicherweise hätte seine Warnung nichts genutzt, denn Goratschins Vermutung traf nicht den Kern der Sache.

Er wies den Piloten, Leutnant George Terminow an, auf dem Flußufer gegenüber dem Landeplatz der CREST IV zu landen.

Anschließend schaltete er die Sektorvergrößerung des Subschirmes ein.

Es war wieder Tag über dem Landeplatz. Deutlich konnte der Mutant das Hochplateau mit dem Fluß, den Binnensee und die umliegenden Berge erkennen.

Über dem See hing die Riesenkugel der CREST IV. Gegen die ausgedehnte Wasserfläche wirkte sie allerdings nicht mehr gigantisch. Die Werke der Natur stellten immer noch jedes Menschenwerk in den Schatten.

Als die Korvette zur Landeschleife ansetzte, sah Goratschin zahlreiche Wasserfontänen aus dem Stahlleib der CREST IV schießen.

Er unterdrückte auch jetzt noch seine Unruhe, obwohl sie sich stärker bemerkbar machte.

Tar Szator, der hinter ihm in einem der Notsitze hockte, merkte jedoch etwas.

»Wovor fürchten Sie sich, Mr. Goratschin?« fragte er leise.

»Ich ...? Vor überhaupt nichts!« brauste der Mutant auf.

Der Auranier lächelte ironisch.

»Sie tragen Ihre Gefühle in Ihren Gesichtern spazieren. Mir können Sie nichts vormachen.«

Goratschin zuckte die Schultern.

»Na schön! Mir gefällt es nicht, daß man das Giftwasser einfach in einen Binnensee pumpt. Wenn es dort intelligente Wesen gibt, wird man die Terraner noch nach Jahrtausenden verfluchen.«

Tar wiegte den großen Kopf.

»Sie haben doch die Berichte ebenfalls gehört, Mr. Goratschin. Weder Mr. Marshall noch die Individualtaster haben Anzeichen intelligenten Lebens feststellen können. Das Leben auf Clearwater steht noch auf der Stufe des Tierreichs.«

Der Mutant seufzte.

»Sie haben recht. Ich weiß auch, daß man im Weltraum die Tanks niemals völlig leer bekommen hätte. Aber es gefällt mir trotzdem nicht daß durch unsere Schuld Tausende von Tieren eingehen werden.«

»Mir auch nicht«, erwiderte Tar Szator.

Er schloß die Augen und schlief, bis die Korvette auf dem vorbestimmten Landeplatz aufsetzte.

Iwan Iwanowitsch rief unterdessen noch einmal den Großadministrator an und fragte, welche Aufgabe er nach der Landung übernehmen solle.

Perry Rhodan schlug ihm vor, aus der Besatzung des Beibootes ein Jägerkommando zusammenzustellen und für Frischfleisch zu sorgen. Die Restbesatzung sollte in der Zwischenzeit ebenfalls das vergiftete Wasser in den Tanks gegen frisches austauschen.

Das war eine Aufgabe nach Goratschins Geschmack.

Er suchte sich gleich nach der Landung zehn Mann für die Jagdexpedition aus, ließ drei Shifts ausschleusen und brach auf. Tar Szator begleitete ihn.

Die drei Shifts schwebten zum Seeufer hinunter und drangen in den Urwald ein, der den Binnensee umgab.

Aber als nach drei Stunden noch immer kein jagdbares Wild gesichtet worden war, begannen die Männer daran zu zweifeln, daß es auf Clearwater überhaupt Wild gab ...

\*

»Das Wasser ist ungenießbar, Sir!« meldete der Biologe über Interkom.

»Was heißt ungenießbar?« fragte Perry Rhodan. »Meinen Sie, von Krankheitserregern verseucht?«

»Nein, Sir. Es handelt sich um das gleiche Nervengift, das uns bisher zu schaffen machte. Anscheinend ist es so ergiebig, daß winzigste Restmengen den gesamten Wasservorrat erneut vergiftet haben.«

Rhodan lächelte dem besorgten Wissenschaftler beruhigend zu.

»Wenn es weiter nichts ist! Schon wir haben die gleiche Arbeit noch einmal, aber damit werden wir auch noch fertig!«

Er wies den Kommandanten an noch einmal über den See hinauszufiegen und das soeben gefaßte Wasser wieder abzulassen.

Sein Optimismus erhielt jedoch den ersten Schlag, kaum daß der zweite Wasseraustausch beendet war. Noch immer befand sich genügend Gift darin, um jeden Menschen umzubringen, der davon trank.

Als aber nach der dritten Füllung immer noch hochaktive Giftspuren vorhanden waren, verzweifelte er fast.

Insgesamt mußte die CREST IV elfmal Giftwasser ablassen und Frischwasser tanken. Dann endlich ergaben die sorgfältigen Untersuchungen, daß es trinkbar war.

Doch kaum war diese Schwierigkeit überwunden, traf die Meldung eines Jägerkommandos ein, daß unzählige Fische und Tausende saurierähnliche Kreaturen tot an der Oberfläche des Binnensees trieben.

Perry Rhodan stand im ersten Augenblick wie versteinert.

»Das ... das habe ich nicht bedacht!« murmelte er fassungslos.

Er preßte die Daumen auf die Schalttaste des Interkoms.

»Hier Rhodan! Sofort einen Gleiter nach Schleuse N-6!«

»Ich komme mit, sagte Atlan. «Daß wir daran nicht gedacht haben!

Roi Danton blickte abwechselnd seinen Vater und seinen arkonidischen Lehrmeister an. Sein Gesicht zeigte einen grüblerischen Ausdruck.

»Wenn Sie gestatten, Grandseigneur«, sagte er, »dann komme ich ebenfalls mit.«

Fünf Minuten später saßen sie in einem kleinen Bodengleiter und flogen in geringer Höhe über den Wasserfall hinweg.

Der Pilot ging tiefer und begann über der Seeoberfläche zu kreisen.

»Grauenhaft!« murmelte Rhodan.

Auf dem trüben Wasser des Binnenmeeres wimmelte es von hellen Fischleibern. Dazwischen

lagen möwenähnliche Vögel, die wahrscheinlich gleich nach dem Genuß ihrer Beute verendet waren.

Ab und zu schaukelten die Riesenleiber toter Saurier auf den Wellen. Über allem aber kreisten die möwenähnlichen Vögel und stießen immer wieder auf die tödliche Beute herunter, obwohl ihre Schar ständig dezimiert wurde.

Die Sonne hatte unterdessen fast wieder ihren höchsten Stand erreicht. Sie strahlte über den ungeheuren Fisch- und Saurierfriedhof. Als Perry Rhodan einmal eine Lüftungsklappe des Gleiters öffnete schlug ihm ein Schwall heißer, stinkender Luft entgegen. Die Kadaver verwesten bereits.

»Wie ist das nur möglich?« sagte Atlan. »Wenn man die Größe des Sees bedenkt und das Wasser, das er enthält, dann käme auf tausend Tonnen vielleicht ein Minimum dieses teuflischen Nervengiftes.«

»Anscheinend ist es noch viel wirksamer, als wir gedacht hatten«, entgegnete Rhodan.

Er wandte sich dem Gleiterpiloten zu.

»Fliegen Sie ans andere Seeufer. Ich möchte sehen, ob es dort anders aussieht.«

»Ich fürchte wir werden genau das gleiche Bild zu sehen bekommen, wie hier«, warf Roi Danton ein. »Der Strom durchfließt den See und bringt das Gift überall hin.«

Seine Annahme bestätigte sich.

Der Großadministrator wandte sich erschüttert von dem Bild des Todes ab und ordnete die Rückkehr zur CREST IV an.

Dort bestellte er die Biologen, Toxikologen und Mediziner ins große Konferenzzimmer und forderte sie auf, ihm Vorschläge zur Entgiftung des Seewassers zu unterbreiten.

»Ich sehe nicht ein, warum, Sir«, widersprach ein Toxikologe. »Es kommt auch aus natürlichen Ursachen überall einmal vor, daß eine Seuche die Fischbestände von Seen und Flüssen dezimiert.«

»Natürlich kommt das vor!« schrie Rhodan erregt und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. »Denken Sie nur nicht, ich sei so sentimental, wegen ein paar Millionen toter Fische Asche auf mein Haupt zu streuen! Obwohl mich das natürlich nicht gleichgültig läßt. Aber können Sie, meine Herren, mir vielleicht hundertprozentig genau versichern, daß es in dem Binnenmeer keinerlei intelligentes Leben gibt?«

»Nein, Sir«, erwiderte der Toxikologe kleinlaut.

»Aber es ist sehr unwahrscheinlich, Sir«, sagte John Marshall. »Ich konnte keinerlei Hirnimpulse höherstehender Lebewesen aufnehmen. Und Gucky, der inzwischen wieder einsatzfähig ist, ebenfalls nicht. Es gibt im See nur Fische, Saurier und primitive Säugetiere.«

»Ich weiß nicht«, murmelte Perry Rhodan. »Sie dürfen mich ruhig auslachen, meine Herren, aber seit

unserem Wasseraustausch fühle ich eine innere Unruhe, die zum Ausbruch kam, als ich von dem Fischsterben erfuhr. Bisher haben mich derartige Gefühle noch nie getrogen. Irgend etwas stimmt hier nicht.«

»Ja, mein Bauch«, flüsterte Gucky. »Erst hat er nichts behalten können und nun scheinen alle Öffnungen zugegipst zu sein.«

Der Großadministrator lief rot an.

»Mr. Guck, wir behandeln ein sehr ernstes Problem und können keine faulen Witze gebrauchen.«

»Aber das war kein Witz, Chef« schrillte der Mausbiber empört. »Nur die nackten Tatsachen!«

Seine Augen traten plötzlich aus den Höhlen. Mit offenem Mund erstarrte er und saß stocksteif auf seinem Speziessessel.

Rhodan blickte ihn aufmerksam an. Aber er kannte Gucky zu genau, als daß er nicht sofort merkte, daß der Mausbiber kein Theater spielte.

»John!«

Der Telepath antwortete nicht.

Er saß mit geschlossenen Augen in seinem Sessel. Die Finger krampften sich um einen Magnetschreiber - bis das Gerät mit lautem Krachen zerbrach.

»Emotionelle Störungen!« flüsterte Gucky. »Etwas oder jemand ruft!«

Perry Rhodan beugte sich gespannt vor. Auch die anderen Anwesenden saßen plötzlich ganz still. Man vernahm nur stoßweises, hastiges Atmen.

»Es kam mir anfänglich vor wie Telepathie«, sagte John Marshall und öffnete die Augen. »Aber das ist es nicht. Meiner Meinung nach handelt es sich um die Sendungen eines organischen Radiogerätes.«

Er hob die Hände, um den sofort aufkommenden Widerspruch einzudämmen.

»Bitte, meine Herren! Das klingt paradox, ich weiß. Aber auch das menschliche Gehirn arbeitet mit elektrischen Impulsen, mit Strom, wie der Laie sagen würde. So betrachtet kann man Telepathie als eine Art ungerichteter Radiosendung bezeichnen.«

»Halbtelepathische Gefühlsströme«, warf Gucky ein, der sich inzwischen ebenfalls wieder entspannt hatte. »Du hast nur teilweise recht, John. Mehrere Sender strahlen radioähnliche Gefühlsimpulse aus. Ich konnte nichts verstehen, aber ich spürte die Dringlichkeit, die dahintersteckt.«

Die Anwesenden sahen sich mit bleichen Gesichtern an.

Fast eine Minute lang wagte niemand zu reden.

Erst Perry Rhodan brach die Stille.

»Das ist der Beweis, meine Herren«, sagte er ernst, »der Beweis dafür, daß ein winziger Denkfehler von mir eine Katastrophe ausgelöst hat!«

\*

»Es hat keinen Sinn!« sagte Iwan Iwanowitsch Goratschin resignierend. »Die Landung der CREST scheint sämtliche größeren Tiere aus der Umgebung vertrieben zu haben.«

»Das gibt es nicht«, widersprach Leutnant Terminow. »Bei der Landung wurde kein Stück Land verwüstet, weil wir für die letzten paar tausend Meter nur die Antigravprojektoren benutzten. Folglich können wir das Wild nicht vertrieben haben, noch dazu hier, auf einem jungfräulichen Planeten, auf dem die Tierwelt keiner systematischen Verfolgung ausgesetzt ist.«

Goratschin zuckte die mächtigen Schultern.

»Glauben Sie etwa, auf Clearwater gäbe es keine größeren Landtiere? Nein, mein Lieber, bisher haben sich noch auf jedem Planeten mit den entsprechenden Bedingungen kleine und große Tierarten entwickelt. Das Fehlen von Großtieren würde eine Lücke in der Lebenskette bedeuten.«

»Sie haben beide recht - und auch wieder unrecht«, bemerkte Tar Szator philosophisch.

George Terminow warf dem kleinen Auroranier einen finsternen Blick zu.

»Was soll das heißen, Zwerg?«

»Edelmann Szator!« verbesserte Tar ihn sanft.

Terminow lachte dröhnend. Mit seinem kahlgeschorenen Kopf und dem schmalen Bartstreifen von Ohr zu Ohr wirkte er wie ein asiatischer Ringkämpfer. Vom Ringen allerdings hielt George Terminow nichts; dafür war er seit über drei Jahren ungeschlagener Karate - Meister der terranischen Flotte.

»Also schön! Wichtelmann Zartohr!«

Wieder lachte er.

Die Besatzung des Shifts fiel ein.

Tar Szator rümpfte die Nase und drehte sich mit dem Gesicht zur Wand, damit ausdrückend, daß er mit Leuten wie Terminow nichts gemein hatte.

»Jedenfalls kehren wir um!« sagte Goratschin mit Bestimmtheit.

Er schaltete den Telekom des Shifts ein und gab den Befehl an die Besatzungen der anderen beiden Expeditionsfahrzeuge durch.

Mit mahelnden Gleisketten wendeten die Shifts, rollten in den Schneisen zurück, die sie in den Urwald geschlagen hatten, und trafen auf der Lichtung wieder zusammen auf der sie sich getrennt hatten.

»Den Rest der Strecke fliegen wir«, sagte Goratschin.

Der Fahrer schaltete die Gleiskettenmotoren ab und schaltete Antigrav und Düsentriebwerk ein. Pfeifend schossen die kaum sichtbaren Impulswellenbündel aus den Heckdüsen.

Plötzlich schrie George Terminow auf.

In diesem Augenblick sahen es alle.

Aus dem gegenüberliegenden Waldrand heraus trottete eine Herde vierbeiniger Tiere.

»Schafe!« rief ein Sergeant.

»Selbst ein Schaf!« gab Terminow zurück. »Das sind Rinder.«

»Beide haben recht - und zugleich unrecht«, murmelte Tar Szator.

»Er hat recht - und ist damit der einzige von uns, der nur recht hat« entschied Goratschin. »Das sind weder Schafe noch Rinder, was auch höchst verwunderlich gewesen wäre. Es handelt sich um eine Tierart, die einiges mit terranischen Schafen und Rindern gemeinsam hat? zweifellos aber betrifft das nur Äußerlichkeiten.«

»Komisch, sie scheinen keine Angst vor uns zu haben« erscholl es aus dem Telekomempfänger.

»Das ist allerdings merkwürdig«, gab Goratschin zu. »Immerhin, es handelt sich einwandfrei um Tiere und wir brauchen Frischfleisch. Jäger, raus! Aber wartet auf mich!«

Die Luken der Shifts schwangen auf. Hastig drängten sich die Männer heraus, die als Jäger bestimmt worden waren. Sie trugen keine Strahlwaffen, sondern Nadlergewehre, die mit winzigen Explosionsgeschossen geladen waren.

»Ich würde nicht auf diese Wesen schießen«, sagte Tar Szator plötzlich.

Der Auroranier stand neben Goratschin und blickte den Doppelkopfmутanten bittend an.

»Hören Sie auf meinen Rat, Mr. Goratschin. Dies sind sicherlich keine intelligenten Wesen, aber für Tiere verhalten sie sich wiederum zu instinktlos.«

»Wahrscheinlich haben sie auf Clearwater keine natürlichen Feinde«, erwiderte Terminow wegwerfend. »Los, worauf warten wir noch? Sollen sie uns erst wieder entwischen?«

»Okay!« knurrte Goratschin. »Ausschwärmen!«

Die Jäger verteilten sich über die Lichtung.

Iwan Iwanowitsch Goratschin hob die Hand.

Die Gewehrläufe blitzten in der Sonne, als die Männer ihre Waffen anhoben. Dann erfüllte schwaches Knattern und Fauchen die Lichtung.

Die Hälfte der schafähnlichen Tiere fiel tot um. Der Rest jedoch machte keinerlei Anstalten, die Flucht zu ergreifen. Reglos warteten sie, bis ihr Schicksal sie ereilte.

»Hölle und Teufel!« fluchte Terminow. »Das war keine Jagd, sondern reine Schlächterarbeit.«

»Ich habe gesehen, wie sich ein Tier zwischen zwei toten hindurchdrängte, Sir!« rief ein Korporal mit aufgeregter Stimme. »Es sah so aus, als wollte es sich richtig hinstellen, damit es auch getroffen wurde.«

»Unsinn!« wies ihn Goratschin heftig zurecht. »Die Tiere haben einfach nicht begriffen, daß sie getötet werden sollten. Das dürfte beweisen, daß es

sich wirklich nur um Tiere handelt.«

»Tiere, die keine natürlichen Feinde kennen«, ergänzte Terminow. »Dennoch war es keine reine Freude, Sir.«

»Glauben Sie etwa, mir hätte es Spaß gemacht? Begreifen Sie endlich, Leutnant, daß wir die Tiere nur töteten, weil wir Frischfleisch brauchen!« fuhr der Mutant ihn an.

»Und nun bringt die Tiere in die Shifts!«

Als sie am Landeplatz der CREST IV eintrafen, wurden sie von Roi Danton empfangen.

Der Freihändlerkönig hörte sich die Erfolgsmeldung Goratschins ruhig an, dann deutete er auf ein riesiges Kuppelzelt, das zwischen den Landestützen des Ultraschlachtschiffes stand.

»Lassen Sie die Beute bitte dort hineinbringen, Monsieur Goratschin.«

Der Doppelkopfmutant runzelte die Stirn.

»In das Zelt? Warum das?«

»Untersuchung, Monsieur. Der Großadministrator war so gütig, meine Bedenken hinsichtlich der Jagdbeute anzuerkennen.«

»Ah! Ich verstehe. Veterinärmedizinische Untersuchung?«

»Das auch.«

Roi blickte sich um, und als er die Gewißheit hatte, daß niemand seine Worte hören konnte, flüsterte er:

»Wahrscheinlich haben Sie Tiere geschossen, die wie kleine Rinder beziehungsweise große Schafe aussehen - und wahrscheinlich haben diese Tiere sich Ihnen freiwillig präsentiert, nicht wahr?«

Goratschin sah den Freihändler fassungslos an.

»Woher wissen Sie das?«

»Nur eine Ahnung, Monsieur. Allerdings basierte diese Ahnung auf der Tatsache, daß alle bislang zurückgekehrten Jägerkommandos das gleiche erlebten.«

»Das ist ...!«

Der Mutant schluckte eine Verwünschung hinunter.

»Habe ich Sie nicht gewarnt, Mister?« lispelte jemand unmittelbar neben ihnen.

Goratschin und Roi fuhren erschrocken herum.

»Ah, Sie sind es, Edelmann Szator!« rief Roi Danton. »Wovor hatten Sie Monsieur Goratschin gewarnt?«

»Vor dem Abschluß dieser Schafrinder, oder wie immer wir sie nennen wollen. Es erregte meinen Verdacht, daß sie nicht die Spur eines Fluchtinstinktes zeigten, nicht einmal Unruhe.«

»Hm«, machte Roi. »Ich wußte es ja daß man sich auf die Logik von Auroraniern verlassen kann. Monsieur Goratschin, ohne Sie kränken zu wollen, wenn Edelmann Szator Sie wieder einmal vor etwas warnt dann würden Sie gut daran tun, auf ihn zu hören.«

Tar kicherte und rieb sich die Hände.

»Ich werde jetzt ein wenig ruhen, Majestät, wenn Sie gestatten ...?«

»Was bleibt mir anderes übrig«, erwiderte Roi achselzuckend. »Sie wurden ja doch tun, was Sie wollen.«

»Und das nennt ihr Freihändler Disziplin!« verwunderte Goratschin sich, nachdem der Auroranier gegangen war.

Roi Danton lächelte fein.

»Wir pflegen eine besondere Art von Disziplin, Monsieur.«

Der Mutant räusperte sich.

»Naja! - Also, wie ist das mit der Untersuchung?«

»Toxikologische, biologische und biochemische Tests«, erklärte Roi.

»Und ...?«

». Bis jetzt nur befriedigende Ergebnisse.«

Goratschin atmete auf.

»Dann sieht Tar Szator also doch zu schwarz.«

Roi lächelte sphinxhaft.

»Warten wir's ab, mon ami!«

\*

»Nun, wie steht es, Professor?« fragte Melbar Kasom den Chefbiochemiker der CREST.

»Das Fleisch ist absolut einwandfrei. Unsere Versuchstiere zeigten keine Reaktionen, die auf Toxine oder biologische Krankheitserreger schließen ließen.«

Der Ertruser strahlte.

»Ausgezeichnet, Professor ...«

Er schüttelte dem hageren Mann die Hand und ging davon. Hinter der nächsten Reihe aufgehängter, ausgenommener Tiere blieb er stehen, blickte sich aufmerksam um - und nahm dann ein Jungtier vom Haken. Er warf es sich über die Schulter huschte zwischen den Hängestangen entlang und kroch auf allen vieren unter der Plastikplane hindurch ins Freie.

Grinsend registrierte er, daß sein Landsmann Oro Masut auf einen der Bewacher einredete.

Oro würde vergeblich auf einen »Vorschuß« hoffen.

Melbar schlich weiter, erreichte die Klippen am Flußufer und kroch in eine Höhle, die mit dem Ausgang zum Strom lag. Hier konnte niemand von der CREST aus den Feuerschein seines Impulsstrahlers sehen.

Er steckte das etwa anderthalb Zentner schwere Wildbret auf einen zuvor geschlagenen Ast und legte diesen über zwei Astgabeln. Danach schaltete er seinen großen Impulsstrahler auf minimale Leistungsabgabe und richtete die ultrahell zitternde Glut auf die Beute.

Nach einer Stunde ging er daran, die besten Stücke



mit seinem Buschmesser zu lösen.

\*

Perry Rhodan befand sich in seiner Wohnkabine, als Melbar Kasom unangemeldet hereintaumelte.

Der Ertruser hielt sich den Leib mit beiden Händen und stieß unaufhörlich Schmerzenslaute aus.

»Was ist geschehen?« fragte Rhodan erschrocken.

Kasom wischte sich den kalten Schweiß mit dem Handrücken von der Stirn.

»Uh!« stöhnte er. »Sir! Das Fleisch ... ist vergiftet! Oh, ich sterbe!«

Er stieß den Großadministrator beiseite und stürmte in die Toilette. Nach einigen Minuten kam er mit kreidebleichem Gesicht wieder heraus.

»Ich habe eine Rindsschafhälfte gegessen, Sir. Lassen Sie das Zeug aus dem Schiff schaffen! Es ist giftig!«

Der Großadministrator begriff.

Er lief zum Interkomgerät und schaltete gleichzeitig zwei Kanäle ein. Über den einen beorderte er einen Medo-Roboter zu sich, über den anderen warnte er die Besatzung vor dem Genuß des Wildbrets.

Aber es war schon zu spät.

Dr. Artur meldete, daß aus allen Sektionen des Schiffes laufend Notrufe eingingen. Die ersten Untersuchungen deuteten auf eine Viruserkrankung hin.

Rhodan stutzte.

»Sagen Sie, Doc, ist das Fleisch denn bereits von der Bordküche verwendet worden? Mir ist darüber nichts bekannt.«

»Mir auch nicht, Sir!« erwiderte der Chefarzt erregt. »Das wäre auch technisch nicht möglich, denn soviel ich weiß, wurde das Frischfleisch erst vor einer Stunde in die Kühlräume gebracht.«

»Untersuchen Sie sofort Proben von diesem Fleisch!« befahl der Großadministrator.

Eine halbe Stunde später war die Zahl der erkrankten Besatzungsmitglieder auf 816 gestiegen.

Glücklicherweise meldete Doc Artur, daß für die zuerst Erkrankten keine Lebensgefahr mehr bestünde. Die hochwirksamen Antibiotika aus der Bordapotheke hatten spontan angesprochen.

Inzwischen hatte sich herausgestellt, daß die Erkrankten kein Fleisch genossen hatten.

Perry Rhodan befahl einem Roboterkommando, die eingelagerte Jagdbeute aus dem Schiff zu schaffen und zu verbrennen.

Wie richtig diese Maßnahme gewesen war, stellte sich heraus, als der Chefarzt meldete, die Rindsschafe hätten bisher inaktive Viren aufgewiesen, die durch die Klimaanlage des Schiffes verteilt worden wären.

Der Großadministrator berief eine Besprechung mit den führenden Wissenschaftlern und den Mutanten ein.

»Wir haben einen schwerwiegenden Fehler begangen«, sagte er, »indem wir in unserer Gedankenlosigkeit, die ihre Ursache sicher zum Teil in der damaligen Entkräftung hatte, das vergiftete Wasser in das Binnenmeer abließen. Obwohl es offenbar keine ausgesprochen intelligenten Lebewesen auf Clearwater gibt, schlug die Natur dieses Planeten gezielt und außerordentlich planvoll zurück. Tiere boten sich unseren Jagdkommandos praktisch zum Abschluß an. Mr. Danton schöpfte zwar sofort Verdacht, als er davon erfuhr, aber mit einer planvoll gesteuerten Maßnahme der Natur Clearwaters konnte selbstverständlich niemand rechnen.«

Er legte eine Pause ein und tupfte sich den Schweiß von der Stirn. Die Viruserkrankung hatte unterdessen auf die gesamte Mannschaft und auch auf ihn übergegriffen, war allerdings sofort und noch vor dem offenen Ausbruch durch Injektionen von Antibiotika kupiert worden. Dennoch beanspruchte der Abwehrkampf des Organismus zusätzliche Kräfte.

»Die Tatsache«, fuhr er fort, »daß die in den Tierkörpern enthaltenen Viren inaktiv und somit unentdeckt blieben, bis die Tiere in den Kühlhallen hingen, deutet auf eine alles umfassende Verbindung zwischen der Pflanzen - und Tierwelt dieser Welt hin. In diesem Zusammenhang durften die Wahrnehmungen von Mr. Marshall und Gucky bemerkenswert sein. - John ...!«

John Marshall neigte leicht den Kopf und schilderte noch einmal die »halblepathischen Gefühlsströme« die der Mausbiber und er wahrgenommen hatten.

»Symbiose!« sagte der Chefbiologe. »Die Lebewesen Clearwaters müssen in einer rein emotionell bedingten Abart der normalen biologischen Symbiose stehen.«

»Woraus schließen Sie das?« fragte Atlan.

Der Chefbiologe zuckte die Schultern.

»Zu einem verlässlichen Schluß wären natürlich einige Hundert Versuchsreihen erforderlich, Sir aber die Tatsache, daß keine direkte biologische Abhängigkeit zwischen den einzelnen Arten besteht - abgesehen natürlich von der überall vorhandenen indirekten Abhängigkeit hinsichtlich der sogenannten Nahrungskette - schließt eine Symbiose im biologischen Sinne aus. Da jedoch trotzdem ein gemeinsames, planvolles Handeln vorliegt, kann höchstens von einer emotionell bedingten Symbiose oder, wenn Sie mir den unwissenschaftlichen Ausdruck gestatten, von einer Sympathie - Symbiose die Rede sein.«

»Ich finde den Ausdruck sehr treffend«, warf Marshall ein. »Er erklärt in der Tat das Phänomen umfassender als alle feststehenden wissenschaftlichen Begriffe.«

»Lassen wir doch jetzt einmal die wissenschaftlichen Erklärungsversuche beiseite!« sagte Atlan ungeduldig. »Meiner Ansicht nach war die Virusverseuchung erst der Anfang. Wir müssen uns absichern, damit die nächsten Schläge des Gegners uns nicht unvorbereitet finden!«

»Ich habe die Jagdkommandos zur Rückkehr aufgefordert«, erklärte Perry Rhodan. »Allerdings wird es noch einige Stunden dauern, bis die am weitesten entfernten Gruppen eintreffen.«

»Ich empfehle, ihnen Robotertruppen entgegenzuschicken«, sagte Roi Danton.

Der Großadministrator schaltete seinen Armbandtelekom ein und erteilte sofort die notwendigen Befehle.

Lordadmiral Atlan aber schüttelte mit dem Kopf.

»Vielleicht überfällt man die Jagdkommandos tatsächlich, meine Herren. Aber das dürften nur Randerscheinungen bleiben. Ich fürchte, der nächste Angriff richtet sich gegen das Schiff selbst. Das wäre doch logisch, nicht wahr?«

»Aber wie ...«, begann Roi, stockte jedoch, als ein donnerndes Krachen ertönte.

»Es geht los!« sagte Atlan trocken.

Im selben Augenblick drang die aufgeregte Stimme eines Technikers aus den Lautsprechern der Rundrufanlage, die auch im Konferenzzimmer angebracht waren.

»Abteilung Wasserversorgung an Großadministrator! Unbekannte Bakterien haben das Wasser in den Tanks aufgespalten. Ein Tank hielt dem Innendruck nicht stand. Die ausströmenden Gase bestehen hauptsächlich aus Wasserstoff und Sauerstoff, also Knallgas. Es besteht Explosionsgefahr! Sir, die Druckmesser klettern unaufhörlich. Wenn sämtliche Tanks ihr Gasgemisch abgeben, dann genügt ein winziger Funke oder ein Katalysator und die CREST explodiert von ihnen heraus.«

Perry Rhodan befand sich bereits vor dem Gerät.

Er drückte die Sendetaste.

»Alarmstufe eins! Verschlusszustand! Besatzungsmitglieder außerhalb des Schiffes entfernen sich sofort unter Zurücklassung allen Geräts. Ich wiederhole ...!«

Die Zentralebesatzung reagierte außerordentlich schnell.

Das Heulen der Alarmsirenen vermischte sich mit dem lauthallenden Zuschlagen der Schotten.

»Verbindung zwischen K - Raum und Zentrale bleibt für zwei Minuten bestehen«, erscholl Ische Moghus Stimme aus dem Empfänger.

Die Männer rannten bereits zur Tür. Ein kurzer Gang führte direkt in die Kommandozentrale des Flaggschiffes.

Der Erste Offizier saß im Kommandantensessel.

»Oberst Akran hatte dienstfrei, Sir!« meldete er hastig. »Er konnte nicht mehr kommen!«

»Außenbeobachtung!« befahl Atlan.

Die Bildschirme der Außenbeobachtung leuchteten auf und zeigten die unmittelbare Umgebung der CREST IV.

Deutlich waren die flüchtenden Menschen zu sehen.

»Sie sind noch zu nahe!« stieß Roi zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor.

»Antigravprojektoren ein!« befahl Ische Moghu sachlich.

Das Ultraschlachtschiff wurde von einer Sekunde zur anderen gewichtslos. Aber noch durften weder die Abstoßfelder noch die Impulstriebwerke aktiviert werden; sie hätten die flüchtenden Menschen außerhalb des Schiffes gefährdet.

Der Leitende Ingenieur, Oberstleutnant Bert Hefrich, meldete sich.

»Um Himmels willen, Sir! Tun Sie etwas! Das Knallgasgemisch diffundiert bereits durch die Tankwandungen. Es steht unter einem Druck von vierzigtausend Atmosphären. Die CREST kann uns jeden Augenblick um die Ohren fliegen!«

»Dann halten Sie Ihre Ohren nicht hin!« gab Rhodan zurück.

Der Großadministrator lächelte das Abbild des LI auf dem Interkomschirm an. Er war in dieser Stunde der Gefahr wieder der eiskalte Mann, als den ihn seine Untergebenen und Vorgesetzten bereits zu der Zeit kennengelernt hatten, als er noch Risikopilot der US-Space-Force gewesen war und in zerbrechlichen Blechkapseln um die Erde kreiste um den ersten Mondflug der Menschheit vorzubereiten.

Seine Bemerkung entsprang nicht einem übertriebenen Hang zum Zynismus, sondern praktischen Gründen. Die Besatzung hörte das Gespräch mit, und sie sollte wissen, daß ihr Chef weit davon entfernt war, die Nerven zu verlieren.

Endlich meldete Atlan, daß die Männer draußen genügend Abstand zwischen sich und die CREST gebracht hätten.

Ische Moghu startete mit geringsten Werten und mit kombiniertem Einsatz von Abstoßfeldern und Impulstriebwerken.

Dennoch heulte ein Orkan über die Hochebene, als das mächtige Schiff sich vom Boden erhob. Das Savannengras duckte sich flach auf den Boden, und die in der Nähe des Landeplatzes wachsenden Bäume und Sträucher verloren ihre Blätter.

In fünfhundert Metern Höhe schaltete der Erste Offizier die Impulstriebwerke aus. Nur von den

Abstoßfeldern gesteuert und von der Kraft der Antigravprojektoren gehalten, schwebte die CREST IV über den Wasserfall und kam in der Mitte des Binnenmeeres zum Stillstand.

Roi Danton legte die Hand auf die Schaltplatte der Schnellentlüfter und blickte den Großadministrator fragend an.

Rhodan nickte.

»Es hilft nichts, wir müssen das Risiko eingehen, sonst dauert es zu lange.«

Der Freihändler preßte die Hand auf die Schaltplatte. Seine Stirn bedeckte sich mit feinen Schweißperlen.

Da die Triebwerke schwiegen horten sie alle über die Außenmikrophone das schrille Pfeifen, mit dem das Knallgasgemisch aus den Wassertanks gepreßt wurde. Ab und zu entwich das unter Überdruck stehende Gemisch mit explosionsartigem Knallen.

»Das war in letzter Sekunde, Sir!« meldete der Chefingenieur. »Der Druck in den Behältern läßt rapide nach. Wir sollten ...«

Rhodan erfuhr nicht mehr, was ihm Bert Hefrich vorschlagen wollte. Über die Bildschirme der Panoramagalerie zuckten blauweiße Blitze. Ein furchtbares Krachen schüttelte den Schiffsgiganten.

Als die Männer in der Zentrale die Schrecksekunde überwunden hatten, lagen unter ihnen ausgedehnte Felder von Zirruswolken.

»Donnerwetter!« entfuhr es Ische Moghu. »Die CREST wollte auf einmal Flüssigkeitsrakete spielen. Das explodierende Knallgas hat uns acht Kilometer hochgeschleudert!«

»Beachtliche Leistung«, bemerkte Atlan mit blassem Gesicht. »Rechnen Sie sich aus, wie weit die Trümmer der CREST geflogen wären, hätten wir es nicht gerade noch geschafft ...«

»Du solltest lieber ausrechnen, was wir tun können, Freund«, erwiderte Rhodan sarkastisch. »Das ganze schöne Wasser von Clearwater nutzt uns überhaupt nichts mehr - und nach einem anderen Planetensystem zu suchen ...«

»Das wäre ein Hasardspiel«, murmelte Moghu. »Wir müssen mit dem Problem Clearwater fertig werden.«

## 6.

Sie mußten das Problem von Clearwater lösen - oder sterben. Aber niemand sah eine Möglichkeit, das unintelligente Leben eines ganzen Planeten, das durch eine »Sympathie - Symbiose« emotionell miteinander verbunden war, zum Abbruch seiner Angriffe zu bewegen.

»Es ist ein Jammer«, sagte John Marshall. »Ein Schiffsgigant mit fünftausend Mann Besatzung und mit Waffen, die ein ganzes Planetensystem aus dem

vierdimensionalen Kontinuum fegen könnten - und wir stehen hilflos auf dem Boden einer paradiesischen Welt mit einem Überfluß an Nahrungsmitteln und Wasser und müssen elend verschmachten!«

Atlan nickte.

»Nunmehr ist auch das Flußwasser ungenießbar geworden. Solange es sich außerhalb geschlossener Räume oder eines Organismus befindet, ist es harmlos. Aber die Versuchstiere, denen man es zu trinken gab, explodierten infolge einer ungeheuerlichen Druckentwicklung im Körper. Diesmal handelte es sich um Gärungsgase. Was wird das nächste sein?«

»Mehr ist eigentlich gar nicht nötig«, warf Roi Danton ein. »Die Symbionten brauchen nur abzuwarten, bis wir tot sind.«

Sie wandten sich um, als George Terminow mit allen Anzeichen hochgradiger Erregung in die Zentrale stürmte.

Vor Perry Rhodan stand er stramm und salutierte.

»Nun ...?« fragte der Großadministrator.

»Sir!« stieß der Leutnant atemlos hervor. »Nördlich des Sees ist eine Gruppe von zwölf Botanikern von Ungeheuern eingekreist. Ich wollte sie mit einem Shift herausholen, aber plötzlich explodierte der Trinkwasserbehälter. Ich rettete mich mit dem Antigravantrieb meines Einsatzanzuges und bin sofort umgekehrt, um Hilfe zu holen.«

Rhodan erstarrte.

»Hat man Sie nicht angewiesen, das Trinkwasser aus dem Behälter abzulassen?«

»Ich kenne die Anweisung«, entgegnete Terminow. »Aber da ich das Fahrzeug eine Stunde danach von einer Einsatzgruppe übernahm, glaubte ich, sie hatten den Befehl bereits befolgt.«

»Ich werde den Leiter dieser Einsatzgruppe zur Verantwortung ziehen«, sagte der Großadministrator grimmig.

»Aber zuerst holen wir die Leute heraus. Kommen Sie, Leutnant! John, Danton, Atlan, wenn Sie ebenfalls ...«

»Selbstverständlich!« riefen die drei Männer wie aus einem Mund.

Fünf Minuten später schossen sechs Flugpanzer aus den Hangarschleusen und nahmen Kurs auf den Dschungel nördlich des Binnenmeeres. Rhodan, Atlan, Danton und Terminow befanden sich in dem einen; die fünf anderen Shifts waren von Kampfrobooten bemannt worden.

Schon als sie den Rand des Urwaldes überflogen, sahen sie, daß die ehemals so friedlich wirkende Landschaft sich in ein einziges Mordinstrument verwandelt hatte. Gigantische Raubsaurier reckten ihre Schädel aus dem Blätterdach und funkelten die Shifts mit rotunterlaufenen Augen tückisch an.

Schwärme von Vögeln und Flugsauriern umkreisten die Fahrzeuge und attackierten sie von Zeit zu Zeit mit selbstmörderischem Mut. Schlingpflanzen peitschten die Luft und versuchten vergeblich, nach den Shifts zu greifen. Gigantische Insektenschwärme tanzten über dem Wipfeldach des Urwaldes und suchten nach Opfern.

Da entdeckte Perry Rhodan die gewaltige Wand mächtiger Schuppenleiber, die in breiter Front gegen den Vulkankegel vorrückte, der in etwa drei Kilometern Entfernung aufragte.

Dennoch atmete er erleichtert auf.

Wenigstens waren sie nicht zu spät gekommen!

Er zog das Mikrophon des Telekoms an die Lippen.

»Sphinx an Gladiatoren! Igelstellung in geringer Höhe um den Kraterkegel bilden und ringförmig gegen angreifende Tiere oder Pflanzen vorgehen!«

Die pilotierenden Roboter der fünf anderen Shifts bestätigten den Befehl. Blitzartig schwärmten die wendigen Flugpanzer aus, während Leutnant Terminow zur Landung am Kraterrand ansetzte.

Vier Männer in zerfetzten Kombinationen empfangen sie.

Es war der Rest der Botanikergruppe. Die anderen sechs Männer und zwei Frauen waren während der Flucht aus dem Dschungel von Mordpflanzen und riesigen giftigen Käfern getötet worden.

»Anscheinend benötigen die Bestien eine gewisse Zeit, um ihre Handlungen zu koordinieren«, berichtete der Leiter der Gruppe, ein weißhaariger Professor.

Er schoß mit fächerförmig eingestelltem Impulsstrahler in die Luft, als ein Schwarm hornissenähnlicher Insekten sich auf die Gruppe herabsenkte.

»Steigen Sie ein!« ordnete Perry Rhodan an. »Es hat keinen Sinn, sich im Freien den Gefahren auszusetzen.«

Die Botaniker gehorchten wortlos. Einer war durch den Biß eines kleineren Sauriers am Oberschenkel verletzt worden. Roi Danton versorgte die Wunde.

Unterdessen drängten die Kampfroboter in den übrigen Shifts die angreifenden Tiere zurück. Der Großadministrator befahl den Abbruch des ungleichen Kampfes, als er sah, wie die Impulsgeschütze und Desintegratoren unter den Tieren wüteten.

Die Flugpanzer sammelten sich in der Luft über dem Kampfplatz und flogen zurück. Eine Suche nach den Toten hielten die Männer augenblicklich für zwecklos. Man konnte ihnen nicht mehr helfen und hatte beim Durchstreifen des Dschungels nur ein neues Blutbad unter den Tieren anrichten müssen. Das aber wollte Perry Rhodan vermeiden. Er hoffte noch immer auf eine friedliche Beilegung des

Konflikts, der durch eine unbeabsichtigte Provokation entstanden war.

Plötzlich erstarrte John Marshall.

Der Telepath schloß die Augen und konzentrierte sich.

Rhodan sah es, aber er wartete geduldig.

Als Marshall die Augen wieder öffnete, lag ein Ausdruck der Ungläubigkeit auf seinem Gesicht.

»Intelligenz ...!« stammelte er. »Ich habe die Individualimpulse eines denkenden Wesens entdeckt!«

»Also doch!« entfuhr es Rhodan. »Wo ist es, John?«

»Einen Augenblick«, murmelte John Marshall. »Ich konnte es eben noch nicht anpeilen. Es denkt sehr verworren. Offenbar befindet es sich in Not.«

Nach einigen Sekunden, die den anderen Männern wie eine halbe Ewigkeit vorkamen, seufzte er erleichtert auf.

»Ich habe die Position. Lassen Sie mich ans Steuer, Leutnant.«

George Terminow überließ ihm seinen Platz.

Der Telepath steuerte den Shift nach Westen, parallel zum See. Perry Rhodan wies unterdessen die Roboter in den anderen Shifts an, ihnen zu folgen.

Zehn Minuten später landeten die Fahrzeuge auf einer gewaltigen Lichtung, die offensichtlich durch einen Waldbrand verursacht worden war.

Fassungslos starrten die Männer zu dem seltsamen Wesen hinüber, das quer über einem umgestürzten, verkohlten Baumstamm lag ...

\*

Das Wesen war etwa menschengroß, besaß zwei Arme und zwei Beine und einen Kugelkopf mit zwei riesigen, voller Entsetzen starrenden Augen.

»Ein Wasserbewohner!« sagte Atlan. »Seht die grüne Schuppenhaut die Schwimmhäute an Händen und Füßen und die Steuerflosse auf dem Rücken! Wahrscheinlich atmet er sowohl mittels Lungen als auch Kiemen, sonst wäre er auf dem Land umgekommen.«

Das Wesen zuckte beim Klang der Worte heftig zusammen und stieß dumpfe Laute aus. Sie klangen wie das Geräusch eines Ventils, durch das der überschüssige Druck eines Dampfkessels abgelassen wird.

»Das habe ich doch schon einmal gehört«, sagte Roi Danton. »Die gleichen Laute konnte man vernehmen wenn man in genügender Entfernung vom Wasserfall am See entlangfuhr.«

»Untersuchen Sie ihn!« schrie Rhodan erregt. »Sie sind doch ein halber Arzt - oder etwa nicht? Das ist ein Bewohner des Binnenmeeres, einer von vielen, die wir unwissentlich vergifteten. Jetzt begreife ich

die Zusammenhänge!«

»Es ist ein völlig fremdes Wesen, Grandseigneur«, dampfte Roi seinen Eifer. »Außerdem leidet er wahrscheinlich ebenfalls unter der Einwirkung dieses Gnom - Toxikums.«

»Beeilen Sie sich schon!« forderte John Marshall ihn auf. », Ich habe schwache telepathische Verbindung mit dem Blower. Er hat nur wenig, von dem Gift abbekommen, und offenbar können diese Wesen ein gewisses Quantum vertragen. Aber er stirbt, wenn Sie ihm nicht helfen, Danton!«

»Ich bin ja schon dabei«, murmelte der Freihändler.

Er löste eine rechteckige Schachtel aus seinem Notgepäck und öffnete sie. Ein Satz antiquierter Injektionsspritzen und Ampullen kam zum Vorschein.

»Was hatten Sie da gesagt?« fragte der Großadministrator, zu Marshall gewandt. »Blowers? Nennen die Wesen sich so? Aber das wäre ja ...«

»Durchaus nicht«, entgegnete der Telepath mit schmerzlichem Lächeln. Anscheinend litt er mit dem Wesen, da er seine Gefühle aufnahm. »Ich habe mir erlaubt, ihn nach diesem Blasgeräusch so zu nennen.«

»Sehen Sie mal, was ich hier gefunden habe«, rief Atlan.

Der Arkonide hatte sich einige Meter von den anderen entfernt gehabt. Jetzt kam er zurück. In den Händen trug er einen langen Holzspeer mit einer harpunenartigen Spitze aus Fischbein sowie ein leicht geschwungenes, flaches Holzstück mit einem scharfkantigen Steinblatt am dickeren Ende.

»Zweifelloos primitive Waffen, wie sie die Erdbewohner am Ende der Steinzeit benutzten«, meinte er.

»Und da sie im Wasser leben«, fügte Rhodan hinzu, »und deshalb das Metall erst auf einer viel späteren Entwicklungsstufe kennenlernen werden, schätze ich ihren Intelligenzgrad höher ein, etwa Bronzezeit würde ich sagen.«

»Womit du recht haben ...«

Der Arkonide ließ die primitiven Waffen fallen und griff zum Impulsstrahler.

Gleichzeitig begannen die Kampfroboter aus ihren Impuls Waffen und den Bordgeschützen der Shifts auf den Waldrand zu feuern.

Ohrenbetäubendes Gekreisch antwortete ihnen.

»Da!« rief Marshall. »Mordpflanzen! Sie versuchen unseren Raum einzuengen!«

Lianen peitschten durch die Luft. Einer der Kampfroboter wurde von drei Fangarmen gepackt und hochgerissen. Seine Gefährten schossen ihn jedoch frei, bevor er im Dschungel verschwand. Krachend stürzte er zum Boden zurück.

Der Großadministrator trat wieder zu dem

hilflosen Blower.

Roi Danton bemühte sich trotz des heftigen Kampflärms unbeirrt um ihn. Er blickte mit schweißüberströmtem Gesicht auf, als Rhodan sich über ihn beugte.

»Ich habe ihm XT-3,31 injiziert Grandseigneur. Das ist ein Antitoxikum, das die Wissenschaftler der CREST gegen das Nervengift entwickelten. Bei Menschen konnte es den Exitus leider nur verzögern aber vielleicht hilft es hier. Die Blowers sollen ja nach Marshalls Worten unempfindlicher sein.« Roi sprach hoffnungsvoll.

»Beten Sie darum, daß es hilft!« flüsterte Perry Rhodan.

Der Freihändler füllte eine zweite Injektionsspritze.

»Ein neuartiges Stimulans mit Breitenwirkung«, erklärte er. »Von einem Team unserer Wissenschaftler entwickelt, Sir.«

»Ich werde Ihren Leuten eine nagelneue Biomedausrüstung im Werte von drei Milliarden Solar schenken, wenn es hilft«, erklärte Rhodan.

»Nicht nötig, Grandseigneur« gab Roi lächelnd zurück und stieß die Injektionsnadel in eine schuppenlose Hautverdickung nahe der Kiemenöffnungen des Blowers. »Das Imperium braucht Geld nötiger als wir.«

Er zog die Injektionsnadel zurück und hockte sich neben dem Wasserwesen nieder.

Nach einigen Minuten regte sich der Blower.

Roi Danton half ihm, sich aufzusetzen.

Aus großen Augen glotzte das Wesen die Menschen an. Aber die Furcht schien aus seinem Blick verschwunden zu sein.

Im gleichen Augenblick stellten die Kampfroboter das Feuer ein.

Perry Rhodan fuhr verblüfft herum und sah, wie die Mordpflanzen, Saurier und Insektenschwärme sich langsam zurückzogen.

Atlan stieg aus einem der Shifts und kehrte mit einem schweren, kastenartigen Gerät zurück.

»Bitte sehr! Ich denke, das ist das, was wir augenblicklich am dringendsten brauchen!«

»Ein Gedankenzeichner!« rief Marshall. »Wo haben Sie den her?«

»Ich wußte, daß Shift SC-44 ein solches Gerät an Bord hatte - noch von den gemeinsamen Aktionen mit den Gurrads her. Deshalb sah ich nach, und tatsächlich hatte man vergessen, es ins Ausrüstungslager zurückzubringen.«

Roi erhob sich und legte dem Fischmenschen die eine Serie der Kontakte an. Die andere Serie nahm er selbst.

»Gestatten Sie, daß ich als Mann mit Phantasie die Sache übernehme?« fragte er grinsend.

Er wartete jedoch eine Antwort nicht erst ab,

sondern konzentrierte sich auf seine Fragen - und die Antworten.

Nach einer Viertelstunde schaltete er das komplizierte Gerät aus.

»Ich denke, er hat begriffen, daß wir nicht gekommen sind, um seine Rasse zu vernichten«, berichtete er ernst. »Leider rettet das seine Rassegenossen in dem Binnenmeer nicht mehr. Sie sind tot.«

»Aber in den anderen Seen und Meeren des Planeten ...«, begann der Großadministrator verzweifelt.

Roi winkte ab.

»Dschufar versucht gerade mit ihnen Verbindung zu bekommen. Sie leben selbstverständlich noch. Aber sie sind entschlossen, uns zu vernichten, um ihre Welt vor dem vermeintlichen Untergang zu bewahren.«

Er seufzte und strich sich über die Augen.

»Die Blowers - sie nennen sich übrigens Menschen, jedenfalls in der Übersetzung des Gedankenzeichners - leben in Unterwasserstädten, von korallenartigen Kleinstlebewesen errichtet, die sie beschützen.«

»Also eine unmittelbare Symbiose«, stellte John Marshall fest.

»Allerdings nur in diesem speziellen Fall«, antwortete der Freihändler. »Die emotionelle Verbindung mit den anderen Lebensformen von Clearwater ist tatsächlich nur eine Art Sympathie - Symbiose. Zwar jagen die Blowers das Wild, fangen Fische und essen die Früchte der Pflanzen, aber in Notzeiten steht alles Leben hier gegen den Feind zusammen.«

»Phantastisch!« rief Atlan aus. »Ein solcher Planet ist tatsächlich unbesiegbar!«

Perry Rhodan wollte etwas entgegnen, schwieg jedoch, als der Blower wieder seine dumpfen Laute ausstieß.

Rasch stellte der Freihändler den Kontakt her.

Nach einer Weile blickte er mit ernstem Gesicht zum Großadministrator auf.

»Grandseigneur, die Menschen dieses Planeten stellen uns ein Ultimatum - und ich fürchte wir müssen es bedingungslos akzeptieren.«

»Was verlangt man von uns?« fragte der Großadministrator hastig. »Entschädigung? Die sollen sie haben, soweit es unsere Mittel nicht übersteigt!«

Roi schüttelte den Kopf.

»Sie wollen nichts von uns haben, sie verlangen nur unseren sofortigen Abflug von Clearwater!«

\*

Nachdenklich blickten Rhodan Atlan und Roi

Danton auf die Panoramabildschirme, die ihnen noch einmal das Bild dieser Welt zeigten: den breiten Strom, den Wasserfall und den See, über dessen intelligente Bevölkerung die Terraner so furchtbares Unheil gebracht hatten - ohne es zu wollen.

In den letzten Stunden des Aufenthaltes auf Clearwater war sogar eine Art Radiokontakt mit Hilfe der Translatoren zustande gekommen. Perry Rhodan hatte versucht von den Eingeborenen die Genehmigung zum Abschluß von Wild und zum Sammeln von Nutzpflanzen zu erhalten.

Die Blowers hatten strikt abgelehnt.

Sie gestatteten den Terranern lediglich, ihre Wassertanks neu zu füllen, und diesmal erwies sich das Frischwasser als einwandfrei.

Der Interkommelder summte.

Rhodan schaltete das Gerät ein.

»Sir!« meldete Chefingenieur Bert Hefrich. »Wassertanks gefüllt.«

»Danke, Oberstleutnant!« sagte der Großadministrator müde.

Er schaltete den Interkom ab und wandte sich Atlan und Roi zu.

»Dann kann unsere Odyssee wohl weitergehen, wie?«

»Ich rate dringend zu sofortigem Start, Grandseigneur«, sagte der Freihändler. »Der neue Frischwasservorrat enthält mit Sicherheit unzählige harmlose Bakterien - die allerdings nur dann harmlos bleiben dürften, wenn wir die Bedingung erfüllen.«

Rhodan nickte.

»Alles klar?« rief er zu Oberst Merlin Akran hinüber.

»Alles klar zum Start, Sir!« erwiderte der Kommandant.

»Dann starten Sie!«

Oberst Akran legte einen Hebel um. Die Triebwerksmeiler tief im Schiffsinnern erhöhten ihre Leistung und zeigten das durch lautstarkes Dröhnen an.

Gleich würde die CREST IV sich von ihrem Landeplatz erheben und Clearwater für immer verlassen weil die primitiven Eingeborenen dieses Planeten es so wollten.

Plötzlich meldete sich der Cheforter über die Rundrufanlage.

»Noch nicht starten! Da kommt noch jemand!«

»Kommando zurück!« befahl der Großadministrator. Dann: »Zweiter Offizier, schalten Sie Sektorvergrößerung auf den Kerl!«

Einer der Bildschirme flackerte kurz, dann war in Lebensgröße ein einzelner Mann darauf zu erkennen, der mit wahren Riesensätzen über die Hochebene rannte. Er trug einen schwarz-glänzenden Froschmannanzug und eine Unterwasserkamera: Tar Szator!

Er verschwand aus dem Sichtbereich der Panoramabildschirme und befand sich damit unterhalb der gigantischen Kugel der CREST IV. Wenige Minuten später betrat er die Zentrale. »Ich bitte um Verzeihung!« sprudelte er hervor, bevor jemand ihm Vorwürfe machen konnte, »aber die Blowers hatten mich eingeladen, ihre Stadt am Oberlauf des Flusses zu besichtigen.« »Eingeladen ...?« fragte Roi Danton sarkastisch. Der Auroranier senkte verlegen den Blick. »Nun, nicht direkt. Ich bin einfach zu ihnen hingeschwommen. Jedenfalls haben sie nichts dagegen unternommen, und als sie merkten, daß ich ein halber Wasserbewohner bin, luden sie mich sogar zur Besichtigung ihrer Stadt ein. Also, so etwas hat die Welt noch nicht gesehen, Herrschaften!« Atlan seufzte resignierend. »Wahrscheinlich haben Sie sogar fotografiert. Das könnte mich veranlassen, eine bestimmte

Ankündigung nicht wahrzumachen.« »Selbstverständlich habe ich fotografiert«, sagte Tar. »Aber das hindert die Blowers wohl nicht daran, ihr Ultimatum zurückzuziehen?« fragte Perry Rhodan. »Leider nicht«, gab Edelmann Szator zu. »Aber vielleicht zeigen sie sich zugänglicher, wenn wir später einmal wiederkommen.« Rhodan wandte sich halb um und gab dem Kommandanten durch einen Blick zu verstehen, daß er nun starten solle. Dann wandte er sich wieder dem Auroranier zu. »Ich fürchte, wir werden Clearwater niemals wiedersehen. Wir können lediglich hoffen, daß wir eines Tages die Erde wiedersehen dürfen ...«

## END E

*Die CREST ist noch einmal davongekommen! Die Lage Perry Rhodans und seiner Männer ist jedoch alles andere als rosig. Wie aber ist inzwischen die Situation im Zentralsystem des Solaren Imperiums, das von OLD MAN und den Schwingungswächtern bedroht wird ...?*

*EIN MANN WIE RHODAN*